H.G.hum
119r

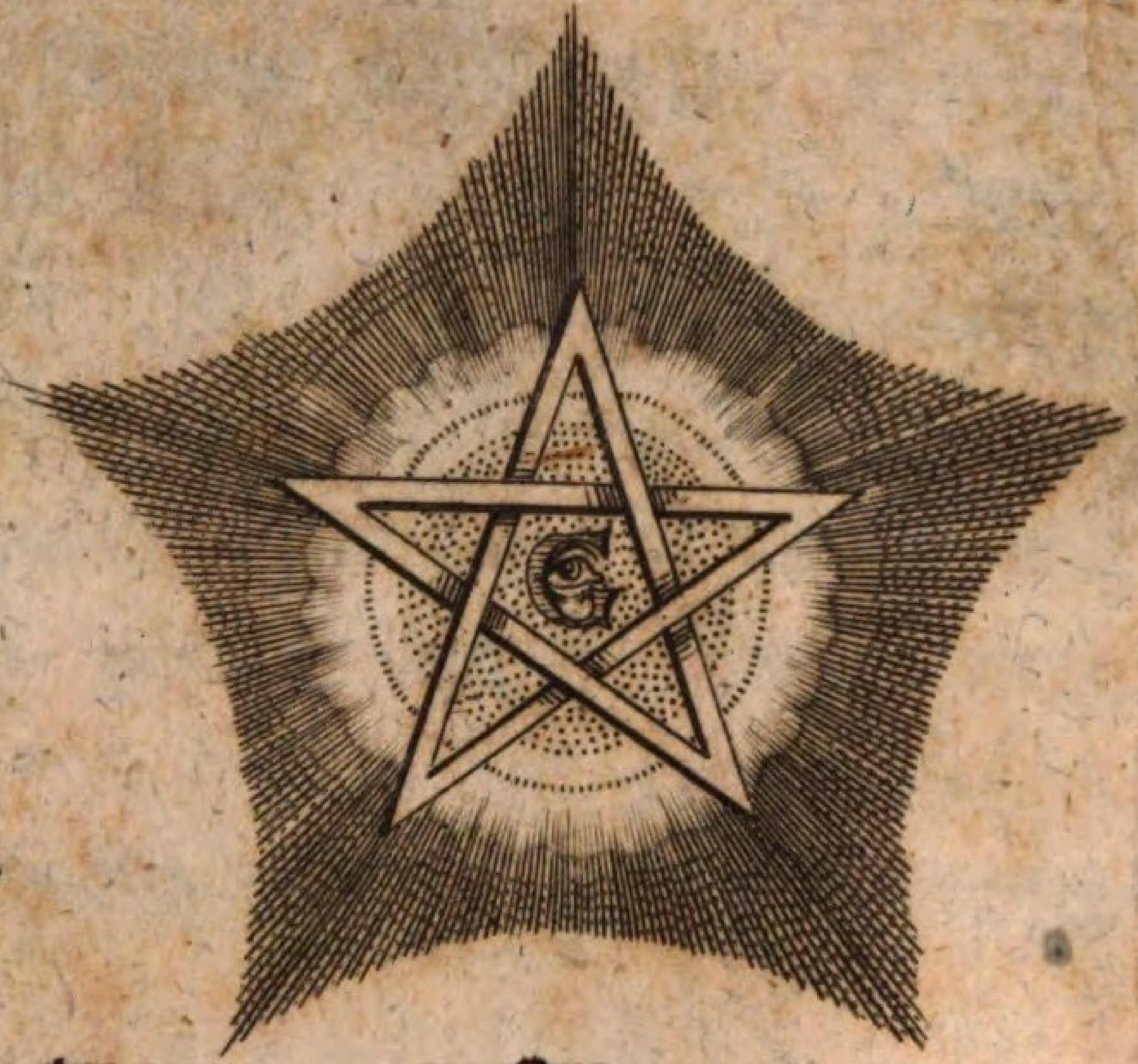
H. g. hum. 119 l.

<36629918270016

<36629918270016

Bayer. Staatsbibliothek

Der Geiſt der Maurerey.



In moraliſchen und erläuternden Vorleſungen.

Von
Wilhelm Hutchinſon,
Meiſter der Barnardcaſtle Loge Konkordia.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Berlin,
bey Chriſtian Ludewig Stahlbaum.
1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geſetzliche Einwilligung.

Da Bruder Wilhelm Hutchinſon ein Buch, unter dem Titel: „Der Geiſt der Maurerey, „ zuſammengetragen, und unſre geſetzliche Einwilligung zu deſſelben Herausgabe gebeten hat: ſo wollen wir, nachdem wir das genannte Buch durchgeleſen, und es von Nutzen für dieſe Geſellſchaft befunden haben, daſſelbe hierdurch empfehlen.

Petre, G. M.
Rowland Holt, d. G. M.
Thomas Noel, E. G. A.
Johann Hatch, Z. G. A.
Rowland Berkley, G. S.

Jakob Heſeltine, G. S.

Der alten und ehrwürdigen Geſellſchaft der freyen und angenommenen Maurer.

Meine Brüder,

Die nachſtehenden Vorleſungen wurden zum Gebrauch der Loge aufgeſetzt, der ich verſchiedene Jahre hinter einander vorſtand. Seit der Zeit habe ich erklärende Anmerkungen hinzugethan, um meine Behauptungen zu beweiſen, oder um die Grundſätze des Werks in Exempeln zu zeigen.

Mit der größten Demuth und dem größten Mißtrauen übergebe ich dieſe Vorleſungen dem Publikum. Sie können dienen, die boshaften Kunſtgriffe aufzudecken, wodurch gottloſe Menſchen die Welt haben hintergehen wollen. Und gelingt es mir bey Ihnen, die pflichtmäßige Ausübung der moraliſchen Handlungen, die unſere Lehre befiehlt, zu erwecken: ſo bin ich völlig belohnt.

Der Natur unſrer Geſellſchaft, und deren Geſetzen nach, iſt es ſchwer, über die Maurerey zu ſchreiben. Die offene Sprache, die jeder andere Gegenſtand geſtatten würde, iſt uns nicht erlaubt. Mein Ausdruck wird allen, die nicht Maurer ſind, techniſch und dunkel ſcheinen, und bey den Kunſtrichtern ſtehe ich dem höchſten Grade der Strenge ausgeſetzt, wenn nicht ihr gutes Herz die moraliſche Abſicht dieſes Werks zur Verringerung derer Mängel gelten läßt, die unſer myſtiſcher Ausdruck den nachſtehenden Blättern anheftet.

Als Häupter dieſer Geſellſchaft, erfordern der Hochwohlgeb. Lord Petre zuerſt, und nach ihm Hr. Holt, und die Beamten der großen Loge von England, meinen gehorſamſten erkenntlichen Dank, für die herablaſſende Güte, womit ſie dieß kleine Werk unter ihren Schutz aufgenommen haben.

My Lord Petre,

Zueignungsſchriften, my Lord, ſind, nach der urſprünglichen Abſicht der Verfaſſer: Bittſchriften für ihre Werke, um Schutz unter dem glänzenden Charakter, welchem ſie überreichet werden.

Zu demſelben Endzwecke, my Lord, unterſtehe ich mich, Ihren Namen hier voranzuſetzen; und bekenne mich zugleich für

Eurer Lordſchaft

ergebenſten, gehorſamſten Diener, und getreueſten Bruder,

W. Hutchinſon.

Erſte Vorleſung.

Die Abſicht des Werkes.

Meine Abſicht in den nachſtehenden Vorleſungen iſt: den Graden der Freymaurerey nachzuſpühren, und meine Bemerkungen über das Weſen dieſer Geſellſchaft unter verſchiedene Kapitel zu ordnen.

Bey meiner Aufnahme, fielen die Ceremonien mir auf; ich vermerkte ſofort: es läge unter denſelben mehr, als dem gemeinen Auge erſchien. Wie ich auf die Sache Acht hatte, fand ich, daß mein erſter Gedanke richtig geweſen; und durch meine Nachforſchungen und Entdeckung ihrer Bedeutungen, glaub' ich, hab' ich, einigen Grad von Kenntniß in dem erlangt, was den Urſprung der Maurerey, die Urſache ihrer verſchiedenen Einrichtungen, die Bedeutung ihrer Symbolen, ihre Wichtigkeit, und zugleich den Fortgang dieſer Lehre betrift.

Die Welt, und noch mehr meine Brüder wiſſen, daß es drey Grade von Maurern giebt: Lehrlinge, Geſellen, Meiſter. Die Aufnahme, und die weitern Beförderungen, zu und von dem Orden der Lehrlinge, werden nothwendig meine Bemerkungen in drey verſchiedne Wege leiten.

Wie die verſchiednen Geheimniſſe den Maurern offenbart werden, wiſſen ſie allein. So feſt hat dieſe Brüderſchaft ihre Treue durch manche Jahrhunderte gehalten, daß dieß der Welt noch immer ein Geheimniß bleibt, troz dem Verderbniß und den Laſtern des menſchlichen Geſchlechts.

Um unſer Syſtem zu verſtehen, müſſen wir in das entfernteſte Alterthum zurückſehen, und von da die verſchiednen Theile ſammeln, die bey Bildung unſeres Ordens verbunden wurden. Zuerſt, müſſen wir die Schöpfung der Menſchen, und den Zuſtand unſrer erſten Aeltern im Garten Eden betrachten *)

Ohne Zweifel, wie Adam aus der Hand ſeines Schöpfers trat, er, das Ebenbild Gottes, von dem er unmit-

*) 1 B. Moſe I, 26. „Und Gott ſprach: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild das uns gleich ſey.“ V. 27. „Und Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes ſchuf er ihn.“ V. 31. „Und Gott ſahe an alles, was er gemacht hatte; und ſiehe da, es war ſehr gut.“ II. 7. „Und Gott der Herr machte den Menſchen aus einem Erdenklos, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in ſeine Naſe. Und alſo ward der Menſch eine lebendige Seele.“

unmittelbar ausgieng, war er vollkommen im Ebenmaaß und Schönheit; gebildet in der höchſten Vollkommenheit, deren die menſchliche Natur auf Erden fähig war; eingerichtet für Gegenden von Glückſeligkeit und Paradies, wo Sünde und Kummer unbekannte Dinge waren; ſo an Leib und Seele vollkommen, daß er Gottes Gegenwart ertragen konnte, und mit dem Allmächtigen umzugehn vermogte von Angeſicht zu Angeſicht; *) — ſo ſehr übertraf er die Auserwählten in Iſrael. Er war begabt mit Verſtand in Verhältniß zu ſeiner Lage, wie einer den der Allmächtige zu beſuchen würdigte; ſein Herz beſaß alle Tugenden unbefleckt; Gaben himmliſcher Art; ſeine Stunden entfloſſen voll Weisheit, Freude und Entzückung; das Buch der Natur war ſeinem Begriff geoffenbart, und all ihre Geheimniſſe lagen ſeinem Verſtande offen; er wußte, woher und was er war. Selbſt dieß war nur ein niedriger Grad ſeiner Fähigkeit; denn ſo erſtaunlich es uns auch vorkommen mag, ſo iſt es doch unwiderlegliche Wahrheit: er hatte eine hinlängliche Erkenntniß von dem mächtigen furchtbaren Schöpfer der Welt. Er ſah ihn mit ſeinen natürlichen Augen, hörte ſeine Stimme, verſtand ſeine Geſetze; Gottes Majeſtät zeigte ſich ihm offenbar.

Auf dieſe Quelle menſchlicher Vollkommenheit und Weisheit müſſen wir nothwendig zurückſehen, beym

*) 1 B. Moſe II, 16. 17. 19. III, 9. 10. 11. 12. 17.

beym Nachdenken über die Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit, die das erſte Alter der Welt beglückte. Eingerichtet für ſolche erhabne Glückſeligkeit und hohe Freuden, hingeſetzt in Gegenden des Friedens, wo Engel dienten, und die Gottheit umher wanderte: war der Vater des Menſchengeſchlechts.

Aber, ach! er fiel. Sein Ungehorſam verwürkte all dieſen Ruhm und Glück. Entſetzlich, daß ſelbſt mitten in dieſem erhabnen Zuſtande, Satan ſiegte!

Wollen wir die Veränderung, die Adam bey der Verſtoßung aus dem Paradieſe befiel, nach der Misgeſtalt, die die Oberfläche der Erde einnahm, beurtheilen: ſo mögen wir annehmen, daß der Verbannte, wenn auch nicht am Leibe ungeſtalt, doch am Verſtande verfinſtert ward; daß ſtatt Zutrauen und feſter Treue, Mißtrauen und Eiferſucht Platz nahm, und der Unglaube ſelbſt Zeugniſſe umſtieß; daß Schlüſſe ſich nicht auf Definition gründeten, ſondern in excentriſchen Sätzen herumſchweiften; daß Verwirrung ſich den Thron der Weisheit, und Schönheit den der Vernunft anmaßte; daß Dorn und Diſteln ſtatt jenen vortreflichen Blumen der Erkenntniß, die in Eden blüten, aufwuchſen; und daß Dunkelheit das Licht des Begriffs bewölkte.

Ich kann aus keinem uns überlieferten Zeugniß beſtimmen, in welchem Grade der Ungehorſam und die Sünde unmittelbar Adams Verſtand enger beſchränk-

ſchränkte; genug, wir ſind gewiß, daß groſſe und ſchreckliche Folgen ſehr früh bey Adams Nachkommenſchaft ſich einfanden. Vermuthlich behielt unſer erſter Vater ſein Gedächtniß in aller ſeiner Stärke: ein ſchrecklicher Theil der Strafe für ſeinen Ungehorſam. Dieß Gedächtniß lieferte ihm die vollkommnen Bilder, die unvergänglichen Gefühle von dem, was er verloren hatte; und vermehrte dadurch die Bitterkeit deſſen, was er erlangt hatte. Durch Hülfleiſtung ſeines Gedächtniſſes lehrte Adam nothwendig ſeine Familie die Wiſſenſchaften, die er in Eden begriffen, und die Kenntniß, die er von der Natur und ihrem Gotte erlangt hatte. Natürlich behielten einige derſelben dieſe Lehren der Weisheit, und überlieferten ſie getreu der Nachkommenſchaft. Ohne Zweifel war die Familie Cains (der das Siegel des Fluches an ſeiner Stirn trug) der Unwiſſenheit überlaſſen. *)

Ueberlieferung hätte die Lehren unſrer erſten Aeltern gewiß mit der äuſſerſten Treue und Gewißheit fortgepflanzt, da die Menſchen vor der Sündfluth das lange Leben genoſſen, wovon Moſe's Bücher uns verſichern; aber, durch die außerordentliche Vermehrung der Menſchen auf der Oberfläche der Erde, und ihre Zerſtreuung in die verſchiednen Gegenden des Erdballs, fielen die unſchätzbaren Lehren der Erkenntniß und der Wahrheit, die ſich von den erſten Menſchen

*) 1 B. Moſe IV, 16. „Alſo gieng Cain von dem Angeſichte des Herrn.“

ſchen herſchrieben, in Verwirrung und Verderbniß; rein und vollkommen werden ſie nur bey wenigen aufbewahret. Dieſe wenigen haben, zu unſerm groſſen Troſte, ſie den kommenden Jahrhunderten überliefert; und dieſe behielten auch dieſe allgemeine Sprache, unverdorben durch die Verwirrung in der Ebene Sinear, und bewahrten ſie ſo der Nachkommenſchaft auf.

So müſſen wir nothwendig auf unſern erſten Vater zurückſehen, als den urſprünglichen Bekenner der Verehrung des wahren Gottes, welchem die Religion und die Geheimniſſe der Natur zuerſt offenbart waren, und von welchem alle Weisheit der Welt im Anfange abgeleitet war. — —

In den Zeiten, da die gegenwärtigen Regeln und Grundſätze unſers Syſtems der Freymaurerey entſtanden, waren die Gemüther der Menſchen von Allegorien, Sinnbildern, und myſtiſchen Zeichen eingenommen, worinn bey vielen Nationen verſchiedne Wiſſenſchaften, Gebräuche, Einrichtungen und Lehren verhüllt waren. Es war dieß eine Erfindung der früheſten Zeiten; die Prieſter in Aegypten verheimlichten die Myſterien ihrer Religion vor dem Volke durch Symbolen und Hieroglyphen, die nur die Leute ihres Ordens verſtanden. Die Prieſter in Rom und Griechenland brauchten andere Kunſtgriffe, wodurch die Prophezeihungskunſt verſchleiert ward, nud ihre Orakel waren bloß ihren Brüdern verſtändlich, die ſie dem Volke auslegten.

Dieſe

Dieſe Exempel wurden weislich angenommen, um die Myſterien der Maurerey zu verbergen. Wie die Blätter der Sibylle, ſcheinen die Geheimniſſe der Brüderſchaft, der Welt, ſolche undeutliche und zerriſſene Fragmente zu ſeyn, indeß ſie den Manrern ein übereinſtimmendes und wohlverbundnes Syſtem überliefern.

Bey der Bildung dieſer Geſellſchaft, die zugleich religiös und weltlich iſt, ſah man vorzüglich auf die erſte Kenntniß von dem Gott der Natur, und den ihm wohlgefälligen Dienſt.

Dieß war die erſte Stufe, worauf unſre Meiſter für gut fanden, die Maurerey zu gründen; ſie hatten erfahren, daß alle bürgerliche Bande und Verpflichtungen durch Religion gehalten wurden, daß von ihr alle Verbindungen ausgiengen, die das Menſchengeſchlecht zu geſellſchaftlichen Unterhandlungen vereinigen könnten; und daher legten ſie den Eckſtein des Gebäudes in den Schooß der Religion *).

*) „Die Religion iſt alles. Siehe, die Göttin ſteigt von „den Wolken zum elenden Menſchen herab, und bringt „ihm in ihrer linken Hand dieſe Welt, in ihrer rechten „die künftige entgegen. Die Religion! die einzige Gewähr, daß der Menſch ein Menſch ſey; ſie, die einzige „Stütze, welche den Menſchen über ihn ſelbſt hebt; „ſogar in dieſer Nacht der Schwachheit, des Wechſels, „und des Todes, ſchenkt ſie der Seele eine Seele, die „wie ein Gott handelt. Religion! Vorſehung! eine Zukunft!

In den früheſten Zeiten nach der Sündfluth, ward bey den Nationen, wovon wir Nachricht haben, der Dienſt des wahren Gottes mit Bildnißkrämerey bewölkt, und mit Götzendienſt befleckt. Menſchen, die in den Lehren der Wahrheit, von denen, die die Weisheit der vorſündfluthigen Menſchen behalten hatten, nicht unterrichtet, ſondern den Würkungen ihres eigenen Verſtandes überlaſſen waren, entdeckten, es müßte eine große Urſache von der Uebereinſtimmung der Natur und der wundervollen Kette ihrer Werke geben. Allein, nach ihrer Unwiſſenheit, ſtellten ſie den Urheber dieſer Werke durch diejenigen Gegenſtände dar, welche durch ihre mächtigen Einflüſſe auf die ſichtbare Welt ihre Bemerkung auf ſich zogen: und daher wurden Sonne und Mond Symbolen der Gottheit *).

Moſe

„Zukunft! hier iſt ſicher zu fußen; hier iſt feſter Fels; „dieſer kann uns halten, alles übrige iſt See, ſinkt un„ter uns, beſtürmt und verſchlingt uns endlich. Der „Gerechte ergreift mit ſeiner Hand den Himmel, heißt „die Erde ſich immer fortwälzen, und fühlt von ihrem „eiteln Wirbel nichts.„ Aus Youngs Nachtgedanken, nach Eberts Ueberſetzung.

*) Hams Nachkommenſchaft verließ die Lehren ihrer Vorfahren; ſtatt der Gottheit, deren Anbetung er lehrte, nahmen ſie bald das Symbol an, und verehrten ſtatt des Urquells die Sonne, welche in den erſten Jahrhunderten nach der Sündfluth als Typus oder Emblem der Gottheit angeſehen ward.

„Die Nachkommen des Chus, genannt Cuſchi„ten, waren die Auswandernden, die ihre Gebräuche,

„Reli-

Moſe war in aller Weisheit der Aegypter unterrichtet, aufgenommen zu den Kenntniſſen der Weiſen dieſer Nation, wodurch die Gelehrſamkeit der alten Welt aufbewahrt und heilig gehalten ward, indem ſie den Augen der Gottloſen und des Pöbels durch Symbolen und Hieroglyphen verſchleiert, und bloß Männern ihres eigenen Ordens mit Sorgfalt, Heimlichkeit und Vorſicht mitgetheilt wurde. Wir dürfen uns über dieſe Heimlichkeit nicht wundern, wenn wir bedenken, welche Verfolgung ein der Unwiſſenheit

„Religion und Sitten in die verſchiedenen Theile der „Welt hinbrachten; ſie waren die erſten Abtrünnigen „von der Wahrheit, aber groß in weltlicher Weisheit. „Sie trafen in ihren Wanderungen mit andern Völ„kern zuſammen, vornemlich mit den Nebenzweigen ih„res Familienſtammes, den Mizraim, Kaftorim, und „Kananiten. Alle dieſe waren von der Linie des Ham, „der bey ſeiner Nachkommenſchaft in höchſter Verehrung „war: ſie nannten ihn Ammon, erhoben ihn, nach „Verlauf längerer Zeit, zu einem Gotte, beteten ihn, „wie die Sonne, an, und bekamen daher den Namen „Ammonier.

„Die Gottheit, die ſie verehrten, war die Sonne. „Aber bald übertrugen ſie ihre Namen auch einigen ihrer Vorfahren; daher entſtand eine vermiſchte Religion. „Vornemlich vergötterten ſie den großen Patriarchen, „der das Haupt ihres Stammes war, und verehrten „ihn als den Quell des Lichts, und machten die „Sonne nur zum Sinnbilde ſeines Einflußes und ſeiner „Macht.„ Aus Bryant's Entwickelung der alten Götterlehre.

heit dieſer in Aberglauben verſunknen Nation mißfälliges Glaubensbekenntniß hätte auszuſtehn gehabt. Ferner beſaßen dieſe Weiſen die ſchätzbare Kenntniß der Kräfte der Natur, der Beſchaffenheit der Materie, und der Eigenſchaften der Dinge, die jenen boshaften und unwiſſenden Menſchen mitzutheilen ſo gefährlich war, von deren böſen Geſinnung die ſchrecklichſten Uebelthaten zu beſorgen waren; wie uns die erſtaunlichen Thaten jener Gottloſen und Unerleuchteten ſchließen laſſen, die mit Moſe in ſeinen, unter dem unmittelbaren Zeichen und Einfluß der Gottheit verrichteten Wunderwerken ſtritten. *)

Moſe entkleidete den Dienſt der Gottheit von dem Mantel der Myſterien und Bilder; er lehrte die Juden die Kenntniß von dem Gotte des Weltalls, unbefleckt von den Irthümern der Völker der Erde, unverderbt durch die Erfindungen und Spielereyen der orientaliſchen Nationen, von welchen er ſeine erſten Begriffe und Kenntniſſe der Gottheit bekommen hatte **).

Die

*) 2 B. Moſe VII. 11. 12. 22. VIII. 7 = 18.

**) Der Verfaſſer der „Abhandlung über die alten heidniſchen Myſterien, „ der D. Warburton's Sätze gegen D. Leland vertheidigt, ſagt ſo: — „Die heidniſche Gottheit hatte nicht bloß einen ofnen und allgemeinen Gottesdienſt, ſondern auch einen geheimen, zu welchem keiner zugelaſſen ward, als die durch Vorbereitungsceremonien, Initiation genannt, ausgewählt waren. Dieſer geheime Gottesdienſt hieß die Myſterien.

Dieſer

Die zweyte Stufe der Freymaurerey gründet ſich auf dieſe Periode: der Tempel zu Jeruſalem zeigt die Aufnahme der Geſellen.

Dieſer gab es wiederum zwey Arten: die größern und die kleinern. Nach des Biſchofs von Glouceſter Meynung, lehrte man in den kleinern, durch gewiſſe geheime Gebräuche und Bilder, den Urſprung menſchlicher Geſellſchaft, und die Lehre vom künftigen Zuſtande. Sie waren die Vorbereitung zu den größern, und konnten ſicher allen Initiirten ohne Ausnahme mitgetheilt werden.

Die Geheimniße der größern Myſterien, waren die Lehre von der Einheit, und die Aufdeckung des Irthums der allgemeinen Vielgötterey. Dieſe wurden nicht allen Wollenden ohne Ausnahme mitgetheilt, ſondern nur einer kleinen und auserleſnen Anzahl, die man des Geheimnißes fähig hielt.

Die Initiirten waren durch die feyerlichſten Verbindungen gehalten, ein Leben von der ſtrengſten Frömmigkeit und Tugend anzufangen; daher gab man ihnen alle zu dieſem Zwecke nöthige Aufmunterung und Hülfe. Nun war in der heidniſchen Welt eine ſtarke Verſuchung zu Laſtern und Ausſchweifungen: die ſchändlichen Beyſpiele ihrer Götter. Ego homuncio hoc non facerem? war die Losſprechungsformel, wenn Jemand ſeinen Leidenſchaften den Zügel ſchieſſen laſſen wolte. Dieſem Uebel giengen die Myſterien entgegen, und griffen es an der Wurzel an; daher wurden die für fähig gehaltenen Initiirten mit dem ganzen Betruge bekannt gemacht. Der Myſtagoge lehrte ſie: daß Jupiter, Merkur, Bacchus, Venus, Mars, und der ganze Troß liederlicher Götter, bloß geſtorbne Menſchen wären, in ihrem

Moſe beſaß auch höhere Kenntniß, als ſeine ägyptiſchen Lehrer, durch die Offenbarungen und Eingebungen der Gottheit; er wußte die Bedeutung und kannte die Entziferung der Hieroglyphiſchen Charaktere, die dies Volk in ihren Annalen brauchte. Es

war

rem Leben denſelben Leidenſchaften und Schwachheiten, wie ſie ſelbſt, unterworfen, von andern Seiten aber wären ſie Wohlthäter des Menſchengeſchlechts geweſen; weshalb die dankbare Nachkommenſchaft ſie vergöttert, und unvorſichtigerweiſe zugleich mit ihren Tugenden ihre Laſter geheiligt hätte.

„Nach ſolcher Umſtürtzung der fabelhaften Götter, nahm natürlich der höchſte Urheber aller Dinge ihre Stelle ein. Ihn ſahen ſie, nach ihrem Unterricht, als den Schöpfer des Weltalls an, der alles mit ſeiner Kraft durchdringt, und alles mit ſeiner Vorſehung regiert. Doch muß man hierbey bemerken, daß dieſer höchſte Urheber auf die Art ihnen gezeigt ward, daß die Begriffe der beſondern Schutzgötter dabey beſtanden, als Weſen, die über Menſchen erhaben, Gott aber untergeordnet, und von ihm über verſchiedene Theile ſeiner Schöpfung geſetzt wären. Dies war eine allgemeine, vom Alterthum angenommne Meynung, die nie ein Chriſt bezweifelte. Was die Geheimniſſe der Myſterien bekämpfte, war die gemeine Vielgötterey, die Verehrung geſtorbner Menſchen.“

„Natürlich hielten dieſe ſtaatsklugen Männer dies als ein Geheimniß in den Myſterien. Denn, nach ihrer Meynung, würde nicht nur die Vertilgung, ſondern auch ſchon die Herabſetzung ihrer falſchen Götter, das angeführte Syſtem der gemeinen Vielgötterey zu ſehr verwirrt und verſtört haben.“

Dies

war ohne Zweifel ein Stück der urſprünglichen Kenntniß, dem Auge durch Charaktere die Gedanken und Empfindungen der Seele auszudrücken zu wiſſen; aber in der Folge der Zeit ward es durch Symbolen und Hieroglyphen verdunkelt und entſtellt. Doch durch eine unmittelbare Diſpenſation des Himmels, erhielt Moſe die Kenntniß dieſer urſprünglichen Charaktere, und ward dadurch fähig, die Gebote Gottes, die ihm auf dem Berge gegeben wurden, ſeinem Volke zu offenbaren und der Nachkommenſchaft zu überlaſſen, indem er ſie auf ſteinerne Tafeln ſchrieb. *)

Natürlich wurden die Iſraeliten in der Handlung unterrichtet, wodurch ihnen der Wille der Gottheit mitgetheilt ward; dies brachte ſie dazu, die Lehren

 ihres

Dies kann uns auf die Behauptung bringen: daß das Geheimniß der ägyptiſchen Mythologie Moſen von ſeinen Lehrern offenbart worden, nemlich die Kenntniß des einzigen Gottes, entkleidet von allen Symbolen und Empfindungen, die das gemeine Volk banden.

*) 2 B. Moſe XXXI, 18. „Und da der Herr ausgeredet hatte mit Moſe auf dem Berge Sinai, gab er ihm zwo Tafeln des Zeugniſſes; die waren ſteinern, und geſchrieben mit dem Finger Gottes.“ XXXIV, 1. Und der Herr ſprach zu Moſe: Haue dir zwo ſteinerne Tafeln, wie die erſten waren, daß ich die Worte darauf ſchreibe, die in den erſten Tafeln waren, welche du zerbrochen haſt.“ V. 27. „Und der Herr ſprach zu Moſe: ſchreibe dieſe Worte; denn nach dieſen Worten habe ich mit dir und mit Iſrael einen Bund gemacht.“

ihres Anführers und ſeine Erklärungen des Geſetzes aufzuſchreiben, damit ſie ihren Kindern erhalten würden. Und wenn wir den Beobachtungen und Vermuthungen gelehrter Reiſender trauen; ſo ſind noch auf den heutigen Tag, die beſchriebnen Berge Denkmäler der wandernden Hebräer.

Aber, zu dem Fortgang unſers Syſtems zurück. Man muß nicht denken, daß wir eine Sekte ausmachen, die Religionsſätze, welche den Offenbarungen und den Lehren des **Sohnes Gottes** zuwider ſind, annehmen; als wenn wir eine Gottheit unter dem Nahmen des Gottes der Natur verehrten, und die Vermittelung, die gnädigerweiſe allen treuen Gläubigen angebothen wird, ausſchlügen. Die Mitglieder unſrer Geſellſchaft bekennen ſich heut zu Tage, in der dritten Stufe der Maurerey, für **Chriſten. Der Vorhang des Tempels iſt zerriſſen, der Baumeiſter geſchlagen, und wir ſind entſtanden von dem Grabe der Uebertretung.**

Nach meiner geringen Meynung, kann man nicht annehmen, daß der Namen **Maurer**, in dieſer Geſellſchaft beweiſe, daß der Urſprung, oder das Entſtehn derſelben, bloß von Baumeiſtern, Architekten, oder Künſtlern herrühre. Zu der Zeit, als Moſe die Errichtung der Stiftshütte befahl, *) und als Salomo

*) 2 B. Moſe XXXI, 2-7. „Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohnes Hur, vom

lomo den Bau des Tempels zu Jeruſalem vorhatte, laſſen ſie unter dem Volke die Männer aus, die mit wahrem Glauben erleuchtet, voll Weisheit und frommen Eifers, und geſchickt, dieſe Werke der Gottesfurcht auszuführen, befunden wurden. Bey dieſen Gelegenheiten erſchienen unſere Vorfahren der Welt als Baumeiſter; ſie verbanden ſich zu einem Körper, unter heilſamen Geſetzen, zur Regierung derer, die bey dieſen großen Werken gebraucht wurden. Seit der Zeit haben die, welche ſich mit dem Bauen beſchäftigen, den Namen Maurer, als ein Ehrenwort und Unterſcheidung ihres Gewerbes angenommen. Ich werde verſucht zu glauben, daß der Name Maſon, (das

 engliſche

vom Stamm Juda; und habe ihn erfüllt mit dem Geiſt Gottes, mit Weisheit, und Verſtand, und Erkenntniß, und mit allerley Werk: künſtlich zu arbeiten am Golde, Silber, Erz, künſtlich Stein zu ſchneiden, und einzuſetzen, und künſtlich zu zimmern am Holz, zu machen allerley Werk. „Und ſiehe, ich habe ihm zugegeben Ahaliab, den Sohn Ahiſamach, vom Stamm Dan; und habe allerley Weiſen die Weisheit ins Herz gegeben, daß ſie machen ſollen alles, was ich dir geboten habe: die Hütte des Stifts u. ſ. w. —“ XXXVI, 1. 2. „Da arbeiteten Bezaleel und Ahaliab und alle weiſe Männer, denen der Herr Weisheit und Verſtand gegeben hatte, zu wiſſen, wie ſie allerley Werk machen ſolten zum Dienſt des Heiligthums, nach allem, das der Herr geboten hatte. Und Moſe rief dem Bezaleel und Ahaliab, und allen weiſen Männern, denen der Herr Weisheit gegeben hatte in ihr Herz, nemlich alle, die ſich willig darboten und hinzutraten zu arbeiten an dem Werke.“

engliſche Wort für Maurer) ſeinen Urſprung aus einer Sprache hat, wo er ein ſtarkes Anzeichen oder Charakter von der Natur der Geſellſchaft in ſich faßt; und daß er keinen Bezug auf Baumeiſter hat. Das franzöſiſche Wort Maiſon, bezeichnet eine Familie oder beſondern Stamm eines Volks. Es ſcheint, der Name ward zuſammengeſetzt von μαω σωαν, ich ſuche das Gerettete, und der Titel Maſonry, (Maurerey) iſt bloß verdorben von μεσȣρανεω, ich bin in der Mitte des Himmels, oder von μαζȣρωϑ, Himmelszeichen, Hiob XXXVIII. 32. Dieſe Vermuthung wird durch unſre Sinnbilder erhöht *).

Ich wäre geneigt zu behaupten, daß der Name Maſon ein Mitglied einer Religionsparthey bedeutet,

*) Die Namen Maſon und Maſonry müſſen wahrſcheinlich aus dem Griechiſchen herkommen, da die griechiſche Sprache von ihnen angenommen worden, wie im Verfolg dieſes Werkes in verſchiednen Beyſpielen gezeigt wird. Die Druiden, wenn ſie etwas ſchriftlich abfaßten, gebrauchten das griechiſche Alphabet; und ich wage zu behaupten, die vollkommenſte Ueberbleibſel der Druidiſchen Gebräuche und Ceremonien, die noch unter den Menſchen gefunden werden, ſind in den Ceremonialien der Maurer aufbehalten. Meine Brüder werden im Stande ſeyn, ſie mit gröſſerer Genauigkeit zu verfolgen, als ich die Freyheit habe, ſie dem Publikum zu erklären. Die urſprünglichen Namen Maſon und Maſonry mögen wahrſcheinlich herkommen, oder verderbt ſeyn von μυϛηριον, ein Geheimniß, und μυϛης, ein Initiirter.

deutet, und einen Bekenner und Verehrer der Gottheit, die im Mittelpunkt des Himmels ihren Sitz hat.

Der Beweiß: daß dieſe verſchiednen Sätze in der Maurerey wahr ſind, und die Darſtellung der Wichtigkeit des Ordens für die Maurer ſelbſt, ſoll der Inhalt der nachſtehenden Vorleſungen ſeyn.

Die Grundſätze der Moral werden uns ſcharf anbefohlen; Menſchenliebe und Bruderliebe ſind unſre unumgängliche Schuldigkeit. Wie ſie uns vorgeſchrieben, und ihre Ausübung bewürkt werden, davon ſollen gleichfalls nachſtehende Blätter handeln.

Meine erſte Abſicht in dieſen Vorleſungen war nicht bloß, meinen Brüdern die Natur ihres Bekenntnißes zu erklären, ſondern auch der Welt zu bezeugen, daß unſre Myſterien wichtig ſind, und den Vorwurf zu heben, der dieſe Geſellſchaft wegen der Laſter, Unwiſſenheit, oder Regelloſigkeit einiger ausſchweifenden Menſchen, die unter den Maurern gefunden worden, befallen hat. Solten die Vergehungen einiger Wenigen, eine ganze Geſellſchaft beflecken und beſchimpfen, oder Schande und Verachtung auf eine Verbindung verſchiedner Menſchen bringen; ſo giebt es auf Erden keine Geſellſchaft, ſie ſey geiſtlich oder weltlich, die nicht könne angegriffen werden.

Zweyte Vorleſung.

Ueber die Gebräuche, Ceremonien und Einrichtungen der Alten.

Es iſt kein Zweifel, daß unſre Ceremonien und Myſterien von den Gebräuchen, Ceremonien, und Einrichtungen der Alten abgeleitet ſind, und zwar einige derſelben aus den entfernteſten Jahrhunderten. Unſere Moral iſt von den Grundſätzen der griechiſchen Weltweiſen entſtanden, und durch die chriſtliche Offenbarung vervollkommet.

Die Stifter dieſer Verbindung ſahen auf den Fortgang der Religion; und drückten denſelben in Symbolen aus, ſowohl in der erſten Stufe, als in dem weitern Fortſchritt der Maurer. — Die Kenntniß des Gottes der Natur macht den erſten Stand unſers Syſtems aus; der Gottesdienſt nach dem jüdiſchen Geſetz wird auf der zweyten Stufe der Maurerey vorgeſtellt; und die chriſtliche Haushaltung wird in dem letzten und höchſten Grade abgebildet.

Es iſt äußerſt ſchwer, mit einigen Grade von Gewißheit, den genauen Urſprung unſrer Symbole nachzuſpüren, oder von wannen unſre Ceremonien

oder

oder Myſterien vornemlich hergeleitet worden. — Ich will einige alte Einrichtungen auszeichnen, wovon ſie können entſprungen ſeyn.

Die Aſſidäer, (eine Sekte unter den Juden, die ſich in die Gerechten und die Barmherzigen theilten,) die Väter und Vorfahren der Phariſäer und Eſſener, erhoben ihre Ueberlieferungen über das geſchriebne Wort, und bekannten ſich zu einer Strenge und Heiligkeit, die das Geſetz übertraf. Endlich fielen ſie in den Irrthum der Sadduzäer, indem ſie die Auferſtehung, und den Glauben an Belohnungen und Strafen nach dieſem Leben verwarfen.

Die Eſſener *) waren von ſehr entferntem Alterthum; und einige Gottesgelehrten behaupten, ſie wären

*) „Die Abſtammung des Worts Eſſaei oder Eſſeni ſind verſchieden; die, welche ich vorziehe, iſt von dem ſyriſchen Worte Aſa, das θεραπεύειν, Krankheiten heilen, bedeutet. Denn, obgleich ſie ſich vornemlich auf das Studium der Bibel legten, trieben ſie doch auch die Arzneykunſt.“

„Der Anfang dieſer Sekte, und von wem, oder wann ſie entſtand, iſt ſchwer zu beſtimmen. Einige machen ſie ſo alt, wie die Rechabiten, und behaupten, daß dieſe nur durch den Zuſatz einiger Regeln und Geſetze von den Keniten, die Richter I, 16. vorkommen, unterſchieden waren. So würden die Eſſener folglich ſo alt ſeyn, als der Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten; denn Jethro, Moſe's Schwiegervater, war, wie es in der Schrift heißt, ein Kenite. Aber keines von beiden ſcheint bewieſen

ren ſo alt, wie der Ausgang der Kinder Iſrael aus Aegypten. Vielleicht entſtanden ſie von der Zerſtreu-
ung

wieſen werden zu können; denn die Keniten werden nicht in der Schrift erwähnt als eine beſondre Verbindung oder Sekte Menſchen, ſondern als eine abgetheilte Familie, Geſchlechtsverwandtſchaft, oder Volkesſtamm; 4 B. Moſe XXIV, 2. „Zweitens bauten die Rechabiten keine Häuſer, ſondern wohnten in Zelten; ſie beſchäftigten ſich nicht mit Hauswirthſchaft; ſie ſäeten und pflanzten nicht, bauten keine Weinberge, und hatten auch keine; Jeremia LV, 7. „Die Eſſener im Gegentheil wohnten nicht in Zelten, ſondern in Häuſern, und legten ſich vornemlich auf Haushaltungsgeſchäfte. Einer unter den jüdiſchen Lehrern ſagt: die Eſſener wären Naſiräer; aber das iſt unmöglich. Denn das Geſetz befahl den Naſiräern, während ihres Gelübdes, ſich an der Thür der Stiftshütte oder des Tempels darzuſtellen, 4 B. Moſe VI. Nun aber hatten die Eſſener keinen Zutritt zum Tempel. Alſo, wann und von welchem Urheber dieſe Sekte ihren Urſprung nahm, iſt ungewiß. Der erſte, den ich mit dem Namen eines Eſſeners erwähnt finde (beym Joſephus XIII, 19.) iſt ein gewiſſer Judas, der zu den Zeiten des Ariſtobulus, des Sohns von Johannes Hyrkanus, lebte, ohngefähr 100 Jahre vor der Geburt unſers Erlöſers. Allein, die Sekte war von höhern Alterthum; denn alle drey Sekten: Phariſäer, Sadducäer, und Eſſener, waren ſchon zu den Zeiten Jonathans, des Bruders von Judas Makkabäus, welches 50 Jahre vor Ariſtobulus war. Gewiß iſt es, daß dieſe Sekte fortdauerte, bis auf die Zeiten unſers Erlöſers, und noch nachher. Philo und Joſephus reden von ihnen, als zu ihren Zeiten lebend. Was mag dann wohl die Urſache ſeyn, daß ihrer im Neuen Teſtament
nicht

ung ihrer Nation, die ſich nach ihrer Gefangenfüh- rung nach Babylon zutrug. Der Hauptcharakter dieſer

nicht gedacht wird? Ich anworte: erſtlich, ihre Anzahl ſcheint zu den Zeiten Philo's und Joſephus nicht groß geweſen zu ſeyn, ohngefähr 4000, deren Zerſtreuung in viele Städte die Sekte ſchwächten; und vielleicht wa- ren in Jeruſalem, bey Lebzeiten unſers Erlöſers, nur wenige oder gar keine. Zweitens, nach Anleitung der Geſchichtsbücher finden wir ſie friedliebend und ruhig, keinem widerſtreitend, und daher alſo nicht der Beſtrei- tung ſo unterworfen, als die Phariſäer, und Saddu- cäer, die einander entgegen waren, ſich aber beyde ge- gen Chriſtus vereinigten. Drittens, warum können ſie nicht eben ſowol im Neuen Teſtament übergangen ſeyn (vornemlich da ſie ſich ruhig ohne Streit mit an- dern verhielten,) als die Rechabiten im Alten Teſta- ment, die nur Einmal, und nur im Vorbeygehn, er- wähnt werden; obgleich dieſer Orden faſt 300 Jahr eher beſtanden hatte, als der Prophet Jeremias ihnen dies Zeugniß giebt? Denn, zwiſchen Johannes, dem Zeitgenoſſen Jonadabs, und Zedekia bemerken die Zeitforſcher den Raum vieler Jahre. Endlich, wenn der Namen der Eſſener nicht in der Schrift gefunden wird, ſo finden wir doch in Paulus Briefen die Wider- legung mancher Dinge, die in der Eſſener Schule ge- lehrt wurden. Von dieſer Art iſt der Rath, den er dem Timotheus giebt, 1 Timoth. V, 23. Trinke nicht mehr Waſſer, ſondern brauche ein wenig Weins. Wiederum 1 Timoth. IV, 3. Zu verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speiſe — ſind Lehren der Teufel. Aber vornemlich Coloſſer II, wo der Apoſtel an manchen Stellen gerade auf ſie zu zeigen ſcheint; Laßt Niemand euch Gewiſſen machen über

dieſer Sekte war: ſie zogen die Einſamkeit vor, waren mäßig, waren arbeitſam, hatten alles in Gemeinſchaft, bezeigten die höchſte Ehrfurcht vor den moraliſchen Regeln des Geſetzes, vernachläßigten die Ceremonialgeſetze, außer was Reinlichkeit des Leibes, Beobachtung des Sabbaths, und Bringung eines jährlichen Geſchenks zum Tempel zu Jeruſalem, betraf.

über Speiſe oder über Trank (V. 16) Laßt euch Niemand das Ziel verrücken, der nach eigner Wahl einhergeht in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel (V. 18.) το δογματιζεσθε; Was laßt ihr euch fangen mit Satzungen? Der Apoſtel gebraucht das Wort δογματα, welches bey den Eſſenern ihre Satzungen, Aphoriſmen, oder Konſtitutionen bedeutete. Im folgenden Vers giebt er ein Exempel einiger genauern Umſtände: du ſolſt das nicht angreifen, du ſolſt das nicht koſten, du ſolſt das nicht anrühren, (V. 21.) Nun durften aber die Jünger von der Eſſener Sekte nicht die Aeltern anrühren; und in ihrer Diät, war ihr Koſten eingeſchränkt auf Brod, Waſſer, Salz, und Iſop. Und dieſen Satzungen unterzogen ſie ſich δια ποθον σοφιας, wie Philo ſagt, aus Liebe zur Weisheit; aber der Apoſtel ſagt endlich, (V. 23.) dieſe Dinge hätten nur λογον σοφιας, einen Schein der Weisheit. Und wie Philo die Religion der Eſſener mit dem Namen θεραπεια, religiöſe Verehrung, belegt, ſo nennt ſie der Apoſtel in demſelben Verſe, ἐθελοθρησκειαν, ſelbſterwählte Geiſtlichkeit: ja, wo Jener ihre Lehre πατριαν φιλοσοφιαν, eine gewiſſe von ihren Vorältern durch Tradition erhaltne Philoſophie nennt, da befiehlet Paulus ſich vor der Philoſophie in Acht zu nehmen (V. 8.)“ Aus Godwyn’s Moſes und Aaron.

traf. Nie verbanden ſie ſich mit Weibern, noch lieſſen ſie dieſelben in ihren einſamen Wohnungen zu. Durch die heiligſten Eyde, obgleich ſie überhaupt dem Schwören oder Schwörenlaſſen nicht geneigt waren, verbanden ſie alle, die ſie unter ſich aufnahmen, zur Beobachtung der Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Treue, Sittſamkeit, zur Verbergung der Geheimniſſe der Brüderſchaft, zur Bewahrung der Bücher ihrer Lehrer, und zur ſorgfältigen Nennung der Namen der Engel. Sie nahmen an, Gott ſey umgeben mit geiſtigen Weſen, die Mittler bey ihm wären, und darum müßten verehrt werden. Zweytens, die Seele werde durch den Körper verunreinigt, und alle körperliche Vergnügungen beleidigten die Seele, welche ſie für unſterblich hielten, obgleich ſie die Auferſtehung des Leibes leugneten, als welche die Seele wieder in Sünde ſtürzen würde. Drittens, es ſey ein großes Geheimniß in Zahlen, vornemlich in der Zahl Sieben; daher legten ſie dem ſiebenten oder Sabbathtage eine natürliche Heiligkeit bey, welche ſie ſtrenger als die andern Juden beobachteten. Sie brachten ihre Zeit meiſtens in Betrachtung hin, und enthielten ſich jeder Luſt der Sinne. Die Eſſener führten ihre Grundſätze in die chriſtliche Kirche ein; und die Gelehrten beweiſen, daß Paulus, in ſeinen Briefen an die Epheſer und Koloſſer, vornemlich die Sätze dieſer Sekte tadelt.

„Es gab zwey Arten Eſſener: einige waren „Theoretiker, übergaben ſich ganz der Betrachtung;

„andere

„andere Praktiker, arbeitsvoll und mühſam in den „täglichen Geſchäften der Künſte oder Handarbeiten, „worinn ſie am geſchickteſten waren. Von den letz„tern handelt Philo in ſeinem Buche, das den Titel „führt: Quod omnis vir probus; von den erſtern in „dem folgenden Buche, unter dem Titel: De vita contemplativa.„ Godwyn's Moſes und Aaron.

* Den Eſſenern war der Zutritt zum Tempel verſagt.

Die Praktiker und Theoretiker kamen beyde in ihren Aphoriſmen oder Satzungen überein; aber in einigen Umſtänden waren ſie verſchieden.

1) Die Praktiker wohnten in Städten; die Theoretiker vermieden die Städte, und wohnten in Gärten und einſamen Dörfern.

2) Die Praktiker brachten den Tag hin in Handarbeiten, Schaafzucht, Bienenwartung, Ackerbau, u. ſ. w.; ſie waren Künſtler. Die Theoretiker brachten den Tag in Betrachtung und Gebet hin; daher wurden ſie, vorzugsweiſe, vom Philo die Betenden genannt.

3) Die Praktiker durften jeden Tag zu Mittag und zu Abend eſſen; die Theoretiker nur zu Abend.

Die Praktiker hatten für gewöhnlich jeder ſeine Schüſſel mit Waſſerſuppe und Brod; die Theoretiker bloß Brod und Salz. War Jemand von feinerem Gaumen, dem ward Iſop zu eſſen erlaubt; ihr Getränke für beyde, war gemeines Waſſer.

Einige glauben, daß dieſe Theoretiker chriſtliche Mönche wären; aber das Gegentheil erhellet aus folgenden Gründen.

1) In dem ganzen Buche Philo's über die Theoretiker, findet ſich kein Wort, weder von Chriſtus noch Chriſten, von Evangeliſten oder Apoſteln.

2) Die Theoretiker ſind in dieſem Buche Philo's, keine neue Sekte von jungem Urſprunge, wie die Chriſten damals waren; das zeigt ſich klar aus Philo's eigenen Worten, indem er die Lehre der Eſſener πατϱιαν φιλοσοφιαν nennt, eine durch Tradition von ihren Vorvätern auf ſie gekommene Philoſophie.

In dem griechiſchen Alterthum finden wir ein Feſt, das der Ceres *) zu Ehren in Eleuſis, einer Stadt

*) „Es war die berühmteſte und myſterióſeſte Feyerlichkeit von allen in Griechenland; daher heißt ſie oft, vorzugsweiſe, die Myſterien; und ſo abergläubiſch ſorgfältig waren ſie, die heiligen Gebräuche zu verbergen, daß, wenn Jemand einige davon offenbarte, ſo glaubte man von ihm, er hätte ſich ein göttliches Gericht auf ſein Haupt gezogen, und man hielt es für unſicher, mit ihm in einem Hauſe zu wohnen; daher ward er als ein öffentlicher Miſſethäter ergriffen, und mußte den Tod leiden. Ja die Heimlichkeit dieſer Gebräuche war ſo groß, daß, wenn Jemand, der nicht geſetzmäßig eingeweiht war, von Ungefähr, aus Unwiſſenheit oder Irrthum, bey den myſterióſen Gebräuchen gegenwärtig war, ein ſolcher getödtet wurde. Die Verſäumung der Einweihung ward als ein ſehr gehäſſiges Verbrechen an-

Stadt in Attika, gefeyert ward, wo die Athener, mit großem Pomp und vielen Ceremonien, die myſtiſchen Gebräu-

geſehen; ſo daß es ein Stück der Anklage ausmachte, wes-falls Socrates zum Tode verurtheilt wurde. Leute, die der Zauberey oder eines andern gehäſſigen Laſters über-führt, oder die, wenn gleich unfreywillig, einen Mord begangen hatten, waren von dieſen Myſterien ausge-ſchloſſen. In ſpätern Zeiten wurden gewiſſe Einrichtun-gen gemacht, die die kleinern Myſterien hieſſen, und als Vorbereitung zu den gröſſern gebraucht wurden; denn Niemand ward zu den gröſſern aufgenommen, als nur wer ſich in den kleinern ſchon gereinigt hatte. Die, wel-che zu den gröſſern ſolten zugelaſſen werden, brachten ihr Opfer ein Jahr nach der Reinigung, deren geheime Ge-bräuche (einige wenige ausgenommen, die nur die Prieſter wußten) ihnen offen erklärt wurden. Die Art der Auf-nahme war ſo: die Kandidaten wurden mit Myrten gekrönt, und des Nachts in einen Platz hereingelaſſen, der μυςικος σηκος, der myſtiſche Tempel, hieß; ein Ge-bäude ſo groß und vielfaßend, daß das weiteſte Theater es kaum übertraf. Bey ihrem Hereintreten reinigten ſie ſich, indem ſie ihre Hände in heiligem Waſſer wu-ſchen; zugleich wurden ſie ermahnt, ſich mit reinem und unbeflecktem Herzen darzuſtellen, ohne welches die äuſ-ſere Reinlichkeit des Körpers auf keine Weiſe annehmlich ſeyn würde. Hierauf wurden die heil. Myſterien ih-nen aus einem Buche πετρωμα genannt, vorgeleſen. Dies Wort kömmt von πετρα, Stein her, weil das Buch nichts anders, als zwey Steine paſſend zuſammen-gekittet war. Darauf legte der initiirende Prieſter, der Hierophantes hieß, einige Fragen vor, welche ſie in vor-geſchriebener Form beantworteten, wie man in Meurſius Traktat von dieſem Feſte ſehen kann. Nach dieſem zeig-

ten

Gebräuche begiengen. Die Geſchichtſchreiber ſagen uns: dieſe Gebräuche waren eine geheimnißvolle Vorſtellung deſſen, was die Mythologen von dieſer Göttinn lehrten; und ſie waren ſo heiliger Natur, daß nichts geringeres, als der Tod, die Strafe der Entdeckung war.

Es gab ein anderes großes Feſt, das die Griechen in Platäa feyerten, dem Jupiter Eleutherius zu Ehren. Die Verſammlung beſtand aus Geſandten

ten ſich ihnen wunderbare und Erſtaunen erregende Gegenſtände; bald ſchien der Ort, wo ſie waren, um ſie herum erſchüttert zu werden; bald war er hell und glanzvoll durch Licht und ſtralendes Feuer, und dann wiederum mit ſchwarzer Finſterniß und Schrecken bedeckt; bald wurden die Zuſchauer durch Donner und Blitz, bald durch fürchterliches Geräuſch und Geheul, bald durch ſchreckliche Erſcheinungen betäubt. Die Kleider, worinn ſie aufgenommen wurden, wurden heilig gehalten, und eben ſo wirkſam, Schaden abzuwenden, als Zaubereyen und Beſchwörungen."

„Die Hauptperſon, die bey der Aufnahme ein Amt hatte, hieß Ἱεροφαντης, d. i. ein Offenbarer von Heiligthümern. Der Hierophant hatte drey Gehülfen: der erſte derſelben hieß von ſeinem Amte Δαδȣχος, d. i. Fackelträger; der andre Κηρυξ oder der Herold; der dritte wartete beym Altar auf, und hieß daher Οὐπι Βωμῳ. Der Hierophant, ſagt man, war ein Sinnbild des groſſen Schöpfers aller Dinge, der Δαδȣχος der Sonne, der Κηρυξ des Merkurs, und Οὐπι Βωμῳ des Mondes."

von faſt allen Städten Griechenlandes; und die Gebräuche, die zu Ehren des Jupiters, als Beſchützers der Freyheit, eingeſetzt waren, wurden mit der äußerſten Pracht und dem feyerlichſten Pompe begangen.

In Balſara, und längſt den Ufern des Jordans, kennt man eine Sekte Chriſten, die ſich St Johanneschriſten nennen; aber, da ihr Bekenntniß die Verbindung der dritten Perſon in der Dreyeinigkeit ausſchließt, ſo ſollte ich glauben, daß kein Theil unſers Syſtems von ihnen abgeleitet iſt. Ihre Ceremonien und Geheimniſſe gründen ſich auf Tradition, und ſie geſtatten nicht, daß kanoniſche Bücher unter ihnen aufgenommen werden.

Bey Einſetzung der Orden der Ritterſchaft, waren die Augen der Stifter auf verſchiedne heilige Ceremonien gerichtet, nach der allgemeinen Sitte der alten Zeiten. Ritter des Betordens mußten ihr Haar beſchneiden, ihren Bart abſcheeren, wurden die ganze Nacht vor ihrer Aufnahme allein in der Kapelle verſchloſſen, um da die feyerlichen Stunden in Faſten, Nachdenken und Gebet hinzubringen; ſie weiheten ihr Schwert dem Altar, als Geweihte zum Dienſte des Himmels, und nahmen einen Wahlſpruch an, der ihr Gelübde ausdrückte: Tres in uno, in Rückſicht auf die Verbindung der drey theologiſchen Tugenden. Verſchiedne Ritterorden tragen ein Kreutz auf ihren Mänteln. Der Chriſtusorden in Liefland, der 1205. geſtiftet ward, trug dieß Zeichen,

und

und hatte den Namen Schwertbrüder. Der Orden des heil. Geiſtes trägt ein goldenes Kreutz.

Eine alte Schrift, die unter den Maurern mit großer Ehrfurcht aufgehoben wird, zieht hier meine Aufmerkſamkeit auf ſich, da ſie uns entdeckt, was die alten Maurer als den Grund ihres Bekenntnißes anſahen. (S. den Anhang.)

Dieſe Schrift ſoll von der Hand König Heinrichs des Sechſten kommen, der im Jahr 1422. zu regieren anfieng; ſie iſt in Form von Fragen über die Entdeckung des Weſens der Maurerey abgefaßt.

Dieſe alte Nachricht ſagt uns: daß „das Geheimniß der Maurerey iſt eine Kenntniß von der Natur und deren Würkungen.„ (S. den Anhang.)

Daß „dieſe Wiſſenſchaft in Oſten *) entſprungen.„ Von Oſten, weiß man wohl, verbreitete ſich die Gelehrſamkeit zuerſt in die weſtliche Welt, und

 kam

*) Ezechiel XLIII, 2. Und ſiehe, die Herrlichkeit des Gottes Iſrael kam vom Morgen, und brauſete, wie ein groß Waßer brauſet, und es ward ſehr licht auf der Erde von ſeiner Herrlichkeit. XLIV, 2. 3. Das Thor gegen den Morgen ſoll zugeſchloſſen bleiben, und nicht aufgethan werden; und ſoll Niemand dadurch gehen, ohne allein der Herr, der Gott Iſrael, ſoll dadurch gehn; und ſoll zugeſchloſſen bleiben. Doch den Fürſten ausgenommen; denn der Fürſt ſoll darunter ſitzen, das Brodt zu eſſen vor dem Herrn.

kam nach Europa. Oſten war ein Ausdruck, den die Alten brauchten, Chriſtus anzudeuten; in dieſem Verſtande finden wir das Wort 'Ανατολη bey den Propheten gebraucht.

Daß „die Phönizier zuerſt dieſe Wiſſenſchaft einführten. *)„

Daß

*) Es iſt die Meynung vieler groſſen Alterthumsforſcher, daß die Druiden in Britannien anſäſſig waren, ehe ſie einen Fuß in Gallien gewonnen hatten. Die Anführung der Beweisſtellen dazu würde mein Werk zu weitläuftig machen. Um zu zeigen, wie früh die Lehren und Sätze der öſtlichen Nationen dieſem Lande konnten mitgetheilt werden, muß ich einige Bemerkungen von Gelehrten anführen.

Arthur Agard, deputirter Kämmerer des Schatzes (Deputy Chamberlain of the Exchequer) 1570 (ſ. Bibl. Cotton. Fauſtina, E. V.) ſagt, indem er von den Vermeſſungen der Ländereyen in dieſem Lande redet: „Unſere von den Trojanern entſpringende Nation brachte von da dieſelbe Ordnung, die dort beobachtet ward, mit; unſre Länder wurden nach Hides (Häuten) vermeſſen, ein Wort, deſſen Abſtammung von der That der Dido, die Virgil erzählt, herkömmt; denn das Wort hyda findet ſich in keiner andern Sprache als der unſrigen.“

Der gelehrte D. Stukeley glaubt, daß „ganz ungezweifelt unſre erſten Brittiſchen Vorfahren vom Geſchlecht Abrahams waren, aus der Arabiſchen Linie von Hagar und Keturah, nemlich den Iſmaeliten und Midianiten, die mit dem Tyriſchen Herkules hieher kamen, Zinn zu ſuchen.“ Nach vielen Beweiſen und Auktoritäten

Daß „Pythagoras nach Aegypten und Syrien reiſete, und dieſe Geheimniße mit nach Griechenland brachte.„

Alle Gelehrte wiſſen, daß Pythagoras nach Aegypten reiſete, und da in mehrere verſchiedene Prieſterorden aufgenommen ward, die in den damaligen Zeiten ihre Gelehrſamkeit geheim vor dem Volke hielten. Er machte aus jedem geometriſchen Lehrſatz ein Geheimniß, und ließ nur die zu deſſen Kenntniß, die vorher ein fünfjähriges Stillſchweigen ausgeſtanden hatten. Er wird für den Erfinder des 47ſten Satzes beym Euklides *) gehalten, wofür er in der Freude ſeines Herzens, eine Hekatombe ſoll geopfert haben.

ten, dieſe Behauptung zu unterſtützen, fügt er hinzu: „und dieſe Dinge beweiſen ſich wechſelsweiſe einander, ſowol daß ſie hieher zur See von der phöniziſchen Küſte kamen, als die erwähnten Künſte mit ſich aus Oſten brachten.“

Wenn man auch nur eine Wahrſcheinlichkeit in dieſen Meynungen annimt, ſo folgt, daß die Druiden von dort her zugleich ihre theologiſchen Grundſätze und ihre Religionsgebräuche herleiteten. Die heiligen Hayne, die unbehauenen Altäre, die ſteinernen Pfeiler, die geweihten Kreiſe, Sinnbilder der Ewigkeit, waren von den Sitten der Hebräer und der öſtlichen Völker angenommen.

*) Der 47ſte Satz des Euklides, den man dem Pythagoras zuſchreibt, befindet ſich im erſten Buch, und iſt folgender:

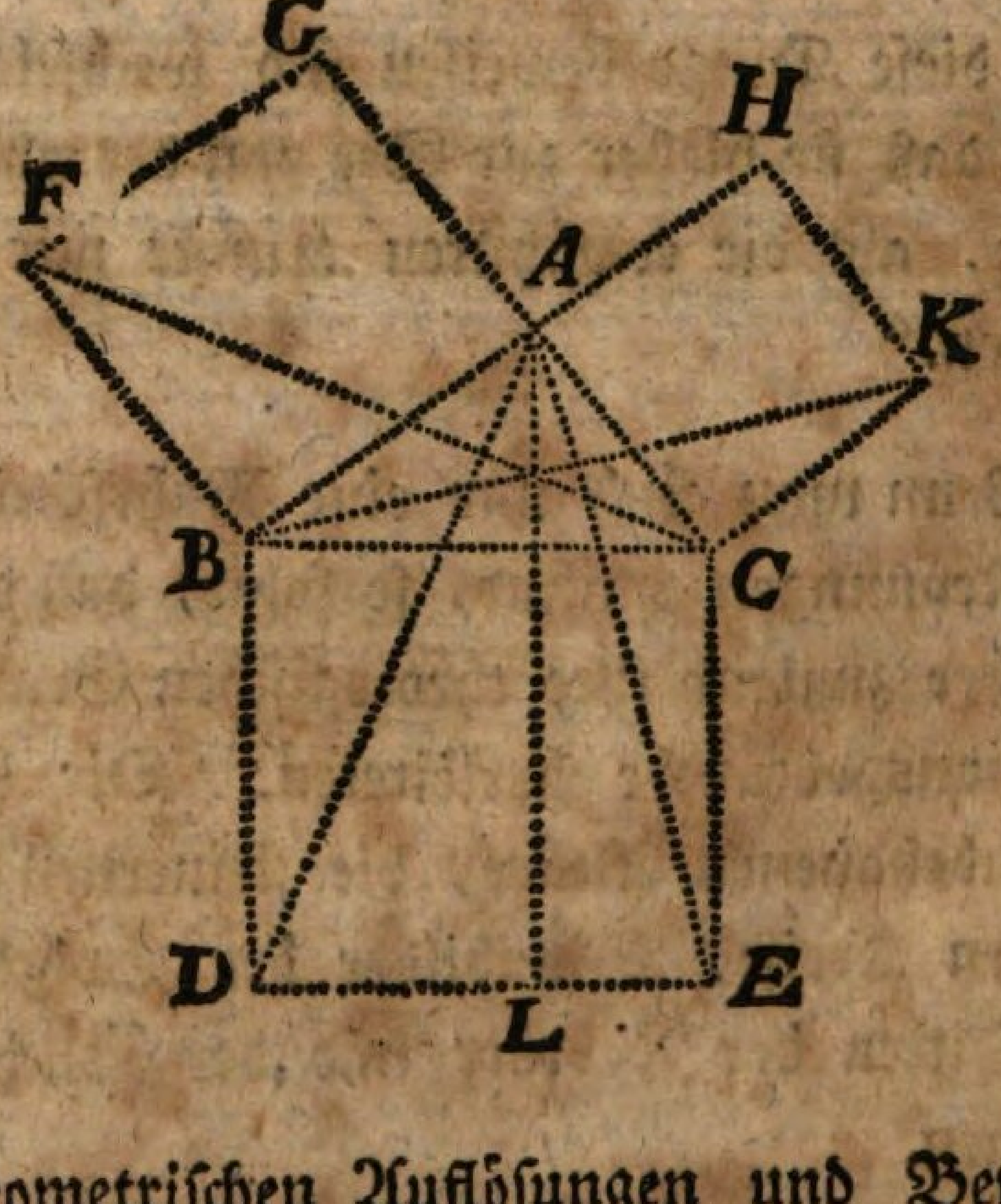
Er kannte das wahre Weltſyſtem, das durch Kopernikus wieder auflebte.

Die Nachricht (ſ. d. Anhang,) ſagt gleichfalls: daß Pythagoras eine große Loge zu Krotona in Großgriechenland errichtete, und viele Maurer machte; einige derſelben reiſten nach Frankreich, und machten

Lehrſatz:

„In jedem rechtwinklichten Dreyeck iſt das Quadrat, das auf die dem rechten Winkel gegenübergeſpannte Linie (die Hypothenuſe) geſetzt iſt, den Qradraten gleich, die auf den Linien ſtehen, welche den rechten Winkel einſchlieſſen, (auf den Katheten)“

Beweis.



In geometriſchen Auflöſungen und Beweiſen von Gröſſen iſt dieſer Satz von vorzüglichem Nutzen, und wir behalten dies Exempel als ein Denkmal des Pythagoras.

machten da Maurer; von wannen, in Verfolg der Zeit, die Kunſt nach England herüber kam. — Man ſieht hieraus, daß die Schüler dieſes Weltweiſen, die in der Krotoniſchen Schule von ihm in die Wiſſenſchaften und das Naturſtudium, welche beyde er auf ſeinen Reiſen erlangt hatte, eingeweiht waren, ſich in der Welt zerſtreuten und die Lehrſätze ihres Meiſters verbreiteten. *)

Dieſelbe Nachricht (Anhang) ſagt: daß Maurer das menſchliche Geſchlecht in den Künſten des Ackerbaues, der Baukunſt, Sternkunde, Meßkunſt, Rechnen, Tonkunſt, Dichtkunſt, Chemie, Regierungskunſt, und Religion unterrichten.

Ich will ſofort anzeigen, wie weit dieſes Stück der Nachricht mit dem, was Pythagoras lehrte, übereinſtimmt.

Die pythagoriſche Tetraktis war: ein Punkt, Linie, Oberfläche, Körper. Sein philoſophiſches Syſtem iſt dasjenige, worinn man die Sonne als ruhend im Mittelpunkt unſers Planetenſyſtems, und die Erde jährlich um ſie herum getrieben annimmt, und folglich einerley mit dem Kopernikaniſchen.

Es ſcheint, dieß Syſtem ward von den Maurern angenommen, im Gegenſatz und als Unterſcheidungs-

 zeichen

*) Hieraus würde ſcheinen, daß unſre Druiden ihren Urſprung in Gallien hatten; aber Alterthumsforſcher in neuern Zeiten ſind der Meynung geweſen, daß ſie urſprünglich in Britannien entſtanden.

zeichen von denjenigen, die das moſaiſche Syſtem hatten.

Unter den Juden war eine Geſellſchaft von Leuten, Maſorethen genannt. In Godwyn's Moſes und Aaron wird von ihnen dieſe Nachricht gegeben: "Ihr Namen entſtand von Maſar, d. i. tradere, „überliefern, und Maſor, eine Ueberlieferung, die „von Hand in Hand auf die Nachkommenſchaft ohne „Schrift gekommen iſt; ſo wie es die Pythagoräer und „Druiden zu machen pflegten.„

Pythagoras lebte zu Samos, zur Zeit der Regierung Tarquins, des letzten römiſchen Königs, im Jahre der Erbauung Roms 220. oder nach Livius, zur Zeit der Regierung des Servius Tullius, im Jahr der Welt 3472. Seine außerordentliche Begierde nach Kenntniſſen trieb ihn zu Reiſen an, um ſeinen Geiſt mit der Gelehrſamkeit der verſchiednen Länder, die er beſuchte, zu bereichern. Er war der erſte, der den Namen Philoſoph, d. i. Liebhaber der Weisheit, annahm; dieſes zeigt, daß er ſich nicht den Beſitz der Weisheit, ſondern nur das Verlangen nach deſſen Beſitze zuſchrieb *). Seine Grundſätze der

*) In Godwyn's Moſes und Aaron, in der Stelle über die Eſſäer, haben wir folgende Vergleichungen zwiſchen ihren Grundſätzen und den Lehren des Pythagoras. „Ihre Dogmata, ihre Satzungen und Einrichtungen trafen in manchen Stücken mit denen des Pythagoras zuſam-

der Moral waren bewundernswürdig; denn er wollte, das Studium der Weltweisheit ſollte bloß dahin ab-

zwecken,

zuſammen. Daher will ich erſtlich die des Pythagoras nennen, und dann die Eſſäer anführen. Sie folgen ſo:

1) „Die Pythagoräer bekannten ſich zu einer Gemeinſchaft der Güter. So auch die Eſſäer; ſie hatten eine gemeinſchaftliche Börſe oder Kaſſe, keiner war reicher, keiner ärmer als der andere. Aus dieſem allgemeinen Schatze verſorgte jeder ſeine Bedürfniſſe ohne Erlaubniß zu bitten, und half der Noth anderer; nur durften ſie keine ihrer Verwandten unterſtützen, ohne Erlaubniß vom Aufſeher zu haben. Unter ſich kauften und verkauften ſie nicht, ſondern jeder half des andern Mangel ab durch einen freundſchaftlichen Wechſeltauſch; ja, es war erlaubt, was einer brauchte von dem andern zu nehmen ohne Tauſch. Sie leiſteten einander wechſelsweiſe die Pflichten der Bedienung; denn Herrſchaft und Dienerſchaft kann nicht bey Gemeinſchaft der Güter beſtehen. Auf ihren Reiſen nahmen ſie, auſſer Vertheidigungswaffen, nichts mit ſich; denn wo ſie in einer Stadt oder einem Dorfe ankommen, begaben ſie ſich zu der Brüderſchaft der Eſſäer, und wurden da wie Mitglieder derſelben unterhalten. Und bey aufmerkſamer Leſung des Joſephus finden wir, daß die Eſſäer einer jeden Stadt ſich wieder in Eine groſſe Brüderſchaft oder Geſellſchaft verbanden. Jede Geſellſchaft hatte zwey Arten Beamte: Schatzmeiſter, die auf die allgemeine Kaſſe ſahen, den Lebensunterhalt beſorgten, jedem ſein Tagewerk und andere gemeinſchaftliche Bedürfniſſe anwieſen; andere, die die Fremden beſorgten.

2) „Die Pythagoräer vermieden die ſinnlichen Vergnügungen. So auch die Eſſäer; dahin gehört, daß

ſie

zwecken, den Menſchen zu einer Aehnlichkeit der Gottheit zu erheben. Er machte Einheit zum Grundſatz aller

ſie das Oel ſcheueten, wenn es jemand von ohngefähr berührte, wiſchten ſie es ſo fort ab.“

3) „Der Pythagoräer Kleidung war weiß. So auch der Eſſäer ihre, weiß, anſtändig aber nicht koſtbar. Wenn ſie einmal eine Kleidung anlegten, trugen ſie ſie immer fort, bis ſie zunichte getragen oder zerriſſen war.“

4) „Die Pythagoräer verboten die Eide, ſo auch die Eſſäer. Sie hielten den für einen ausgezeichneten Lügner, dem man nicht ohne Eidſchwur glauben konnte.“

5) „Die Pythagoräer hielten ihre Aeltern in vorzüglicher Hochachtung; ſo auch die Eſſäer. Die Verbindung oder die ganze Geſellſchaft war in vier Stände oder Ordnungen getheilt, nach ihrem Alter; und wenn von ohngefähr einer der oberſten Ordnungen einen der unterern berührt hatte, ſo hielt er ſich für befleckt, als wenn er einen Heiden berührt hätte.“

6) „Die Pythagoräer tranken Waſſer; ſo auch die Eſſäer, bloß Waſſer, gänzlich ſich des Weins enthaltend.“

7) „Die Pythagoräer brauchten lebloſe Dinge zu Opfern; ſo auch die Eſſäer. Sie ſandten Gaben zum Tempel, und opferten nicht, ſondern zogen ſtatt deſſen den Gebrauch ihres heiligen Waſſers vor; darum verboten ihnen die andern Juden allen Zutritt zum Tempel.“

8) „Die Pythagoräer ſchrieben alles dem Schickſal der Beſtimmung zu; ſo auch die Eſſäer. In dieſem Lehrpunkte waren alle drey jüdiſche Sekten von einander verſchieden. Die Phariſäer ſchrieben einiges dem Schickſal, und anderes dem freyen Willen des Menſchen zu; die Eſſäer

aller Dinge, und glaubte, es ſeyen zwiſchen Gott und dem Menſchen verſchiedne Stufen geiſtiger Weſen, die

Eſſäer alles dem Schickſal; die Sadducäer leugneten das Schickſal gänzlich, und legten alles dem menſchlichen freyen Willen bey.“

9) „Die Pythagoräer durften die erſten fünf Jahre nicht in der Schule reden, ſondern wurden per quinquennale ſilentium (durch ein fünfjähriges Stillſchweigen) eingeweihet, und nur dann erſt durften ſie in die Gegenwart oder das Angeſicht des Pythagoras kommen. Hierinn kann man das Stillſchweigen der Eſſäer bey Tiſche ziehen, das ſtrenge beobachtet ward, ſo daß decem ſimul ſedentibus, nemo loquitur inuitis nouem. Druſius drückt dieß ſo aus, daß wenn ihrer zehn zuſammen ſaſſen, keiner von ihnen ohne erhaltene Erlaubniß der Neune reden durfte. Wenn Jemand ohne erhaltene Erlaubniß ſprach, war es nicht ihre Gewohnheit, ihn mit Worten zu unterbrechen, ſondern durch Nicken des Kopfes oder Winken, oder Aufhebung des Fingers, oder Kopfſchütteln, oder andere ähnliche ſtumme Zeichen und Geſtus, ihre Zweifel, Misbilligung oder Beyfall über die vorliegende Materie anzuzeigen. Und auf die Zeit des Stillſchweigens bey den Pythagoräern, daß es nemlich fünf Jahre dauren mußte, kann man die Einweihung der Eſſäer rechnen. Denn unter ihnen ward keiner ſogleich in ihre Geſellſchaft zugelaſſen, ohne genaue Unterſuchung und vier Probejahre. Das erſte Jahr bekamen ſie dolabellum, einen Grabſcheid; Perizonia, ein Paar Beinkleider, die man im Baden gebrauchte; und veſtem albam, ein weiſſes Kleid, als Abzeichen der Sekte. Zur ſelben Zeit bekamen ſie ihre Portionen, aber drauſſen, nicht in dem gemeinſchaftlichen Speiſeſaal. Das zweyte Jahr wurden ſie

die den oberſten Willen ausrichten. Er verbot alle Bildniſſe der Gottheit, und befahl ihre Verehrung mit ſo wenig Ceremonien als möglich. Seine Schüler brachten all ihre Güter zn einer gemeinſchaftlichen Kaſſe, verachteten die ſinnlichen Vergnügungen, enthielten

ſie zur Theilnehmung an den heiligen Dingen zugelaſſen, und in dem Gebrauch derſelben unterrichtet. Zwey Jahre nachher wurden ſie völlig aufgenommen, und zu Mitgliedern der Verbindung gemacht, nach Ablegung eines Eides die Regeln und Verordnungen der Eſſäer getreu zu halten. Brach Jemand ſeinen Eid, ſo ward er von hundert verſammelten ausgeſtoſſen; auf dieſe Verſtoſſung folgte gemeiniglich in Kurzen der Tod. Denn keiner, der einmal in den Orden getreten war, konnte Almoſen oder einige Speiſe von andern annehmen; ſie ſelbſt aber ſpeiſeten einen ſolchen nur mit widrigen Kräutern, die ſeinen Leib verderbten und bald herabbrachten. Zuweilen nahmen ſie einen ſolchen, wenn er dem Tode nahe war, wieder auf; aber gemeiniglich lieſſen ſie ihn auf dieſe Art ſterben.“

10) „Die Eſſäer beteten gegen die aufgehende Sonne.“

11) „Die Eſſäer verpflichteten ſich in ihrem Eide, die Namen der Engel aufzubewahren; die Redensart bedeutete eine Art Verehrung derſelben.“

12) „Vor allen andern waren ſie in der Beobachtung des Sabbathtages ſtrenge; an demſelben bereiteten ſie keine Speiſen, zündeten kein Feuer an, rückten kein Geſchirr aus ſeinem Platze, und verrichteten ſelbſt nicht die Naturbedürfniſſe; ja ſie feyerten jede ſiebente Woche ein feyerliches Pfingſtfeſt, ſieben Pfingſten im Jahre.“

Aus

hielten ſich des Schwörens, aſſen nichts Lebendiges, und glaubten die Lehre der Metempſychoſis oder der Seelenwanderung.

Einige angeſehne Schriftſteller leugnen, daß Pythagoras den Uebergang menſchlicher Seelen in unvernünftige Thiere gelehrt habe. Reuchlin inſonderheit verwirft dieſe Meynung, und behauptet, daß die Metempſychoſis des Pythagoras nichts mehr, als eine Gleichheit von Sitten und Begierden anzeige, die ehemals in einer verſtorbenen Perſon da waren, und itzt in einer andern lebenden wieder lebendig geworden.

Pythagoras ſoll den Begrif der Seelenwanderung von den Aegyptern erborgt haben; andere ſagen, von den Brachmanen.

„Aus der groſſen Aehnlichkeit in den Grundſätzen der Pythagoräer und Eſſäer ſcheint es, als wenn ſie von Einer Urquelle abgeleitet wären, da ſie nur in einigen wenigen Umſtänden, nach der Beſchaffenheit der Menſchen, verſchieden waren. Am wahrſcheinlichſten entſprangen ſie zuerſt aus ägyptiſchen Satzungen und Lehren.“

Dritte

Dritte Vorleſung.

Ueber die Gebräuche, Ceremonien und Einrichtungen der Alten.

Die Schüler des Pythagoras waren in zwey Klaſſen vertheilt: die erſten waren bloße Hörer; die andern durften ihre Schwierigkeiten vortragen, und lernten die Gründe alles deſſen, was gelehrt ward. Die bildliche Art, wie er ſeine Lehren ertheilte, war von den Hebräern, Aegyptern und andern Orientalern erborgt.

Wenn wir unterſuchen, wie Sittenlehre, oder Moralphiloſophie definirt wird; ſo finden wir, es iſt eine Uebereinſtimmung mit jenen unwandelbaren Verbindlichkeiten, die von der Natur unſrer Exiſtenz und den nothwendigen Beziehungen des Lebens entſpringen, es ſey nun gegen Gott, als unſern Schöpfer, oder gegen die Menſchen, als unſere Mitgeſchöpfe; — oder es iſt die Lehre der Tugend, mit dem Endzweck, die größte Glückſeligkeit zu erlangen.

Pythagoras zeigte dem Sokrates den Weg, obgleich ſeine Beyſpiele ſehr unvollkommen waren, da er ſeine moraliſchen Regeln von den Naturbeobachtungen

gen ableitete; ein Grad von Kenntniſſen, den er in ſeinem Umgange mit den ägyptiſchen Prieſtern erlanget hatte. Die Hauptabſicht von des Pythagoras Sittenlehre war: den Geiſt von den Unreinigkeiten des Leibes und den Nebeln der Einbildung zu reinigen. Seine Moral ſcheint mehr Reinheit und Frömmigkeit, als die andern Syſteme, aber weniger Genauigkeit gehabt zu haben; denn ſeine Lebensregeln waren nur eine ſimple Erklärung von Gottesdienſt, natürlicher Rechtſchaffenheit, Sittſamkeit, Ehrlichkeit, Patriotiſmus, und andern allgemeinen Pflichten des Lebens.

Sokrates verbeſſerte die Lehren des Pythagoras, und brachte deſſen Lebensregeln in feſte Grundſätze.

Plato verfeinerte die Lehre beyder Weltweiſen, und erhob jede Tugend auf ihre äußerſte Höhe und Vollkommenheit; er miſchte ſeine Ideen von dem allgemeinen Grundſatz der Philoſophie durch das ganze Syſtem.

Die alte maureriſche Nachricht (man ſ. den Anhang) ſagt auch: daß die Maurer den Weg wiſſen zum Verſtändniſſe von Abrak zu kommen. Ueber dies Wort haben alle Erklärer, (die ich nachgeleſen habe) über die Maurerey ihre Verlegenheit bekannt.

Abrak oder Abrakar war ein Namen, den Baſilides, ein Geiſtlicher des zweyten Jahrhunderts, Gott beylegte, der nach ihm der Urheber von 365 war.

Der Stifter dieſes Aberglaubens ſoll zur Zeit Hadrians gelebt haben; und der Name iſt nach Abraſan oder Abraxas gemacht, eine Benennung, die Baſilides der Gottheit gab. Er nannte ihn den höchſten Gott, und ſchrieb ihm ſieben untergeordnete Mächte oder Engel zu, die über die Himmel präſidirten. Gleichfals nahm er, nach der Zahl der Tage im Jahr, 365 Kräfte, Mächte oder Weſen an, die als Ausflüße von Gott exiſtirten. Die Geltung oder die Zahlbedeutung der Buchſtaben dieſes Worts, nach den alten griechiſchen Zahlen, machte 365.

A	B	P	A	Ξ	A	Σ.
1	2	100	1	60	1	200.

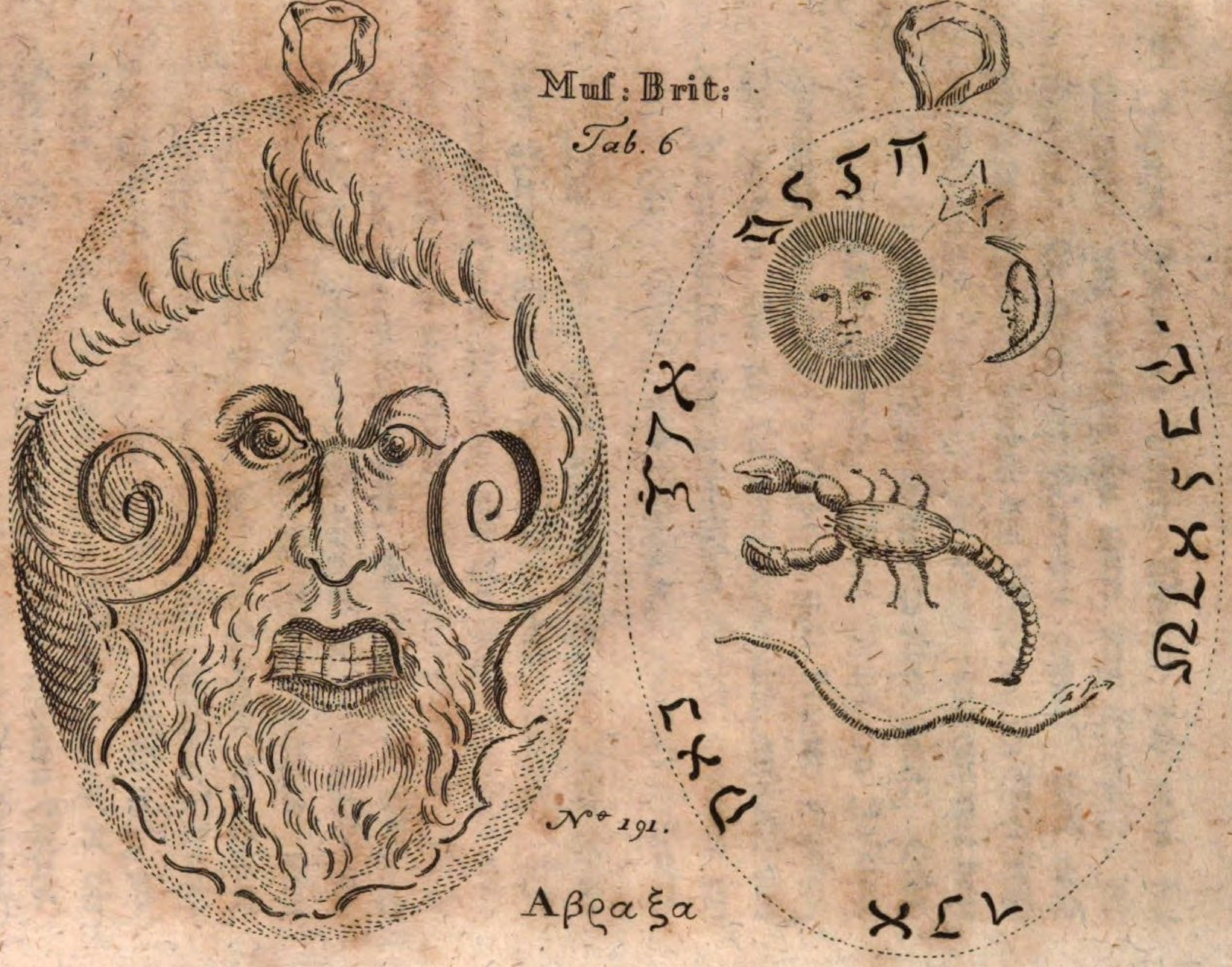
Bey den Alterthumsforſchern iſt Abraxas eine Gemme oder geſchnittener Stein mit dem Wort Abraxas darauf. Es giebt deren ſehr viele Arten von verſchiedner Figur und Geſtalt, meiſtentheils aus dem dritten Jahrhundert. Die ſich zu den Religionsgrundſätzen des Baſilides bekannten, trugen dieſe Gemme mit großer Verehrung, wie ein Amulet; von deſſen Kraft und dem Schutze der Gottheit, der es geweiht, und mit deren Namen es beſchrieben war, der Tragende Geſundheit, Heil und Sicherheit ſich beymaaß.

Das beygefügte Kupfer iſt nach einer Zeichnung, die im Brittiſchen Muſeum von einer dort niedergelegten Gemme genommen iſt; es iſt faſt zweymal ſo groß, als das Original, welches in einen Berill, der die Geſtalt eines Eyes hat, geſchnitten iſt. Der

Kopf

Muſ: Brit:

Tab. 6



N° 191.

Αβραξα

Kopf iſt ein Kameo, die Rückſeite Taglio. Der Kopf ſoll die Abbildung des Schöpfers, unter dem Namen, Jupiter Ammon, *) vorſtellen; die Sonne

und

*) Jupiter Ammon; dieſen Namen gab man der Gottheit, und verehrte ihn unter dem Sinnbilde der Sonne. Er ward mit Hörnern gemalt, weil nach den Aſtronomen das Zeichen des Widders im Thierkreiſe der Anfang des Jahres iſt; die Sonne beginnt mit dem Eintritt in dieſes Zeichen ihren jährlichen Lauf. Hitze, auf Hebräiſch Hammah, (beym Propheten Jaſaias, Hammanim) iſt dieſen Bildern zum Namen gegeben. Der Irthum, ihn mit Hörnern abzumalen, entſtand von der Zweydeutigkeit des hebräiſchen Worts, welches zugleich Hize, Glanz, und Schein und Hörner bedeutet.

„Die Sonne ward auch vom Hauſe Juda unter dem Namen Tamuz angebetet; denn Tamuz, ſagt Hieronymus, war Adonis, und den Adonis erklärt man gewöhnlich durch die Sonne, von dem hebräiſchen Worte Adon, das dominus bedeutet, wie Baal und Moloch ehemals den Fürſten und Herrn der Planeten anzeigten. Der Monat, den wir Junius nennen, hieß bey den Hebräern Tamuz; und der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes war in der jüdiſchen Aſtronomie Tekupha Tamuz, die Umkehrung des Tamuz, genannt. — Um die Zeit unſers Erlöſers hielten es die Juden für unrecht, den weſentlichen Namen Gottes, Jehovah, auszuſprechen, und laſen ſtatt deſſen Adonai, um der heidniſehen Läſterung jenes heiligen Namens vorzubauen; dadurch es geſchah, daß der Name Jupiter, und dergleichen, den Götzenbildern beygelegt ward. — Beym Adonis, den einige alte Schriftſteller Oſiris nennen, ſind zwey Dinge merkwürdig: ἀφανισμος, der Tod

oder

und der Mond auf der Rückſeite den Oſiris und die Iſis der Aegypter, und man brauchte ſie hierogliphiſch, die Allmacht, Allgegenwart und Ewigkeit Gottes anzudeuten. Der Stern *) ſcheint nur wie ein

oder Verluſt des Adonis; und εὕρησις, ſeine Wiederfindung. So wie groſſe Klage bey ſeinem Verluſt war, ſo war groſſe Freude bey ſeiner Findung. Durch den Tod oder Verluſt der Adonis ſollen wir die Verſchwindung der Sonne, durch ſeine Wiederfindung die Rückkehr dieſes Lichts, verſtehen. Nun ſcheint ſie zweymal im Jahre zu verſchwinden: einmal im Wendepunkt des Krebſes, im höchſten nördlichen Grade, hernach im Wendepunkte des Steinbocks, im fernſten ſüdlichen Grade. Daher bemerken wir, daß die Aegypter ihre Adonia im Monat November feyerten, wo die Sonne am fernſten ſüdwärts iſt, und die Juden die ihrigen im Monat Junius, wo die Sonne am fernſten nordwärts iſt; aber beide aus Einerley Urſache. Einige Schriftſteller ſagen, daß dieſe Klage zur Nachtzeit über ein Bild begangen ward; und wenn ſie genug geklagt hatten; ward ein Licht ins Zimmer gebracht; welche Ceremonie myſtiſch die Rückkehr der Sonne anzeigen konnte; alsdann murmelte der Prieſter mit leiſer Stimme dieß Formular: Vertraut auf Gott, denn aus Leiden iſt Errettung uns gekommen.“ Godwyn's, Moſes und Aaron.“

*) „Unſere nächſte Unterſuchung iſt, welch ein Abgott unter Chiun und Kemphan (der ſonſt in alten Abſchriften Repham heißt) gemeynt ſey. Unter Chiun müſſen wir den Herkules verſtehen, der im ägyptiſchen Chon hieß. Unter Repham, denſelben Herkules; denn Rephaim bedeutet in der heiligen Sprache Rieſe. Unter dem Herkules ſelbſt, die Sonne. Einige Etymologen leiten

ein Punkt gebraucht zu ſeyn; aber er iſt ein Sinnbild der Klugheit, des dritten Ausfluſſes der Baſilidiſchen Gottheit. Der Skorpion *) bedeutete in den Hiero=

leiten den Namen des Herkules vom Hebräiſchen Hier=kol (er hat alles erleuchtet) her; die griechiſche Etymo=logie ἠρας κλεος (der Ruhm der Luft) ſtimmt mit dem Hebräiſchen überein; und beides bedeutet das allgemeine Licht, welches aus der Sonne, wie Waſſer aus einem Quell, ſtrömet. Porphyrius erklärt die ſo oft von den Poeten erwähnten zwölf Arbeiten des Herkules für nichts anders, als die zwölf Zeichen des Thierkreiſes, wodurch die Sonne jährlich geht. Aber, man könnte fragen: ob der Name Herkules den Juden je bekannt ge=weſen? Wahrſcheinlich war ers; denn Herkules war ein Gott der Tyrier, von welchen, als ihren nahen Nachbarn, die Juden viel Abgötterey lernten. Man ſieht, zu den Zeiten der Makkabäer war der Name ihnen allgemein bekannt; denn der Hoheprieſter Jaſon ſchickte 300 Drach=men Silber zum Opfer des Herkules, 2 Makk. IV, 19. Der Stern Remphau wird für den an der Stirn des Molochs gemalten Stern gehalten; auch war es nicht ungewöhnlich bey den Heiden, ihre Götzenbilder mit ſolchen ſymboliſchen Zierrathen zu malen.“ Godwyn’s Moſes und Aaron.

Der ägyptiſche Apis mußte ein ſolches Zeichen tragen.

*) Ich bekenne mich ſelbſt zweifelhaft über die Bedeutung dieſer Hieroglyphen; ich bin geneigt zu glauben, daß das Ganze Lehrſätze der ägyptiſchen Philoſophie andeute: daß der Skorpion Aegypten bezeichne, als ihr herr=ſchendes Zeichen im Thierkreiſe; und die Schlange einen

glyphen Bosheit und gottloſe Liſt; und die Schlange *) einen Ketzer. Die Bedeutung davon ſcheint zu ſeyn, daß Ketzerey, die Liſt und die Laſter der Ungläubigen und der Genoſſen Satans, durch die Kenntniß des wahren Gottes unterdrückt würden. Die Inſchrift geſteh ich ſelbſt, nicht zu erklären zu wiſſen; die Charaktere ſind unvollkommen, oder ſchlecht kopirt. **)

Der

einen Religionsſatz. Der gelehrte Herr Bryant beweiſet uns, daß die Schlange unter den Alten als das heiligſte und heilſamſte Sinnbild angenommen, und zu einem Hauptgegenſtand der Anbetung gemacht worden; ja, ihre Verehrung nahm ſo überhand, daß viele Oerter ſowol als Völker ihre Namen davon bekamen.

*) „Die ägyptiſche Philoſophie, dem Chriſtenthum angepaßt, würkte dieſe Verfälſchungen: ſie glaubten, der Gott der Juden ſey der Demiurgos; um die Macht und Herrſchaft dieſes Demiurgs zu ſtören und umzuwerfen, ſey Jeſus, einer der himmliſchen Aeonen, in Geſtalt einer Taube von dem höchſten Weſen geſandt worden, um in den Leib des Menſchen Chriſtus zu fahren; Chriſtus habe durch ſeine Wunderwerke und ſein Leiden das Reich des Demiurgs geſtürzt; aber bey ſeinem Leiden habe der Aeon Jeſus die Seele des Chriſtus mit ſich fortgeführt, und bloß ſeinen Leib und animaliſchen Geiſt am Kreutze zurückgelaſſen; die Schlange, die Eva verführte, müſſe geehrt werden, weil ſie ſich beſtrebte den Menſchen aus der Sklaverey des Demiurgs zu befreyen.“ Schlüſſel des Neuen Teſtaments.

**) Ich habe zwey Erklärungen der Inſchrift über den Abrax bekommen. Die eine iſt: „Die Erde wird dich preiſen,

1305.„

Der Mond iſt bey Gottesgelehrten eine Hieroglyphe der chriſtlichen Kirche; ſie verglichen J. C. mit der Sonne, und die Kirche mit dem Monde, als alle ihre Schönheit und Glanz von ihm bekommend.

In der Kirchengeſchichte iſt Abrax bekannt als ein myſtiſcher Ausdruck für den oberſten Gott, unter welchem, nach Baſilides Annahme, 365. abhängige Gottheiten ſtanden. Es war der Grundſatz der Gnoſtiſchen Hierarchie, von wannen ihre Menge Aeonen herkamen. Vom Abraxas ging aus ihr erſtgeborner Geiſt; von dem erſtgebornen Geiſt, der Logos oder das Wort; vom Logos, die Phroneſis oder

 Klug-

1305." Als Anzeige des Datums der Einſchneidung. Dieſe Jahrzahl kann ſich nicht auf die chriſtliche Zeitrechnung beziehen: Baſilides lebte in den früheſten Zeiten des Chriſtenthums, und die Inſignien, die auf den Stein geſchnitten ſind, haben ganz offenbar Bezug auf die ägyptiſche Philoſophie. Dieß macht wahrſcheinlich, daß dieſe Antike in ſehr entfernten Jahrhunderten gearbeitet worden. Die andere Erklärung ohne Zahlen anzuzeigen, iſt: „Die Erde verkündigt dein Lob und deine Herrlichkeit." Die Urheber von beiden ſagen, die Schriftzüge ſeyn ſehr roh und unvollkommen.

Was die Zahlen betrift, wenn man das Datum von der Sündfluth anrechnet, ſo wird es auf die merkwürdige Zeit treffen, da David Jeruſalem eroberte, und das Reich und den königlichen Sitz daſelbſt feſtſtellte. Hams Nachkommen werden wahrſcheinlich ihre Zeitrechnung von dem Ausgang der Söhne Noahs aus dem Kaſten angefangen haben.

Klugheit; von Phroneſis, Sophia und Dynamis, oder Weisheit und Stärke; von dieſen beyden, Herrſchaften, Mächte und Engel; und von dieſen andere Engel, an der Zahl 365. die die Regierung über eben ſo viel himmliſche Kreiſe, als ihrer Sorgfalt anvertraut, haben ſolten. Die Gnoſtiker *) waren eine

*) „Von allen Heiden, die ſich zum Chriſtenthum bekehrten, waren die gefährlichſten und ſchädlichſten diejenigen, die mit der ägyptiſchen Philoſophie angeſteckt waren; ein völlig chimäriſches und abſurdes Syſtem, ſo wie es damals gelehrt ward. Die Chriſten dieſer Art nannten ſich Gnoſtiker, ein Wort griechiſcher Ableitung, das eine Kenntniß von Dingen, ſehr über die Kenntniß andrer Menſchen erhoben, anzeigt. Dieß Wort kömmt nicht im Neuen Teſtament vor; aber die Nikolaiten, deren in der Offenbarung Johannis Erwähnung geſchieht, ſcheinen Gnoſtiker geweſen zu ſeyn; und die mehrſten Irthümer die Cerinthus behauptete, und die im Evangelium Johannes widerlegt werden, können von derſelben Quelle hergeleitet werden. Wenn wir ſagen: die aus dem Heidenthum bekehrten waren vorzüglich der gnoſtiſchen Anſteckung unterworfen; ſo verſtehe man uns nicht, als ſchlöſſen wir die vom jüdiſchen Stamm aus. Viele der Letztern waren auch damit befleckt; aber ſie ſcheinen es von den Eſſäern bekommen zu haben. Die Anhänger der ägyptiſchen Philoſophie glaubten: das oberſte Weſen, unendlich an Vollkommenheit und Seligkeit, ſey nicht der Schöpfer des Weltalls, noch das einzige unabhängige Weſen; denn, nach ihnen, war die Materie gleichfals ewig. Das oberſte Weſen, welches in der Unermeßlichkeit des Raums, den ſie Pleroma oder Fülle nannten, wohnet, brachte,

eine Sekte Chriſten, die beſondere Glaubensſatzungen hatten. Sie legten ſich dieſen Namen bey, um die neue Kenntniß und das außerordentliche Licht, worauf

brachte, ihrer Meynung nach, durch ſich ſelbſt andre unſterbliche und geiſtige Naturen, von ihnen Aeonen genannt, hervor; und dieſe füllten die Wohnung der Gottheit wiederum mit andern ihnen ähnlichen Weſen. Von dieſen Weſen waren einige in höhere Regionen, andere in niedrigere geſetzt. Die in den niedrigern gränzten am nächſten an den Platz der Materie, die urſprünglich ein träger und ungeformter Klumpen war; bis einer von ihnen, ohne Auftrag von der Gottheit zu haben, und bloß um ſeine Geſchicklichkeit zu zeigen, ſie in Form und Ordnung brachte, und einige Theile derſelben mit animaliſchem Geiſte belebte. Das Weſen, welches alles dieſes verrichtete, nannten ſie den Demiurgos, den Arbeiter, Künſtler, oder Handwerker. Aber die Verkehrtheit der Materie war ſo groß, daß ſie, ſobald ſie in Form gebracht war, die Quelle alles Uebels ward. Darum wolte das oberſte Weſen ihr nie eine Form geben; aber, da es einmal geſchehen war, ſo ſetzte dies Weſen, um der Verwirrung ſoviel möglich vorzukommen, zu dem animaliſchen Geiſte vieler der belebten Theile: vernünftige Kräfte. Die Theile, denen dieſe Kräfte gegeben wurden, waren die urſprünglichen Eltern des Menſchengeſchlechts: die andern belebten Theile waren die vernunftloſen Geſchöpfe. Unglücklicherweiſe half dieſe Vermittelung des oberſten Weſens nichts; denn der Demiurg ward ſo verwegen, daß er die Menſchen von ihrem Gehorſam gegen das oberſte Weſen abzog, und alle ihre Verehrung auf ſich leitete.“ Schlüſſel des Neuen Teſtaments.

worauf ſie Anſpruch machten, auszudrücken; das Wort Gnoſtik bedeutet einen Menſchen von vieler Erkenntniß.

Die hier angezeigte gnoſtiſche Hierarchie ſtellt uns die Grade von ätheriſchen Weſen oder Ausflüſſe der Gottheit vor. Dieß bringt mich auf die Betrachtung der Hierarchie der chriſtlichen Kirche in ihrem größten Alter. Sie beſtand, in den entfernſten Zeiten, aus verſchiednen Klaſſen von Menſchen, nemlich den Anführern, Gläubigen und Katechumenen. Die Anführer waren Biſchöfe, Prieſter und Diakoni; die Gläubigen waren vollkommene Chriſten, und die Katechumenen unvollkommne.

Katechumenen waren Kandidaten zur Taufe. Sie kamen in den Stand der Katechumenen, durch Auflegung der Hände und das Zeichen des Kreutzes. Ihre Annahme zur Taufe hatte dies Sonderbare: Einige Tage vor ihrer Zulaſſung giengen ſie verſchleyert; man pflegte ihre Augen, mit den Worten: öfnet euch, zu berühren; auch ihre Augen mit Thon zu beſchmieren. Beydes war eine Nachahmung der Handlung unſers Erlöſers, und ſolte den Kandidaten ihre Unwiſſenheit und Blindheit vor ihrer Einweihung, abbilden. Sie blieben in dem Stande der Katechumenen, bis ſie ihre Fortſchritte in den katechetiſchen Uebungen zeigten; dann kamen ſie zum zweyten Stande, als Gläubige. — —

Da

Da die Druiden,*) eine in Gallien und Britannien eigene Religionsſekte waren: ſo wird es nicht unſchicklich

*) Tacitus ſagt: „Bey den Britanniern findet man, in ihren Ceremonien und abergläubiſchen Einbildungen, eine offenbare Uebereinſtimmung mit den Galliern.“ Beide Nationen hatten ihre Druiden, wie ſowol Cäſar als Tacitus beweiſen. Cäſar erzählt davon folgendes: „Die Druiden ſind bey allem Gottesdienſt gegenwärtig; ſie beſorgen die öffentlichen und Privat-Opfer; erklären alles was zur Religion gehört; haben einen groſſen Zufluß junger Leute bey ſich, die zum Unterrichte zu ihnen kommen; und ſtehn bey ihnen in groſſen Ehren. Denn faſt über alle Streitigkeiten, in öffentlichen und Privat-Sachen, fordern ſie vor Gericht. Iſt ein ſchweres Verbrechen begangen, ein Mord geſchehen, iſt Streitigkeit über Erbſchaft oder über Grenzen: ſo fällen ſie das Urtheil. Sie beſtimmen Belohnungen und Strafen. Iſt Jemand, er ſey Privatmann oder eine Staatsperſon, gegen ihren Ausſpruch nicht folgſam: ſo ſchlieſſen ſie ihn von den gottesdienſtlichen Handlungen aus; die ſchwerſte Strafe bey ihnen. Dieſe Ausgeſchloſſenen werden wie Gottloſe und Böſewichter geachtet; Jeder weichet ihnen aus, und vermeidet ihren Umgang und Geſpräch, um durch die Anſteckung keinen Schaden zu nehmen; ſie genieſſen keine Rechtswohlthaten; weder Amt noch Ehre wird ihnen zu Theil. Ueber alle dieſe Druiden nun iſt Ein Oberhaupt, bey ihnen im gröſten Anſehn. Nach ſeinem Tode, iſt der von allen Uebrigen an Würdigkeit vorzüglichſte, ſein Nachfolger; ſind mehrere gleich, ſo wählt die Stimme der Druiden; oft wird mit Waffen um die oberſte Stelle geſtritten. Zu einer gewiſſen Zeit im Jahre lagern ſie ſich an die Gränzen der Karmiter (bey Chartres, in Frank-

ſchicklich ſeyn, die Ceremonien die ſie gebrauchten zu betrachten. Ihr Alterthum und beſonderer Stand machen

Frankreich,) auf einem geweihten Platz. Dahin kommen alle, die Streitigkeiten haben, von allen Orten her zuſammen; und unterwerfen ſich ihren Urtheilen und Ausſprüchen. Ihre Lehre ſoll in Britannien erfunden, und von da nach Gallien herübergebracht ſeyn; auch gehn die, die tiefere Einſicht darinn wünſchen, des Lernens wegen, noch itzt mehrentheils dahin. Die Druiden haben ſich immer vom Kriege entfernt gehalten; ſie bezahlen nicht die Auflagen mit den Uebrigen; werden nicht zu Soldaten geworben, und genieſſen in allen Sachen Freyheiten. Durch ſo groſſe Belohnungen angelockt, begaben ſich viele zu ihnen um unterrichtet zu werden. Sie ſollen da eine groſſe Menge Verſe auswendig lernen; darum blieben manche an zwanzig Jahre in der Unterweiſung; denn es iſt bey ihnen nicht erlaubt, dieſe Dinge aufzuſchreiben, ob ſie gleich in übrigen Sachen, Privat- und Staatsſachen, ſich griechiſcher Buchſtaben bedienen. Dieß, denk' ich, haben ſie aus zweyerley Gründen ſo angeordnet: erſtlich, weil ſie ihre Lehre nicht unters Volk gebracht wiſſen wollten, und dann, damit die Lernenden nicht, ſich auf ihre Bücher verlaſſend, weniger ihr Gedächtniß übten. Vornemlich ſchärften ſie dieſen Satz ein: daß die Seelen nicht ſtürben, ſondern nach dem Tode von einem zum andern übergiengen; dieß halten ſie für den höchſten Antrieb zur Tapferkeit, weil man dadurch die Todesfurcht verachtet. Uebrigens beſchäftigen ſie ſich auch viel mit Unterſuchung über die Sterne, deren Bewegung, die Gröſſe des Himmels, und der Erde, die Natur der Dinge, und die Macht und Wirkung der ewigen Götter; und lehren dieſes die Jugend.“

machen es wahrſcheinlich, daß einige ihrer Gebräuche und Einrichtungen, bey Stiftung der Ceremonien unſerer Geſellſchaft, beybehalten worden. In ganz neuen Zeiten, nemlich im Jahr 1140. begaben ſie ſich in eine ordentliche religiöſe Verſammlung in Frankreich, und bauten ein Kollegium zu Orleans. Sie machten vorher einen der beyden Stände in Frankreich aus,

Aus dem Plinius, lernen wir: „Die Druiden (ſo nennen ſie ihre Geiſtlichen und Weiſen) halten nichts heiliger als den Kinſter (Miſtel, viſcus,) und den Baum worauf er wächſt, wenn dieß anders ein Eichbaum iſt. Schon an und für ſich ſuchen ſie ſich Eichenhaine aus; ſie begehn nichts heiliges ohne Eichenlaub; ſo daß ſie desfals, nach dem Griechiſchen, Druiden zu heiſſen ſcheinen könnten. Was ſie nun aber noch hinzugewachſen finden, glauben ſie, ſtammt vom Himmel, und iſt ein Zeichen des von Gotte ſelbſt erwählten Baums. Der Kinſter iſt ſehr ſelten zu finden; wenn er aber gefunden wird, ſammlen ſie ihn ſehr andächtig und mit vielen Ceremonien. Vorzüglich muß der Mond gerade 6 Tage alt ſeyn; denn an dem Tage fangen ihre Monate, ihre Jahre, und auch ihre Zeitalter an, die alle 30 Jahre um ſind. Sie nennen den Kinſter Allheilend. Sie bereiten auf gehörige Art Opfer und Mahle unter dem Baume, bringen alsdann zwey weiſſe Stiere dahin, deren Hörner alsdann zum erſtenmal gebunden werden; der Prieſter in weiſſem Gewande, beſteiget den Baum, ſchneidet mit goldner Sichel den Kinſter ab, welchen die Untenſtehenden in einem weiſſen Tuche auffangen. Alsdann ſchlachten ſie die Stiere zum Opfer, und beten: Gott möge dieſe Gabe zum Beſten derer, denen er ſie gegeben, geſegnen.“

aus, welchem die Beſorgung der Opfer, die Vorſchreibung der Regeln beym Gottesdienſt, und die Entſcheidung der Streitigkeiten über Rechte und Eigenthum aufgetragen war.

In den entfernteſten Zeiten wurden ſie im alten Gallien und Britannien, aus den beſten Familien erwählt, und wegen ihrer ehrenvollen Geburt und Amt in der größten Hochachtung gehalten. Ihr Studium war Sterndeuterey, Meßkunſt, Naturgeſchichte, Staatskunſt und Erdbeſchreibung. Sie waren die Verwalter aller geheiligten Sachen, die Ausleger der Religion, und die Richter über alle Sachen ohne Unterſchied. Sie hatten in jedem Lande ein Oberhaupt oder einen Archidruiden. Sie waren die Pflegeväter der Jugend, lehrten ſie manche Gedichte, welche ſie ſie auswendig lernen lieſſen, ohne die Hülfe des Schreibens. Auf dieſe Art unterrichteten ſie ſie in den Geheimniſſen der Religion, den Wiſſenſchaften, und der Politik. Beym Schluſſe jedes Jahres hielten ſie ein allgemeines Feſt und eine Zuſammenkunft, worinn ſie dem Gotte der Natur ihre Anbetung und ihre Gaben darbrachten, wobey ſie Kinſter und Eichenzweige trugen; ſie flehten in myſtiſchen Verſen um den ankommenden Frühling und das erneute Jahr. Bey ihren Opfern *), und in ihren Religionsverrichtungen,

*) Ich kann die Materie von dem Druidiſchen Gottesdienſt nicht verlaſſen, ohne ein Wort über die Beſchuldigung zu ſagen, die Solinus und Dio Kaſſius ihnen machen:

tungen, trugen ſie weiſſes Gewand, und die Opfer-thiere waren gleichfalls weiſſe Stiere. Sie hielten einmal

machen: „ſie brachten Menſchenopfer, oder Menſchenfleiſch in ihren Opfern dar.“ Unterſuchen wir dieſe Anklage unverfangen, ſo werden wir ihnen nicht ein ſo groſſes Verbrechen gegen den Gott der Natur und gegen die Menſchlichkeit beymeſſen, als es Anfangs ſcheint. Sie waren Richter in allen Dingen, bürgerlichen und geiſtlichen; ſie waren die Vollſtrecker des Geſetzes; ihnen, als den Dienern Gottes, war die Handhabung der Gerechtigkeit übertragen. Ich will zugeben, ſie gebrauchten Menſchenopfer; aber die Geopferten waren Verbrecher, waren Beleidiger der Geſellſchaft, wegen ihrer Sünden der Welt ſchädlich, und wegen ſchändlicher Bosheiten des Todes werth geurtheilt. Die groſſe Eigenſchaft Gottes, welcher ſie die heiligſte Ehrfurcht bezeugten, war Gerechtigkeit; dem Gott der Gerechtigkeit brachten ſie die Beleidiger dar, die gegen ſeine Geſetze geſündigt hatten. Todesſtrafen ſind übrigens ſehr alt, und nie für einen Schandfleck der Staaten gehalten worden, worin ſie im Gange waren. Solche Hinrichtungen der Druiden ſolten zugleich Strafen und Beyſpiele ſeyn. Die höchſten und die heiligſten Gebräuche giengen als Vorbereitungen vor dieſer fürchterlichen Darſtellung her, um den Seelen der Zuſchauer die tiefſte religiöſeſte Ehrfurcht einzuprägen; und das äuſſerſte Entſetzen vor den Leiden und die äuſſerſte Verabſcheuung der Verbrechen, wofür ſie litten, ſolte, nach der Lehre der Druiden, in die Herzen derer, die bey dieſer Hinrichtung gegenwärtig waren, eingeflößt werden. Die Verbrecher, wurden in einem Bildniß von Ruthenwerk von ungeheurer Gröſſe verſchloſſen, in deſſen Quaalkammern ſie einen ſchmählichen Tod durchs

einmal des Jahres eine öffentliche Sitzung, wo alle Sachen verhandelt und entſchieden wurden. Sie beteten Einen oberſten, unermeßlichen, unendlichen Gott an; aber beſchränkten nicht ihren Gottesdienſt auf Tempel von Menſchenhänden gemacht; ſie nannten das ganze Weltall einen Tempel Gottes, und hielten jeden andern ſeinen Eigenſchaften widerſprechend. Ihr ganzes Geſetz und ihre Religion ward in Verſen vorgetragen. Einige Druiden wandten 20 Jahre auf Erlernung dieſer heiligen und wiſſenſchaftlichen Diſtichen, deren Aufſchreibung verboten war; ein Mittel wodurch ſie dem Volke vorenthalten wurden. Die Abneigung und Feindſchaft der Römer gegen die Druiden gieng ſoweit, daß (wie **Svetonius** erzählt) ihre Gebräuche von Auguſt verboten, und vom Kaiſer Klaudius gänzlich abgeſchaft wurden.

Manche wahrſcheinliche Vermuthungen ſind darüber gemacht worden, daß die **Phönizier** *) dieß Land (Eng-

Feuer erlitten. Dieß Bildniß ſtellte den Tyriſchen Herkules vor, deſſen Namen Remphan im Hebräiſchen einen Rieſen bedeutet. Mit ihm kamen die Phönizier in unſer Land, von welchem die Druiden in den Amoniſchen Gebräuchen und Hebräiſchen Sitten belehrt wurden. Unter ſeinem Namen ward auch der Gott der Natur angebetet, durch die Sonne vorgeſtellt. Zu ſeinen Ehren und Andenken, wurden die Verbrecher ſeinem Bildniſſe übergeben, als würden ſie dem Gott der Gerechtigkeit übergeben.

*) „Wenn wir von den Phöniziern reden, ſo müſſen wir genau die Zeiten unterſcheiden. „Dieß Volk beſaß urſprüng

(England) in ſehr frühen Jahrhunderten beſuchten. Man hat es aus der Aehnlichkeit der Kleidung und des Stabes,

 bey

ſprünglich einen groſſen Strich Landes, der unter dem Namen des Landes Canaan begriffen war. Sie verloren den größten Theil davon durch die Eroberungen der Iſraeliten unter Joſua. Die Länder, die in der Theilung dem Stamm Aſſer zufielen, erſtreckten ſich bis Sidon; doch dieſe Stadt war nicht erobert. Wenn Joſuas Siege den Phöniziern einen groſſen Theil ihres Gebietes abnahmen, ſo bezahlten die Folgen dieſer Begebenheit ſie reichlich wieder. In der That, der gröſte Theil der alten Einwohner von Paläſtina ſetzte, als er ſich mit gänzlichem Verderben bedroht ſah, ſeine Hülfe und Rettung in die Flucht. Sidon bot dieſen Flüchtlingen eine Freyſtadt an. Durch dieſen Einfall der Hebräer waren nun die Sidonier im Stande, nach allen beliebigen Gegenden Kolonien zu ſchicken. Sidon lieh ihnen Schiffe, und bediente ſich dieſer neuen Einwohner, um ſeinen Handel auszubreiten und Niederlagen zu machen. Daher kam die groſſe Menge von Kolonien damals aus Phönizien, die ſich in alle Länder von Afrika und Europa verbreiteten.“ Wir können dieſe Begebenheit ohngefähr in das Jahr der Welt 2353. und 1451 Jahre vor Chriſti Geburt, anſetzen.

„Spanien war nicht das einzige Land auſſerhalb der Säulen des Herkules, wohin die Phönizier drangen. Da ſie einmal mit der Schiffart im Weltmeer bekannt waren, zogen ſie ſich ſo weit links der Meerenge von Gibraltar, als rechts. Strabo verſichert; ſie wären kurz vor dem trojaniſchen Kriege über einen Theil der weſtlichen Küſte von Afrika gedrungen.“

„Wir

bey den weſtlichen Britten, beweiſen wollen. Dieſer Stab war bey den Druiden Sitte, und hieſſe Diogenes Stab. In einer Beſchreibung, die Hr. Selden von einigen zu Vichtelberg in Deutſchland aufgegrabnen Druidenbildſäulen giebt, wird er vorzüglich erwähnt. Die Phönizier brachten wahrſcheinlich dieſen Lehrern die Geſetze und Gebräuche bey, die bey den alten Hebräern bekannt und in den Levitiſchen Verordnungen verzeichnet waren. Die Altäre oder Tempel der Druiden, auch ihre Obelisken oder Denkmale auf merkwürdige Begebenheiten, wovon man noch bis auf dieſen Tag manche Ueberbleibſel ſieht, haben eine große Aehnlichkeit mit den im Alten Teſtament beſchriebenen. 1 B. Moſ. XXVIII. 16, 17, 18, 22. „Da nun Jakob von ſeinem Schlaf aufwachte, ſprach er: Gewißlich iſt der Herr an dieſem Ort, und ich wußte es nicht! Und fürchtete ſich, und ſprach: Wie heilig

„Wir könnten vielleicht ihre Fahrt nach England durch eine Betrachtung beſtimmen, die uns das Leſen der Schriftſteller des Alterthums an die Hand giebt. Sie behaupten, daß alles Zinn, das in der bekannten Welt gebraucht ward, von den Kaſſitoriſchen Inſeln kam, und ohne Zweifel waren dieſe Inſeln die Sorlingen und ein Theil von Kornwall. Wir ſehen aus den Büchern Moſe, daß zu ſeiner Zeit das Zinn in Paläſtina bekannt war. Homer lehrt uns auch, daß man in dem Heldenalter dieß Metall gebrauchte. Es würde alſo folgen, daß die Phönizier ſchon in ſehr entferntem Alterthum nach England handelten.“ Goguet Urſprung der Künſte und Wiſſenſchaften.

heilig iſt dieſe Stäte! Hier iſt nichts anders, denn Gottes Haus, und hier iſt die Pforte des Himmels! Und Jakob ſtand des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu ſeinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal, und goß Oel darauf: — Und dieſer Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, ſoll ein Gotteshaus werden!„ 2 B. Moſ. XX. 25. „Und ſo du mir einen ſteinern Altar willſt machen, ſolſt du ihn nicht von gehauenen Steinen bauen; denn, wo du mit deinem Meſſer drüber fährſt, ſo wirſt du ihn entweihen.„ XXIV. 4. 5. „Da ſchrieb Moſe alle dieſe Worte des Herrn, und machte ſich des Morgens frühe auf, und baute einen Altar unten am Berge mit zwölf Säulen, nach den zwölf Stämmen Iſrael, und ſandte hin Jünglinge aus den Kindern Iſrael, daß ſie Brandopfer darauf opferten und Dankopfer dem Herrn von Farren.„ 5 B. Moſ. XXVII. 2, 4, 5, 6. „Und zu der Zeit, wenn ihr über den Jordan gehet, in das Land, das dir der Herr dein Gott geben wird, ſolſt du große Steine aufrichten. Wenn ihr nun über den Jordan geht; ſo ſolt ihr ſolche Steine aufrichten (davon ich euch heute gebiete) auf dem Berge Ebal; und ſolſt daſelbſt dem Herrn, deinem Gott, einen ſteinern Altar bauen, darüber kein Eiſen fähret. Von ganzen Steinen ſolſt du dieſen Altar dem Herrn, deinem Gott, bauen, und Brandopfer darauf opfern dem Herrn, deinem Gott.„ Es war gewöhnlich, ſolche Plätze das Haus des Herrn zu nennen. 1 B. d. Chron.

XXII. 1. „Hier ſoll das Haus Gottes des Herrn ſeyn, und dieß der Altar zum Brandopfer Iſraels.„ Dieß wird von dem Altar geſagt, den David errichtete, wo nachher der eherne Altar im Tempel Salomons ſtand.

Die Eiche *) ward von den Druiden heilig gehalten: unter ihren Zweigen verſammleten ſie ſich, und

*) Diodorus Sikulus benennt die Galliſchen Prieſter Σαρονιδας, welches Eiche bedeutet.

Bryant, in ſeiner Analyſe, an der Stelle von den Anhängern der ammoniſchen Gebräuche, ſagt: „Was die Namen betrift, die dieß Volk im Verlauf der Zeit, entweder den Gottheiten, die ſie verehrten, oder den Städten, die ſie bauten, beylegten: die finden wir, kamen von dem Namen dieſer Perſonen, oder der Titel, womit ſie hernach beehrt wurden.“ Er klaſſifizirt ſie hierauf, und bringt ſie auf Wurzelwörter, wie er ſie nennt, wovon er unter andern das einſylbigte Σαρ angiebt. „Unter dem Wort Sar (ſagt er,) lehrt man uns, daß ſo wie die Eichen Saronides hieſſen, ſo auch die alten Druiden, die die Eichen heilig hielten. Dieß iſt der Titel, den man den galliſchen Prieſtern gab, wie wir vom Diodorus Sikulus lernen; und zugleich ein Beweis, wie weit ſich die Ammoniſche Religion erſtreckte, und wie wenig wir vom Druidiſchen Gottesdienſt, ſowol nach ſeinem Weſen, als ſeinem Urſprunge, wiſſen.“ Bryant's Analyſe der alten Mythologie.

Maximus Tyrius ſagt: „Die Celten (oder Gallier) verehrten den Jupiter, deſſen Symbol oder Zeichen die höchſte Eiche iſt.“

Die Sachſen nannten ihre Weiſen Dry, von Druiden.

und begiengen ihre feyerlichen Gebräuche. Die Eiche und Eichenhaine ſtanden auch bey den Hebräern und andern alten Nationen in großer Verehrung, wie man ſieht aus 5 B. Moſe XII. 2, 3. B. d. Richter VI. 19. 1 B. d. Kön. XVIII. 17. 2 B. d. Kön. XXI. 3, 7. 2 B. d. Chron. XV. 16, 17. 5 B. Moſe VII. 5; XVI. 21. 2 B. Moſe XXXIV. 13. B. d. Richter III. 7. *), Jeſaias I. 29. „Sie müſ-

 ſen

*) 5 B. Moſe XII, 2. 3. „Verſtöret alle Orte, da die Heiden, die ihr einnehmen werdet, ihren Göttern gedienet haben, es ſey auf hohen Bergen, auf Hügeln, oder unter grünen Bäumen; und reiſſet um ihre Altäre, und zerbrechet ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine, und die Götzen ihrer Götter thut ab, und vertilget ihren Namen aus demſelben Ort.“

B. d. Richter VI, 19. „Und legte das Fleiſch in einen Korb, und that die Brühe in einen Topf, und brachte es zu ihm heraus unter die Eiche, und trat herzu.“

1 B. d. Könige XVIII, 19. „Auch die vierhundert Propheten des Hains.“

2 B. d. Könige XXI, 3. „Und baute die Höhen, die ſein Vater Hiskia hatte abgebracht, und richtete Baal Altäre auf, und machte Haine, wie Ahab der König Iſrael gethan hatte, und betete an allerley Heer am Himmel, und dienete ihm.“ V. 7. „Er ſetzte auch einen Haingötzen, den er gemacht hatte, u. ſ. w.“

2 B. d. Chron. XV, 16. „Auch ſetzte er ab ſeine Mutter vom Amt, das ſie geſtiftet hatte, im Hain.“ V. 17. „Aber die Höhen in Iſrael wurden nicht abgethan.“

5 B.

ſen zu Schanden werden über den Eichen, da ihr Luſt zu habt." Die galliſchen Magier hielten die Δρῦς oder Eiche in großer Verehrung *); die Celten verehrten die Eiche als Vorſtellungen oder Sinnbild des Jupiters **).

Ich bin ſo ſorgfältig über dieſe Materie geweſen, weil es eine Muthmaßung beſtätigt, daß nemlich die Druiden ihre Grundſätze und Lehren von den Phöniziern bekommen, wie aus dem vorher angeführten Hauptähnlichkeiten erhellet ***). Daher läßt ſich ſchlieſ-

5 B. Moſe VII, 5. „Ihre Altäre ſolt ihr zerreiſſen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen."

XVI, 21. „Du ſolſt keinen Hain von Bäumen pflanzen bey dem Altar des Herrn deines Gottes."

2 B. Moſe XXXIV, 13. „Sondern ihre Altäre ſolſt du umſtürzen, und ihre Götzen zerbrechen, und ihre Haine ausrotten."

B. d. Richter III, 7. Die Kinder Iſrael u. ſ. w. — „dienten Baalim und den Hainen."

*) Plinius in ſeiner Naturgeſchichte.

**) Maximus Tyrius.

***) „In der Ebne Tormora auf der Inſel Arran ſind Ueberbleibſel von vier Kreiſen. Nach der Zahl der Kreiſe, und ihrer abgeſonderten Lage, ſcheint dieß ein heiliger Platz geweſen zu ſeyn. Dieſe Kreiſe waren zu religiöſen Endzwecken eingerichtet; Boetius erzählt, daß Mainus,

ſchließen, daß ſie auch von ihnen die Lehren Moſe's, und die urſprünglichen Grundſätze von Weisheit und Wahrheit, ſo wie ſie in dem früheſten Weltalter fortgepflanzt waren, erhielten.

Die Eiche bedeutet, hieroglyphiſch, Stärke, Tugend, Feſtigkeit, zuweilen auch langes Leben; unter dieſen ſymboliſchen Charakteren ward ſie vielleicht von den Druiden verehrt. Der Kinſter, welchen ſie in der äußerſten Achtung hielten, hat vortrefliche medicinische Eigenſchaften, die in jenen Tagen der Unwiſſenheit vielleicht ein Hauptſtück ihrer Materia medica ausmachten. Er iſt ein Mittel gegen die fallende Sucht und alle Nervenkrankheiten, welchen die Britten in jenen Zeiten vielleicht beſonders ausgeſetzt waren, wegen der waldigten Beſchaffenheit ihres Landes, der ſchädlichen Dünſte von den großen Wäldern, der

Mainus, Sohn Fergus des I. ein Wiederherſteller und Beförderer der Religion, nach der ägyptiſchen Art (wie er es nennt,) viele neue und feyerliche Ceremonien feſtſetzte, und groſſe Steine in einem Kreiſe aufrichten ließ. Die größten davon lagen gegen Süden, und dienten bey den Opfern, die den unſterblichen Göttern gebracht wurden, zum Altar. Boetius, lib. II, cap. 15. Boetius hat zum Theil in ſeiner Nachricht Recht; der Gegenſtand des Gottesdienſtes war die Sonne; dieß beſtätigt auch die Lage des Altars, der gegen dieß Licht in deſſen mittäglichem Glanze gerichtet war.“ Pennants Reiſe nach den Hebriden.

Feuchtigkeit der Luft, von den ausgebreiteten unbebauten Landſtrichen, und der Seelage dieſes Landes.

Aus allen dieſen gottesdienſtlichen Einrichtungen, Gebräuchen, Gewohnheiten und Ceremonien, die in vielen Stücken eine treffende Aehnlichkeit mit den Gebräuchen dieſer Geſellſchaft haben, können wir natürlich muthmaßen: daß die Stifter unſrer gegenwärtigen Regeln auf das älteſte Geſchlecht der Chriſten ſowol, als auf die erſten Bekenner und Verehrer des Gottes der Natur Rückſicht nahmen. Unſre alte Nachricht, deren ich erwähnt habe, giebt uns poſitiven Beweiß von den Pythagoriſchen Lehren, und den Baſilidiſchen Sätzen, als Grundlagen unſrer religiöſen und moraliſchen Vorſchriften. — Die folgenden Vorleſungen werden dieſe Behauptungen ins Licht, und uns, wie ich hoffe, in den Stand ſetzen, mit keinem geringen Grade von Gewißheit unſre urſprünglichen Grundſätze anzuzeigen.

Vierte

Vierte Vorleſung.

Das Weſen der Loge.

Ich nehme ießt den Beweiß meines erſten Saßes über mich, und werde zeigen, daß der erſte Stand eines Maurers die erſte Stufe der Verehrung des wahren Gottes abbildet.

Die Loge zeigt, wenn ſie dem eintretenden Maurer entdeckt wird, eine Abbildung der Welt, *) worinn

*) „Jedes Stück der von Moſe gemachten gottesdienſtlichen Einrichtungen bewies eine Nachahmung und Abbildung des Weltſyſtems. Als er die dreyßig Ellen groſſe Stiftshütte in drey Theile theilte, und zwey derſelben allen Prieſtern als einen zugänglichen und gemeinſamen Ort überließ, zeigte er dadurch Meer und Land an; denn die ſind allen zugänglich. Aber die dritte Abtheilung beſtimmte er für Gott allein, weil der Himmel den Menſchen unzugänglich iſt. Wie er zwölf Brodte auf den Tiſch legen ließ, bezeichnete er das Jahr, als in ſo viele Monate vertheilt. Wie er den Leuchter von ſiebenzig Stücken machte, deutete er verſteckt auf die Decani (δεκαμοιρίαι) oder die ſiebenzig Eintheilungen der Planeten. Die ſieben Lampen auf den Leuchtern, bezogen ſich auf den Lauf der Planeten, die von gleicher Anzahl ſind. Die Teppiche, welche

worinn wir von den Wundern der Natur zur Betrachtung ihres großen Urſprungs, und zu deſſen Verehrung

welche von viererley Sachen gemacht waren, bedeuteten die vier Elemente. Die feine Leinwand konnte die Erde vorſtellen, da der Flachs aus der Erde wächſt; der Purpur die See, da die Farbe von dem Blute eines Seeſchalthieres kömmt; das Blaue die Luft; und der Scharlach ganz natürlich das Feuer. Die Kleidung des Hohenprieſters von Leinen bedeutete die Erde, durch das Blaue den Himmel, durch die Granatäpfeln den Bliz, und durch das Geräuſch der Schellen den Donner. Der Leibrock zeigte, daß Gott die Natur aller Dinge aus vier Elementen geſchaffen; das eingewebte Gold bezög ſich, meiner Meynung nach, auf das Licht, das Alles erhellet. Das Schildlein ſtellte er auf die Mitte des Leibrockes, um der Erde zu gleichen, die den mittelſten Platz einnimt; und der rund umgebende Gürtel bedeutete den Ocean, der alles umfaßt. Jeder der zween Sardonyxe, die wie Knöpfe auf der Schulter des Leibrocks geheftet waren, zeigt Sonne und Mond an. Die zwölf Steine mag man als Abbildung der Monate, oder der gleichen Zahl der Sterne des Kreiſes, welchen die Griechen den Zodiakus nennen, annehmen; man wird auf beiderley Art nicht irren. Der Hut, da er dunkelblau gemacht war, ſcheint mir den Himmel zu bedeuten; denn ſonſt wäre wol der Name Gottes nicht darauf geſchrieben worden. Daß er noch mit einer Krone, und zwar mit einer goldenen geziert war; geſchah wegen des Glanzes, woran ſich die Gottheit am mehrſten freuet.

Joſephus jüd. Alterth. B. III. Kap. 7 am Ende.

In

rung wegen ſeiner mächtigen Werke geleitet werden; auch werden wir dadurch geneigt, die moraliſchen und geſellſchaftlichen Tugenden auszuüben, die dem Menſchen.

In einer andern Stelle ſagt Joſephus: der Leuchter ſey ein Sinnbild der ſieben Tage der Schöpfung und der Ruhe.

„Die Stiftshütte, die die Iſraeliten in der Wüſten aufſchlugen, kann doch einige Ideen geben, auf welche Art damals die ägyptiſchen Tempel erbaut waren. Ich glaube in der That, daß einige Aehnlichkeit zwiſchen dem Geſchmack, der in dieſen Gebäuden und in der Stiftshütte herſchte, muß geweſen ſeyn. Die Stiftshütte war zwar nur ein groſſes Zelt, hatte aber groſſe Aehnlichkeit mit einem Gebäude. Wir müſſen ſie anſehn, als eine Vorſtellung der Tempel und Paläſte des Orients. Laßt uns hier an das Zuvorgeſagte von der Regierungsform der Hebräer uns wieder erinnern. Das oberſte Weſen war ſowol ihr Gott als ihr König. Die Stiftshütte war mit der Abſicht erbaut, beiden Namen zu entſprechen. Die Iſraeliten kamen zuweilen dahin, den Allmächtigen anzubeten; und zuweilen, die Befehle ihres Regenten zu empfangen, der auf ſinnliche Art unter ſeinem Volke gegenwärtig war. Ich glaube alſo, wir müſſen die Stiftshütte als ein Werk anſehn, das nach Gottes Abſichten, in ſeiner Bauart mit den Gebäuden im Orient Aehnlichkeit haben ſolte, die ſowol zum Dienſt der Götter, als zur Bewohnung der Könige beſtimmt waren. Die ganze Einrichtung der Stiftshütte ſtellte überdem das Muſter eines regulären und mit vieler Geſchickligkeit vertheilten Gebäudes vor. Alle Maaſſe und Verhältniſſe ſcheinen ſorgfältig beobachtet und vollkommen gut angebracht zu ſeyn.

Goguet.

ſchengeſchlecht, als Dienern des großen Baumeiſters der Welt, geziemen, nach deſſen Bilde wir im Anfange geſchaffen wurden.

Der Schöpfer, der den Zuſtand der Menſchen auf Erden ſegnen wolte, öfnete die Hand ſeiner göttlichen Gnade mit guten Gaben: er ſpannte über die Welt das erleuchtete Gewölbe des Himmels aus. Die Decke der Stiftshütte und der Vorhang des Tempels in Jeruſalem, waren Abbildungen der himmliſchen Halbkugel, und waren „von Blau, Purpur, und Karmoiſin *); und ſo iſt die Decke der Loge. Als ein Sinnbild von Gottes Macht, Güte, Allgegenwart und Ewigkeit, iſt die Loge mit dem Bilde der Sonne

*) 2 B. d. Chron. III, 14. „Er machte auch einen Vorhang von Gelbwerk, Scharlachen, Roſinroth und Leinwand; und machte Cherubim darauf.“ Man ſ. auch den Joſephus.

Dieſe nach Luthers Ueberſetzung angeführte Stelle beweiſt freylich nicht, was der Verfaſſer behauptet. Allein, erſtlich, hat die engliſche Bibelüberſetzung die oben im Text angeführten Worte. Ferner ſtimmt damit auch Joſephus überein. Und endlich auch Michaelis in den Parallelſtellen des 2 B. Moſe XXXVI, und ff. Kapiteln. Allenthalben, wo Luther; „gelbe Seide, Scharlachen, Roſinroth, und gezwirnte weiſſe Seide“ hat; ſetzt Michaelis: „Dunkelblau, Purpur, Cochenille, und ſechsfädenige gezwirnte Leinwand.“ Anmerk. des deutſchen Ueberſetzers.

Sonne *) gezieret, die Er in Oſten erſcheinen und den Tag eröfnen hieß, und wodurch Er die Völker der Erde aufrief zum Anbeten und zum Wandeln in den Wegen der Tugend.

Der große Urheber aller Dinge hat den Mond zur Regierung der Nacht beſtimmt; eine bequeme Zeit zu feyerlichen Betrachtungen. Wenn die Arbeiten des Tages geendet, und die Gemüther der Menſchen von den Sorgen des Lebens abgezogen ſind: dann

*) Auſſer dem, was ſchon von den Ammoniſchen Gebräuchen und der Verehrung der Sonne angemerkt worden, war die Lehre der Magier: „Der urſprüngliche Geiſt (Intelligenz,) der der erſte Grund aller Dinge iſt, entdeckt ſich bloß dem Geiſt und dem Verſtande; aber Er hat die Sonne als ſein Bild in der ſichtbaren Welt aufgeſtellt, und die Strahlen dieſes glänzenden Lichts ſind nur ein ſchwacher Wiederſchein des Glanzes, der in den höhern Himmeln ſcheinet.“ Es ſcheint dem, der die Natur ſtudiert, daß die Sonne der wahrſcheinlichſte Platz in der Welt für den Thron der Gottheit iſt; denn von hieraus ſtrömt durch die ganze Schöpfung Licht und Hitze, ein feines unerſchöpfliches ſelbſtſtändiges Weſen, und dies geleitet, oder iſt ſelbſt die würkenden Geiſter, die die Werke Gottes durch das Gefilde der Natur anführen. Pſalm CIV, 1-4. „Lobe den Herrn, meine Seele! Herr mein Gott, du biſt ſehr herrlich; du biſt ſchön und prächtig geſchmückt. Licht iſt dein Kleid, das du anhaſt. Du fährſt auf den Wolken wie auf einem Wagen, und gehſt auf den Fittigen des Windes. Der du macheſt deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen.

dann iſt es Erquickung fůr unſre Seelen, hervorzugehn, mit betrachtendem Geiſte, um die großen Werke des Allmächtigen zu leſen in dem beſtirnten Firmamente und in den unzählbaren Welten, die von ſeinem Willen regiert werden, und von da über ſeine Allmacht nachzudenken *). Kehren unſre Gedanken von dieſem glanzvollen Schauplatz auf uns ſelbſt zurück: ſo entdecken wir die Kleinheit des Menſchen, und bekennen durch einem natürlichen Schluß die Güte des Gottes, der uns — ſo kleine Sonnenſtäubchen! — mitten in ſeinen mächtigen Werken achtet, deſſen allgemeine Liebe ſich ſo göttlich ausdrückt, daß kein Sperling ohne den Willen eures Vaters fällt, ja alle Haare eures Hauptes gezählt ſind.

Wie

*) „O majeſtätiſche Nacht! Großer Vorfahr der Natur! Eher als der Tag gebohren! Und beſtimmt, die vergängliche Sonne zu überleben! Von Sterblichen und Unſterblichen mit Ehrfurcht angeſehen! Eine Sternenkrone ſchmückt deine Rabenſcheitel; ein ſaphirner Gürtel deinen Leib; Wolken von tauſenderley Formen und Schatten, welche die göttliche Kunſt zu einem leichten Gewande gewürkt, bilden deinen weit rollenden Mantel, und rollen deinen prächtigen Schweif über den ganzen Himmel. Dein düſtrer Pomp (der erhabenſte und am ſtärkſten begeiſternde Anblick der Natur!) fordert ein dankbares Lied; und ſoll, wie ein ſchwarzer, mit Gold geſtirnter Vorhang, über meine vorigen Arbeiten gezogen, die Scene beſchließen.„ Young's Nachtgedanken, (nach Eberts Ueberſ.) Nacht IX.

Wie die Welt noch unter den Händen ihres großen Baumeiſters war, blieb ſie dunkel, ungeſtalt; aber, das göttliche Werde ward ausgeſprochen, und ſiehe! es ward Licht *). Die Schöpfung ward von der

*) „Schweigt ihr tobenden Wellen! ſey ruhig, o brauſende Tiefe!
Sprach das Alles erſchaffende Wort; die tobende Zwietracht
Soll ſich unter euch enden! — Er zögert nicht länger, und hebt ſich
Hoch auf der Cherubim Schwingen, und fährt im Glanze des Vaters
Weit ins Chaos hinein, weit in die noch nicht geborne
Welt; denn ſeine Stimme vernahm das Chaos. Es folgten
Hinter ihm her die Schaaren der Engel in glänzendem Aufzug,
Seine Wunder der Macht und die neue Schöpfung zu ſchauen.
Drauf gebot er den brennenden Rädern zu ſtehn; und nun faßt er
Mit der Hand den güldenen Zirkel, im göttlichen Rüſthaus
Zugerichtet, die Welt und den Himmel und alles Erſchafne
Zu umſchreiben. Er ſetzt den einen Fuß in die Mitte,
Und dreht dann den andern herum um die finſtere Tiefe.
Dieſes ſind deine Grenzen, o Welt! (ſo ſprach er) bis hieher
Sollſt du gehn; dieß ſey dein Umkreis, den ich dir beſtimme! — —

Und Gott ſprach: Es werde Licht! das ätheriſche Licht ſprang
Plötzlich hervor aus dem Schooße der Nacht; das erſte, das reinſte
Aller Dinge. Von ſeinem Geburtsort, von Oſten her, fing es
Durch die dunkele Luft den majeſtätiſchen Lauf an.
Noch umgab es der Flor von einer ſtralenden Wolke.

 Und

der Finſterniß befreyt; die Sonne ergoß augenblickliche Strahlen über die Erdfläche. Er gab dieß große Geſtirn, der Natur zur Vermählung, und Wachsthumskraft entſprang von der Umarmung; der Mond würkte mit ſeinem Einfluß auf die Gewäſſer, und Anziehungskraft gebar Ebbe und Fluth.

Wir, in Erinnerung dieſer Wunder beym Anfange der Welt, und im Verlangen nach günſtigem Blick des Himmels auf unſre tugendhafte Handlungen, nehmen die Bilder der Sonne und des **Mondes** an als Emblemen des großen **Lichts der Wahrheit**, das den erſten Menſchen entdeckt ward; wir deuten zugleich dadurch an, daß wir, als wahre Maurer, von der Finſterniß befreyet, und Söhne des **Lichts** geworden ſind; und bekennen in unſerm Syſtem die Anbetung desjenigen, der ſeinen Werken

Licht

Und noch war die Sonne nicht da. Das Licht hielt indeſſen
In der Wolkenhütte ſich auf. — — —
— — — — Aus Morgen und Abend
Ward da der erſte Tag. Er blieb von den himmliſchen Chören
Ohne Preis und Geſang nicht gefeyert, indem ſie das Licht itzt
Am Geburtstag von Himmel und Erd, aus der Finſterniß Schooße
Prächtig heraufziehn ſahn, gleich einem Dunſte. Mit Jauchzen
Ward das hole Gewölb des Weltgebäudes erfüllet;
Und ſie ergriffen entzückt die Harfen, und prieſen in Hymnen
Ihn, den Schöpfer der Welt, am erſten Abend und Morgen.„

Milton's verlohrn. Paradies, (nach Zachariä's Ueberſetzung,) Geſ. VII.

Licht gab. Laßt uns demnach durch unſre Ausübung und das Betragen im Leben zeigen, daß wir unſre Sinnbilder würdig führen, und daß wir, wie Kinder des Lichts, den Werken der Finſterniß, Unzucht, Trunkenheit, des Haſſes, der Bosheit Satans und ſeiner Herrſchaft den Rücken gewandt; und Mitleid, Wohlwollen, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Keuſchheit und brüderliche Liebe vorgezogen haben, als den wohlgefälligen Dienſt, worauf der große Herr aller Dinge, vom Sitze ſeiner Seligkeit, mit Beyfall herabſchaut!

Dieſelbe göttliche Hand, ſo reich an ſchönen Gaben, die uns mit dem Anblick ſeiner herrlichen Werke am Himmel beſeligt hat, hat auch die Erde mit einem ſchönen Teppich bekleidet. Er hat ihn vielfarbigt gewürkt: Früchte und Blumen, Trüften und Wieſen, goldene Furchen von Korn und ſchattigten Niederungen, Berge mit winkenden Wäldern bebrämt, und Thäler von Milch und Honig flieſſend; er machte ihn gleichſam in Moſaikarbeit, und verſchafte dem Auge des Menſchen eine gefallende Mannigfaltigkeit. Er goß ſeine Gaben auf uns in Ueberfluß; nicht bloß die Nothwendigkeiten des Lebens, ſondern auch Wein, um des Menſchen Herz zu erfreuen, und Oel, ſeine Geſtalt ſchön zu machen. Um der Scene des Lebens, worinn er uns — ſeine hochbegünſtigten Geſchöpfe! — ſetzte, noch mehr Schönheit zu geben, umgab er, wie mit einem Saum, die Erde mit dem Ocean. Der weiſe Schöpfer hatte den Menſchen

nach ſeinem Bilde gemacht — nicht an Aehnlichkeit ſeines Leibes, ſondern am Geiſte. Er hauchte ihm in die Naſe einen Lebensodem, und damit zugleich eine Aehnlichkeit der Gottheit, einen vernünftigen Geiſt. — Nun umgab er das Land mit dem Ocean: nicht bloß wegen der Geſundheit, die von deſſen Bewegung entſpringen würde; ſondern auch, damit dem menſchlichen Geiſte ein Verbindungsweg nach allen Enden der Erde offen ſtünde, und damit, durch wechſelſeitigen Verkehr, die Menſchen zu wechſelſeitigen guten Handlungen vereinigt, und Alle gleichſam Glieder Einer Geſellſchaft werden ſolten. — Dieſe Gegenſtände ſind auf dem Fußteppich unſrer Loge abgebildet.

Die Welt iſt der Tempel der Gottheit, der wir dienen. **Weisheit**, Stärke und Schönheit ſtehn um ſeinen Thron, wie Pfeiler ſeiner Werke; denn ſeine Weisheit iſt unendlich, ſeine Stärke iſt Allmacht, und Schönheit blickt durch die ganze Schöpfung hervor in Ebenmaaß und Ordnung. Er hat den Himmel ausgebreitet wie ein Gewölbe; und die Erde hat er geſtellt wie ſeinen Fußſchemmel. Er bekränzt ſeine Tempel mit Sternen, wie mit einem Diadem; und in ſeiner Hand breitet er Macht und Herrlichkeit aus. Sonne und **Mond** ſind Boten ſeines Willens; und ſein ganzes Geſetz iſt **Eintracht** *). — Die Pfeiler,

*) Eine feine und artige Anſpielung auf des V. Loge, die Konkordia oder zur Eintracht heißt. Anmerk. des deutſchen Ueberſetzers.

ler, die die Loge unterſtützen, bilden dieſe göttlichen Eigenſchaften ab.

Eine Loge, wo vollkommne Maurer verſammlet ſind, ſtellt dieſe Werke der Gottheit vor.

Wir ſetzen die geiſtliche Loge in das Thal Joſaphat, und zeigen dadurch an, daß die Grundſätze der Maurerey von der Erkenntniß Gottes hergeleitet, und auf das **Gericht des Herrn** gegründet ſind; denn die buchſtäbliche Ueberſetzung des Worts Joſaphat aus dem Hebräiſchen, giebt nichts anders, als die ausgedrückten Worte. Die höchſten Hügel *) und die tiefſten Thäler wurden ſeit den früheſten Zeiten heilig gehal-

*) „Um dieſe heiligen Hügel, die Sitze des Götzendienſtes, zu verſchönern, beſetzte man ſie mit der Zeit mit Bäumen; und daher kam die Heiligkeit der Haine und Wälder, wovon ihre Götzen oft den Namen hatten. Endlich fieng man an, einige auserwählte Bäume zu heiligen. Jene galliſchen Magier, Dryadä genannt, verehrten die Eiche, griechiſch Δρυς, und hatten daher ihren Namen. Die Hetrurier verehrten eine Steineiche; und bey den Celten war ein ſchlanker Eichbaum der Götze oder das Bild des Jupiters.

Bey den Iſraeliten fieng die Abgötterey unter den Richtern Athniel und Ehud an, B. d. Richt. III. 7.; und ward zuletzt in Iſrael ſo gemein, daß ſie eigene Prieſter hatten, die ſie Propheten des Haines nannten, 1 B. d. Kön. XVIII. 19.; und Haingötzen, d. i. eigene Götzen, denen die Haine geweihet waren, 2 B. d. Kön. XXI. 7. 2 B. d. Chron. XV. 16.„

Godwyn's Moſes und Aaron.

gehalten; und man nahm an, der Geiſt Gottes verbreite ſich vorzüglich in dieſen Plätzen. Ezech. XLIII. 12: „Auf der Höhe des Berges, ſoweit es umfangen hat, ſoll es das Allerheiligſte ſeyn.„ Es heißt im Alten Teſtament, daß der Geiſt Gottes Moſen in einem Thal, im Lande Moab, begrub, anzudeuten, daß er durch göttlichen Einfluß in ſolche geheiligte Einſiedeley begraben wurde. Bey Elias Hinwegnahme ſagten die Söhne der Propheten zu Eliſa: „Siehe, es ſind unter deinen Knechten funfzig Männer, ſtarke Leute; die laß gehen, und deinen Herrn ſuchen. Vielleicht hat ihn der Geiſt des Herrn genommen, und irgend auf einen Berg oder irgend in ein Thal geworfen.„ Daher ſchreibt ſich die Verehrung, die man in den früheſten Zeiten ſolchen Plätzen anthat; und daher auch die heiligen Haine der Morgenländer und der Druiden. Sie erwählten ſolche Gegenden zu ihrem öffentlichen Gottesdienſte, in dem Gedanken, daß die Gegenwart der Gottheit ſie heiligen würde; ſie errichteten da ihre Altäre, und beſchatteten ſie mit Hainen, damit ſie daſelbſt, wie es bey Adam der Fall war, die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten gieng, hörten.

In dem Verderben und der Unwiſſenheit der folgenden Zeiten, wurden dieſe heiligen Pläze mit Abgötterey *) befleckt. Der unerleuchtete Verſtand nahm

*) „Das gemeine Volk verlor die Kenntniß der ſinnbildlichen Bedeutung, die nicht ſogleich, ſondern nur von Dich-

nahm falſch das Bild für das Weſen, und konnte nicht das Licht von der Finſterniß unterſcheiden. Die heiligen Haine und Hügel wurden Gegenſtände enthuſiaſtiſcher Andächteley und des Aberglaubens; die Betenden beugten ſich vor dem eichenen Kloze, und dem eingegrabnen Bilde der Sonne, als wären ſie göttlich. Einige hielten ſich rein von dem Verderbniß der Zeiten: und dieſe weiſen und auserwählten Männer, denen das Licht des Verſtandes und der Wahrheit anvertraut ward, und die es unbefleckt von den Sünden der Welt erhielten, finden wir unter dem Namen Magier bey den Perſern; Weiſe, Wahrſager und Sterndeuter, bey den Chaldäern; Philoſophen, bey den Griechen und Römern; Braminen, bey den Indiern; Druiden und Barden, bey den Britten; und bey dem auserwählten Volke Gottes ſtrahlte Salomon hervor in der Fülle der menſchlichen Weisheit.

Der Meiſter jeder Loge ſolte ſeine Regierung auf Eintracht und allgemeine Liebe gründen. Denn ſo wie der große Baumeiſter die Syſteme der Welten

Dichtern und Weltweiſen verſtanden ward; und hielt die Bilder an und für ſich für würkliche Gottheiten. Steine, als Denkmale der Todten errichtet, wurden der Ort, wo die Nachkommen dem Andenken der Abgeſchiedenen ihre Verehrung bezeugten. — Dieß nahm immer mehr an Ausſchließſung zu, und ward zuletzt ein Gegenſtand der Anbetung. „

Lord Kames's Verſuche über den Menſchen.

mit ſeinem Finger leitet, und die Sphären harmoniſch berühret, daß die Morgenſterne Danklieder zuſammen ſingen, und die Fluthen dazu rauſchen, unter den unwandelbaren Schönheiten der Ordnung; ſo ſolten auch wir, voll Freude, von Einer Harmonie, von Einem Geſetze ſeyn, in Einigkeit, Liebe und Zuneigung, geleitet nach Einem unwandelbaren Syſtem, beſeelt von Einem Grundſatz, in Rechtſchaffenheit der Sitten.

Ein Maurer, als Mitglied in einer Loge ſitzend, und ſich dieſe Sinnbilder als Zeichen ſeines Standes anmaßend, muß in dem Augenblick ſeine Gedanken zu der erhabnen Scene, die da nachgeahmt iſt, erheben; er muß ſich erinnern, daß er da erſcheint, als bekennendes Mitglied des großen Tempels der Welt, um den Geſetzen des mächtigen Herrn aller Dinge zu gehorchen, in deſſen Gegenwart er ſich bemüht Beyfall zu finden.

Die alte Nachricht, die ich vorher angeführt habe, drückt ſich ſo aus: daß die erſten Maurer ihre Kenntniß von Gott bekommen haben; wodurch ſie ſind begabt worden mit gehöriger Einſicht deſſen, was ihm wohlgefällt, und der einzig wahren Methode ihre Lehren fortzupflanzen.

Die Wenigen, die unverderbt von den Sünden der Völker blieben, und dem einzigen und wahrem Gotte dienten, verachteten die Fabeln und Thorheiten der Abgötter; andere riſſen ſich aus der Unwiſſenheit

ſenheit und Blindheit heraus, worinn ſie waren verſchlungen worden; ſie betrachteten die Wunder, die auf der Oberfläche der Natur offenbar lagen, und ſpürten der Gottheit durch die Wege ihrer Macht und ihrer großen Thaten nach. **Betrachtung** trat zuerſt hervor, bewundernd, doch noch nicht begreifend, woher alle dieſe Dinge da wären; Betrachtung kam zum zweytenmal, glühend von Ueberzeugung, daß Ein großer **Urheber**, von unendlicher Macht, von unendlichem Verſtande, und von grenzenloſer Güte, Herr des Allen ſey. Sie ſehn ihn in ſeinen Werken, ſie leſen ſeine Majeſtät in den Himmeln, und entdecken ſeine Wunder in der Tiefe: jede Pflanze die dem Anblick der Natur Farbe gab, und jedes Ding, das den Odem des Lebens hatte, zeigte ſeine Gegenwart und ſeine Macht. — Dieſe Menſchen wurden hernach den Erleuchteten bekannt gemacht, und mit ihnen in der Vollkommenheit der **Wahrheit** vereinigt *).

Unſere Vorfahren, als Diener des **Einigen Gottes**, lehrten: der Tempel, worinn es der Gottheit gefiele bedient zu werden, ſey nicht ein Werk von Menſchenhänden. Hierinnen folgten ihnen die Druiden.

*) „So (wie unſer edler Verf. ſagt) kam der Menſch, durch lange Irrgänge, zur wahren Religion; er erkannte endlich nur Ein Weſen, das oberſte an Macht, Verſtand und Güte, das alle andere Weſen erſchuf, dem alle andere Weſen unterworfen ſind, und das jede Begebenheit zur Erreichung der beſten Endzwecke leitet.„
Lord Kames's Verſuche über den Menſchen.

den. Das Weltall, bekannten ſie, wäre voll ſeiner Gegenwart; er ſey nicht verborgen von den entfernteſten Enden der Schöpfung. Sie ſehen empor zum Himmel als zu ſeinem Throne; und allenthalben unter der Sonne, wo ſie anbeten, betrachten ſie ſich, als im Wohnſitz der Gottheit, deren Augen nichts verborgen iſt. Nicht bloß enthielten ſich die Alten vom Bauen der Tempel, ſondern achteten es ganz unrecht zu ſeyn, weil ſie keinen Tempel geräumig genug für die Sonne, als das große Sinnbild der Gottheit, hielten. Mundus univerſus eſt templum ſolis, war ihr Grundſatz; ſie hielten es für unheilig, der Unendlichkeit Gottes Grenzen zu ſetzen. Wie ſie, in ſpätern Jahren, Tempel bauten: ließen ſie ſie dem Himmel offen, und ohne Dach.

Die wahren Gläubigen, um ſich von den übrigen Menſchen, vornemlich von den ſie umgebenden Abgöttern, zu entziehen und zu unterſcheiden, nahmen Sinnbilder und myſtiſche Zeichen an, nebſt gewiſſen unterſcheidenden Lehrſätzen, woran ſie einander kenntlich würden, und wodurch ſie auch bezeugten, ſie ſeyn Diener des Gottes, in deſſen Händen die ganze Schöpfung iſt. Hiedurch beſchützten ſie ſich auch vor Verfolgung, und ihren **Glauben** vor dem Spotte des ungläubigen Volkes. Darum ſprachen ſie, bey Herſagung der Grundſätze ihres Glaubensbekenntniſſes: **Sie wären Diener in dem Tempel, deſſen Grenzen die entfernten Enden des Weltalls,** deſſen

deſſen Höhe nur durch die Himmel beſchränkt, und deſſen Tiefe auf die Axe gegründet wäre, worauf die Veränderungen des geſtirnten Thierkreiſes vorgehen.

Die Aegypter ſind das erſte Volk, das wir kennen, das in den frühen Zeitaltern der Welt, nach der Sündfluth, zu einiger Höhe in der Kenntniß der Aſtronomie, der Künſte und Wiſſenſchaften gelangte. Dieß diente ihnen zu Mitteln, das Daſeyn Gottes zu entdecken; und ſie verehrten den Urheber dieſer erhabnen Werke, die ſie betrachteten. Aber aus Nationalvorurtheilen fiengen ſie bald an, die Eigenſchaften Gottes in Symbolen vorzuſtellen; und da die ſichtbaren Würkungen ſeiner Allmacht ſich hauptſächlich in den Kräften der Sonne und des Mondes zeigten, deren beyder Einfluß ſie durch das ganze Gebiet der Natur wahrnahmen: ſo bildeten ſie die Gottheit durch dieſe himmliſchen Körper ab, und mit der Zeit beteten ſie gar den Gott der Natur, unter dem Namen Oſiris und Iſis, an *).

Wir

*) Dr. Owen theilt das Ganze der götzendienſtlichen Verehrung in Sabaiſmus und Helleniſmus; jener beſteht in Verehrung von Sonne, Mond, und Sternen, und dem himmliſchen Heer (welcher allein zu meinem gegenwärtigen Zweck dient,) und hatte wahrſcheinlich wenig Jahrhunderte nach der Sündfluth ſeinen Anfang. Dr. Prideaux ſagt: „Die wahre Religion, welche Noah ſeine Nachkommen lehrte, war die, die Abraham ausübte, die Verehrung Eines Gottes, des höchſten Regierers aller

Wir nahmen manche unſerer Geheimniſſe und moraliſchen Sätze von den Lehren des Pythagoras, der

aller Dinge, durch einen Mittler. Die Menſchen konnten noch nicht beſtimmen, welches Weſen dieſe Kraft der Vermittelung erhielte, da damals keine deutliche Offenbarung von dem Mittler, den Gott beſtimmte, geſchehn war; und ſo, da dieſer noch nicht in der Welt offenbaret war, verfielen ſie darauf, ſich an Gott durch ſelbſtgewählte Mittler zu wenden. Nun hatten ſie von Sonne, Mond, und Sternen, die Begriffe, daß dieſe Körper Wohnſitze von Geiſtern, die dieſe Kreiſe auf eben die Art, wie die Seele den menſchlichen Körper belebt, belebten und ihre Bewegungen verurſachten; und daß dieſe Geiſter von einer Mittelgattung zwiſchen Gott und ihnen wären. Daher hielten ſie dieſe Dinge zum geſchickteſten, um Mittler zwiſchen Gott und ihnen zu ſeyn. Da nun die Planeten die nächſten aller Himmelskörper ſind, und daher angeſehn werden, als hätten ſie den gröſten Einfluß auf dieſe Welt: ſo erwählten ſie dieſe zuerſt, als Mittler bey ihren Göttern, die ihre Sache bey dem oberſten Gott vermitteln, und die Wohlthaten und Gaben, warum ſie beteten, von ihm verſchaffen ſollten.“ Herodot ſagt: daß Oſiris und Iſis zwey groſſe Gottheiten der Aegypter wären; und faſt die ganze Mythologie dieſes alten Volks beſteht in dem, was ihre Prieſter von dieſen fabelten. Plutarch meynet, daß durch Oſiris die Sonne verſtanden werden muß; und Makrobius beſtätigt dieß, mit dem Zuſatz, daß Oſiris im ägyptiſchen bedeute vieläugigt, und Iſis die Alte oder den Mond. Oſiris iſt, nach Banier, einerley mit Mizraim, Chams Sohn, der Aegypten einige Zeit nach der Sündfluth bevölkerte. Dr. Cumberland, Biſchof von

der ſeine Gelehrſamkeit in Aegypten erlangte; und andere, von den Phönizіern, die die ägyptiſche Theologie

von Peterborough, ſagt: Miſraim, Chams Sohn und Noahs Enkel, war der erſte König von Aegypten, und Stifter ihrer Monarchie; und Oſiris war ein angenommner Titel, und bedeutet Fürſt, und Iſis iſt Iſcha, ſeine Frau. Diodorus Sikulus, der uns ſehr ſorgfältig die älteſten Sagen der Aegypter geliefert hat, behauptet: dieſer Fürſt ſey einerley mit Menes, dem erſten ägyptiſchen König. Vielleicht ward bey ſeiner Apotheoſe ſein Namen in Oſiris verändert, wie einige Geſchichtſchreiber wollen. Da die Bildniſſe des Oſiris ſehr glänzend waren, um die Lichtſtralen von der Sonne vorzuſtellen: ſo prieſen ſie ihn in ihren Lobgeſängen als ruhend im Schooſſe der Sonne.

Vom Banier und andern Geſchichtſchreibern von Anſehn lernen wir, daß die ägyptiſchen Götter von den Phöniziern angenommen wurden; daß ihre Theologie durch die Phönizier im Oſten und Weſten fortgepflanzt ward, und einige Spuren derſelben ſich faſt auf jeder Inſel des mittelländiſchen Meeres finden.

In Syrien finden wir dieſelbe Theologie: die Sonne unter dem Namen Adonis, und den Mond unter Aſtaroth. Das Feſt des Adonis wird erwähnt beym Baruch VI, 30. 31. „Die Prieſter ſitzen in ihren Tempeln mit weiten Chorröcken, ſcheren den Bart ab, und tragen Platten, ſitzen da mit bloſſen Köpfen, heulen und ſchreyen vor ihren Götzen, wie man pflegt in der Todten Begängniſſen.“ Der Prophet klagt, daß Salomo dem Aſtaroth und Melkom, den Gräueln der Ammoniten, nachgegangen.

Die

logie ſehr frühe bekamen. Es iſt alſo nicht zu verwundern, daß wir ägyptiſche Symbole aufnahmen, um die

Die Chaldäer und Babylonier beteten das Feuer an, und hatten den Sabäiſchen Gottesdienſt.

Die Perſer verehrten die Sonne und das Feuer.

St. Cyrillus über die pythagoriſchen Grundſätze ſagt: „Wir ſehen deutlich, daß Pythagoras behauptete, es ſey nur Ein Gott, der Urheber und Grund aller Dinge, der Alles erleuchtet, Alles belebet, von dem Alles herkömmt, der Allein das Daſeyn gegeben, und die Quelle aller Bewegung iſt.“

Pythagoras beſchreibt die Gottheit alſo: „Gott iſt weder ein Gegenſtand der Sinne, noch den Leidenſchaften unterworfen; ſondern unſichtbar, rein geiſtig, und der höchſte Geiſt. Am Leibe gleicht er dem Licht, und an Seele der Wahrheit. Er iſt der allgemeine Hauch, der die ganze Natur durchdringet und ſich über ſie ergießt. Alle Weſen bekommen Leben von ihm. Es iſt nur Ein einziger Gott, der nicht, wie einige geneigt ſind, ſich vorzuſtellen, über der Welt, auſſer dem Kreiſe des Weltalls, ſitzt, ſondern Alles iſt in ihm, und er ſieht alle Weſen, die ſeine Unermeßlichkeit bewohnen. Er iſt das einzige Principium, das Licht des Himmels, der Vater des Ganzen; er bringt Alles hervor, er regieret und ordnet Alles; er iſt der Grund, das Leben, und die Bewegung aller Weſen.“

Plutarch ſagt: „Oſiris iſt weder die Sonne, noch das Waſſer, noch die Erde, noch der Himmel; ſondern, was nur immer in der Natur wol eingerichtet, wol geordnet, gut und vollkommen iſt, alles das iſt das Bild des Oſiris.“

die Attributa der Gottheit vorzuſtellen oder auszudrücken.

Das pythagoriſche Syſtem der Philoſophie zeigt uns gleichfalls einen Grund, warum die Sonne in die Loge eingeführt worden; denn ſie war ſowol der Mittelpunkt des Planetenſyſtems, das er lehrte, als das Emblem der Gottheit, der er diente. Dieſes große Μεσουρανεω war ein Symbol, das das erſte und größte Principium ſeiner Lehren ausdrückte. Es war auch eine Vorſtellung des Abrax, der die geſtirnte Welt und unſere Tageszeiten regierte.

In den Schriften des Hermes Triſmegiſtus, der ein Aegypter war, und ein Zeitgenoſſe von Abrahams

Seneka der Stoiker ſagt: „Es verſchlägt wenig, welchen Namen du dem erſten Weſen und dem göttlichen Principium giebſt, das die Welt beherrſchet, und alle ihre Theile erfüllet; es bleibt doch immer derſelbe Gott. Man nennt ihn Jupiter Stator, nicht, wie die Geſchichtſchreiber ſagen, weil er das fliehende römiſche Heer zum Stehn brachte, ſondern weil er der beſtändige Erhalter aller Dinge iſt. Er heißt Schickſal, weil er die erſte Urſache iſt, von der alle andern abhängen. Wir Stoiker nennen ihn zuweilen, Vater Bacchus, weil er das allgemeine Leben iſt, das die Natur beſeelt; Herkules, weil ſeine Macht unendlich iſt; Merkur, weil er die ewige Vernunft, Ordnung, und Weisheit iſt: du magſt ihm ſo viel Namen geben, als du willſt; nur nimm Ein einziges Principium an, das allenthalben gegenwärtig iſt.“

hams Großvater geweſen ſeyn ſoll, findet ſich dieſe merkwürdige Stelle; wo er, von der Gottheit redend, ſagt: „Aber, wenn du ihn ſehen willſt, ſo betrachte und nimm wahr die Sonne, betrachte den Lauf des Mondes, betrachte die Ordnung der Sterne. — O du Unausſprechlicher! Unnennbarer! Mit Stillſchweigen zu Preiſender!„

Dieß leitet uns natürlich darauf, den Urſprung der ägyptiſchen Symbole einzuſehn, und die Urſache, warum ſie dieſe Gegenſtände, als Abbildungen der Macht, der Herrlichkeit und der Allgegenwart Gottes annahmen *).

Die Nachkommenſchaft, zum Gedächtniß der weiſen Lehren und Religionsſätze der erſten Bekenner des wahren Gottesdienſtes, hat dieſe beſchriebenen Stücke in der Loge, worinn ſie ſich verſammlet, aufgenommen; hält

*) Der gelehrte Dr. Stukeley ſagt, da er von dem Stonehenge redet: er hätte die Ausmeſſungen dieſes Denkmales nach hebräiſcher, phöniziſcher oder ägyptiſcher Elle vorgenommen, die 20 $\frac{3}{4}$ Zoll engl. Maaſſes beträgt. Er ſetzt die Zeit dieſes aufgerichteten Maals nach des Kambyſes Einfall in Aegypten, und vor der Erbauung des zweyten Tempels zu Jeruſalem, einer Zeit, da der Phöniziſche Handel am höchſten war. Er glaubt, daß die Prieſter, die aus Aegypten wegen der Grauſamkeiten jenes Zerſtörers flohen, ſich in entfernte Welttheile zerſtreuten, und ihre Gelehrſamkeit, Künſte, und Religion unter den Druiden in Britannien einführten.

hält die Religionsſätze, die die Natur, und der Dank gegen den, unter dem wir da ſind, einflößte; und arbeitet in dem richtigen Dienſte desjenigen, der ſein Wohlgefallen hat an den Rechtſchaffenen.

Da ſo der Stand eines Freymaurers beſchaffen iſt, — ſo eine **Loge von Maurern**, — ſo die Grundſätze dieſer Geſellſchaft, — ſo die urſprüngliche Einrichtung **unſerer Verbindung**: — ſo mögen die Unwiſſenden lachen, und die Böſen ſpotten! — Daß dieſes wahre Auflöſungen unſerer Sinnbilder ſind, davon bin ich für mich feſt überzeugt; und mit nachgebender Unterwerfung gegen meine übrigen Brüder, lege ich ſie ihrer Aufmerkſamkeit dar.

Fünfte Vorleſung.

Die Zierrathen der Loge.

Mit Vergnügen fahre ich in der mir ſelbſt aufgelegten Pflicht fort, Auflöſungen von den Geheimniſſen in der Maurerey zu geben. Dieſe könnten ſonſt dem Gemüthe, das gegen die würkliche Bedeutung der vorliegenden Gegenſtände unaufmerkſam iſt, unentdeckt bleiben; und der Bekenner der Maurerey könnte vorübergehen, ohne das rechte Gefühl der Würden, die auf ihm haften, zu bekommen.

Ich habe beſchrieben, was durch eine Loge ſoll vorgeſtellt werden, nebſt ihrem Urſprung und ihrem Weſen; nun liegt es mir ob, Ihnen die Bedeutung der Zierrathen einer Loge zu entdecken.

So wie Salomon in Jeruſalem alle Gefäße und Werkzeuge, die nach dem Geſetze ſeines Volks zum Dienſte Jehovas erfordert wurden, in den jüdiſchen Tempel bringen ließ: ſo haben wir Maurer, als Arbeiter in moraliſchen Pflichten, und als Diener des großen Baumeiſters der Welt, diejenigen Sinnbilder uns ſelbſt vor Augen geſtellt, die uns beſtändig erinnern ſollen, was wir ſind, und was von uns gefordert wird.

Der dritte Ausfluß von Abrax in der gnoſtiſchen Hierarchie, war Phroneſis, das Sinnbild der Klugheit; dieß iſt der erſte und erhabenſte Gegenſtand in der Loge, der unſere Aufmerkſamkeit erfordert. Es iſt im Mittelpunkt hingeſtellt, um immer dem Auge des Maurers gegenwärtig zu ſeyn, damit ſein Herz auf ihre Lehren aufmerkſam, und in ihren Geſetzen ſtandhaft ſey. Denn Klugheit iſt die Regel aller Tugenden; Klugheit der Pfad, der zu jedem Grade von Eigenthum führt; Klugheit der Kanal, wo Selbſtbilligung immer fließt; ſie leitet uns zu würdigen Handlungen, und leuchtet uns, gleich einem glänzenden Stern, durch die traurigen und dunkeln Gänge dieſes Lebens.

Tugend wird von den Moraliſten erklärt als „der ſtandhafte Vorſatz und feſte Wille dasjenige zu thun, was uns die Natur, als das Beſte und Heilſamſte befiehlt; eine Fertigkeit der Seele, wodurch die Menſchen geneigt ſind, das zu thun, was rechtſchaffen und gut iſt, und das zu vermeiden, was übel iſt.„ Kurz, Tugend beſteht in moraliſcher Rechtſchaffenheit und guten Grundſätzen.

Von den Tugenden, deren Regel die Klugheit iſt, heiſſen drey Haupttugenden, die vornemlich ein Maurer beſitzen ſolte: Tapferkeit, Enthaltſamkeit und Gerechtigkeit; denn ohne ſie iſt der Name Maurer ein leerer Titel und eine bunte Blaſe.

Daß Tapferkeit der Charakterzug eines Maurers ſeyn muß, brauch ich nicht zu beweiſen. Er iſt

dadurch, mitten unter drängenden Uebeln, allezeit im Stande, das zu thun, was den Eingebungen der geraden Vernunft entſpricht.

Die **Enthaltſamkeit** muß auch einer ſeiner Grundſätze ſeyn; ſie beſteht im Mäßigen und Zähmen unſrer Neigungen und Leidenſchaften, vornemlich in **Nüchternheit** und **Keuſchheit**. Wir betrachten die Enthaltſamkeit, unter den verſchiedenen Erklärungen der Moraliſten, als Grund der Ehrlichkeit, Sittſamkeit und Schaam, und als Würkung der Sanftmuth, Güte und Beſcheidenheit.

Wir bekennen uns zur **Gerechtigkeit**, als welche uns lehrt: Allen Recht zu thun, und Jedem das Seine zu laſſen.

Die **Haupttugenden**: Klugheit, Tapferkeit, Enthaltſamkeit und Gerechtigkeit, haben zum Gefolge die geringern Mächte des Friedens, der Eintracht, Ruhe, Freyheit, Sicherheit, Ehre, des Glücks der Frömmigkeit und Menſchenliebe, nebſt vielen andern, die von den Alten in jenen Zeiten angebetet wurden, als ſie Mythologie mit Gottesdienſt vermengten. Im ſternenvollen Gürtel der Klugheit ſind ſie alle eingeſchloſſen.

Wir können dieß Sinnbild noch auf eine religiöſere Bedeutung ziehen: man kann ſagen, es ſtelle den Stern vor, der die Weiſen nach **Bethlehem** führte, der dort den Menſchen die Geburt des **Sohnes Gottes** verkündigte, und hier unſer geiſtliches Fortſchreiten zum Urheber der **Erlöſung** leitet.

Weil die Tritte der Menſchen in verſchiedenen und ungewiſſen Vorfällen des Lebens geſchehen; weil unſre Tage vom ſonderbaren Widerſpruche der Begebenheiten gemiſcht ſind; und unſer Durchgang durch dieß Daſeyn, zwar zuweilen von glücklichen Umſtänden begleitet, aber oft von einer Menge Uebel aufgehalten wird: ſo iſt die Loge mit einem moſaiſchen Fußboden gezieret, um uns an die Ungewißheit unſers Zuſtandes auf Erden zu erinnern. Heute treten unſre Füſſe in Glück einher, morgen wanken wir auf den unebnen Pfaden der Schwachheit, Verſuchung und Widerwärtigkeit. Dieſes Sinnbild vor uns, lehrt uns: mit nichts zu prahlen; mit denen, die im Unglück ſind, Mitleid zu haben, und ihnen zu helfen; aufrichtig und in Demuth zu wandeln; — denn dieſes Daſeyn hat keine Stelle, worauf der Stolz ſicher fußen kann: in der Geburt und im Grabe ſind alle Menſchen gleich. Indem wir dieſe Moſaikarbeit betreten, müſſen unſre Gedanken ſich zu dem Original, das ſie abbildet, hinwenden, und jeder Maurer handle wie die Lehren der Vernunft ihm gebieten: zu leben in brüderlicher Liebe!

Als unmittelbaren Führer für einen Freymaurer, hat die Loge unfehlbare Regeln, wornach er ſeine Aufführung einrichten ſoll: — das Buch ſeines Geſetzes liegt vor ihm, damit er nicht ſage, er irre aus Unwiſſenheit. Was je der große Baumeiſter der Welt den Menſchen befohlen hat, als die Art, wie er will gedient ſeyn, und der Weg, den man wandeln

muß, um ſeinen Beyfall zu erhalten; was er je für Gebote gegeben; was für Geſetze er den Weiſen der Vorzeit offenbaret: das iſt getreulich im Buche des Geſetzes der Maurerey begriffen. Dieſes Buch, das nie in einer Loge geſchloſſen iſt, offenbaret die Pflichten, die der große Meiſter von uns fordert; jedem Auge offen, jedem Verſtande begreiflich; denn wer unter uns wird ſagen, daß er den richtigen Dienſt nicht kenne?

Aber, weil die Gebrechlichkeit der menſchlichen Natur mit der Wahrheit im Streit liegt, und die Schwachheiten des Menſchen ſich gegen ſeine Tugenden ſträuben: ſo hält der Meiſter, um jedem Maurer in ſeinem Wandel zu helfen, den Zirkel, und bezeichnet damit die Entfernung, den Fortgang, und den Umfang der Arbeit. Er befiehlt die Art und Weiſe, er giebt Anleitung zum Entwurf, er zeichnet jeden Theil der Arbeit vor, und beſtimmt Jedem ſeinen Würkungskreis und ſeinen Stand. Seine Meiſterſchaft iſt ſo, daß jeder Theil, einzeln betrachtet, unordentlich und ungeſtalt ſcheint; aber zuſammengeſetzt, hängt alles, wie das Gebäude des Tempels zu Jeruſalem, zuſammen, und iſt gebildet in wahrer Symmetrie, Schönheit und Ordnung.

Die moraliſche Bedeutung davon iſt: Der Meiſter ſitzt in ſeiner Loge und befiehlt, zu ihrer Regulirung, die heilſamen Geſetze, die ihm ſeine Klugheit eingiebt; er beſtimmt jedem Bruder ſeinen eigenen Kreis; beſchränkt die Raſchheit einiger, und thut der

Un-

Unvorſichtigkeit anderer Einhalt; unterdrückt alle Ausſchweifung und Trunkenheit, Zwietracht und Bosheit, Neid und Zank; und befördert brüderliche Liebe, Sittlichkeit, Mitleid, Wohlthun, Herzlichkeit und unſchuldige Freude; damit die Verſammlung der Brüder ſey in Ordnung, Harmonie und Liebe.

Um die Arbeiten jedes Maurers zu unterſuchen, iſt das **Winkelmaaß** abgebildet, als eine Prüfung des Lebens; es ſoll zeigen, ob ſeine Sitten regelmäßig und gleichförmig ſind. Denn Maurer müſſen Eines Grundſatzes und Eines Ranges ſeyn, ohne die Unterſcheidungen des Stolzes und der Pracht; zum Zeichen, daß vom Hohen bis zum Niedern, die Geſinnungen der Maurer zu guten Werken geneigt ſeyn müſſen, worüber kein Menſch durch ſein Glück erhaben iſt.

Aber vorzüglich iſt die Loge mit drey **Lichtern** *) geziert. Wie der goldne Leuchter in der Stiftshütte

*) Die beſondere Achtung, die die Alten dem Element des Feuers bewieſen, iſt nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, daß, ſo oft Gott ſich herabließ den menſchlichen Sinnen ſich zu offenbaren, es unter dieſem Elemente geſchah.

2 B. Moſe III, 2. 4. „Und der Engel des Herrn erſchien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Buſch. Und er ſahe, daß der Buſch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret. Da rief ihm Gott aus dem Buſch, und ſprach: Moſe, Moſe.“ XIII, 21. „Und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkenſeule, daß er ſie den rechten Weg führete, und des

Moſe's zugleich ſinnbildlich den Geiſt Gottes, wodurch ſein erwähltes Volk erleuchtet ward, und prophetiſch

Nachts in einer Feuerſeule, daß er ihnen leuchtete, zu reiſen Tag und Nacht.“ XIX, 16. 18. „Da erhob ſich ein Donner und Blizen und eine dicke Wolke auf dem Berge. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum, daß der Herr herab auf den Berg fuhr mit Feuer.“ XXIV, 17. „Und das Anſehn der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrend Feuer, auf der Spitze des Berges, vor den Kindern Iſrael.“ XXIX. 43. „Daſelbſt will ich den Kindern Iſrael erkannt und geheiligt werden in meiner Herrlichkeit.“ 4 B. Moſe IX, 16. „Alſo geſchah es immerdar, daß die Wolke ſie bedeckte, und des Nachts die Geſtalt des Feuers.“ 5 B. Moſe V, 4. 5. 22. 23. 24. 26. „Er hat von Angeſicht zu Angeſicht mit uns aus dem Feuer auf dem Berge geredet. Denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer, und gienget nicht auf den Berg. Das ſind die Worte, die der Herr redete zu eurer ganzen Gemeine, auf dem Berge, aus dem Feuer. Der Berg brannte mit Feuer. Und wir haben ſeine Stimme aus dem Feuer gehört. Denn, was iſt alles Fleiſch, daß es hören möge die Stimme des lebendigen Gottes aus dem Feuer reden, wie wir, und lebendig bleibe?“— Man kann die Schechina in dem Tempel dazu fügen.

Von einer gewiſſen Aehnlichkeit in den Umſtänden wird es natürlich folgen, daß die Menſchen auch die Sonne anſahn, als den Thron der Gottheit, von wannen ſeine dienenden Geiſter ſeinen Willen an den verſchiedenen Enden der Welt ausrichteten. Feuer ward das allgemeine Sinnbild der Gottheit bey den öſtlichen Nationen; ward bey den Chaldäern und Perſern ſehr verehrt. Die Perſer gebrauchten heiliges Feuer, als

phetiſch die Kirche vorſtellte; oder auf andere Art, wie Joſephus ſagt, die Planeten und die mächtigen Worte Gottes abbildete: ſo zeigen uns unſre drey Lichter die drey großen Stufen der Maurerey: Die Erkenntniß und Verehrung des Gottes der Natur in der Reinigkeit Edens — den Dienſt unter dem moſaiſchen Geſetze, befreyt von Abgötterey — und die chriſtliche Offenbarung; oder auf andre Art ſind unſre Lichter Sinnbilder der heiligen Dreyeinigkeit.

Dieß ſind die Zierrathen der Loge; dieß die Grundſätze, die uns als Maurern anbefohlen werden. Laßt uns uns freuen in Ausübung der Vorzüge, die uns über den Rang andrer Menſchen erheben ſollen, und es beweiſen, daß wir aus der Finſterniß zum Lichte gebracht ſind. Laßt uns unſre guten Werke der Welt zeigen, daß, durch unſer leuchtendes Licht, ſie den großen Meiſter des Weltalls preiſen, und alſo Recht thun, das Mitleid lieben, und vor ihrem Gott demüthig wandeln mögen!

als das Sinnbild des höchſten Weſens, dem ſie keine Tempel erbauen, noch die Gottheit in einen Raum einſchließen wollten. Das ätheriſche Feuer ward in dem Tempel der Juden und in der Stiftshütte mit groſſer Ehrfurcht aufbewahrt. Die Druidiſchen Prieſter ſahen bey ihrem Gottesdienſt die Sonne an; ſie behielten viele ammoniſche Gebräuche; ſie ſollen myſtiſche Umgänge um ihr geweihtes Feuer ſonnenähnlich gehalten haben, ehe ſie zum Opfern ſchritten.

Sechſte Vorleſung.

Der Schmuck und die Kleinode der Maurer.

Die Maurer bekennen ſich, durch einen ihrer erſten Grundſätze, zur Unſchuld; drum tragen ſie weiſſe Kleidung, als ein Sinnbild dieſes Charakters, welches Reinigkeit der Seele, Schuldloſigkeit, und Unſchädlichkeit bedeutet.

Wir finden folgende Stelle in der Biographia Ekkleſiaſtika: „Die Alten pflegten auch dem Getauften ein weiſſes Gewand anzulegen, anzudeuten, daß er die Lüſte des Fleiſches abgeleget, von ſeinen vorigen Sünden gereinigt ſey, und ſich verpflichtet habe, ein Leben von unbefleckter Unſchuld zu führen. Darum werden die Getauften, ſowol vom Apoſtel als den griechiſchen Kirchenvätern, oft φωτιζομενοι, die Erleuchteten genannt, weil ſie ſich für Kinder des Lichts bekannten, und ſich verbanden, nie wieder zu den Werken der Finſterniß zurückzukehren. *) Dieß weiſſe Gewand pflegte ihnen mit der feyerlichen Ermah-

*) Jeſaia IX, 2. „Das Volk, ſo im Finſtern wandelt, ſiehet ein groſſes Licht; und über die da wohnen im finſtern Lande, ſcheinet es helle.“

mahnung übergeben zu werden: Empfanget das weiſſe und unbeſchmutzte Gewand, und bringet es unbefleckt vor dem Richterſtuhl unſers Herrn Jeſus Chriſtus wieder hervor, auf daß ihr das ewige Leben erhaltet! Amen! Sie waren gewohnt, dieſe weiſſen Kleidungen eine Woche lang nach ihrer Taufe zu tragen, ſie dann abzulegen und bey der Kirche aufheben zu laſſen, daß ſie wie ein Zeugniß gegen ſie gebraucht werden könnten, wenn ſie ihren Taufbund verletzen ſolten.“

Wenn nun die Schürze, womit wir bekleidet ſind, eine Neigung zur Unſchuld anzeigt, und das Herz des Tragenden ſie nicht Lügen ſtraft: ſo mag der Unwiſſende lachen und höhnen! Erhaben über Spott und Bosheit der Gottloſen, hüllen wir uns in das Gewand unſrer Tugend; und ſicher im eignen Beyfall unſers Gewiſſens, ſtehn wir unerſchüttert unter den Verfolgungen des Unglücks.

Die Kleidung, die mit Wahrheit die Unſchuld des Herzens bedeutet, iſt ein ehrwürdigeres Abzeichen, als je eins von Königen erſonnen worden. Der römiſche Adler, und alle Orden der Ritterſchaft, ſind geringer; dieſe können aus Eigenſinn der Fürſten durch Unwürdige beſchimpft werden; aber Unſchuld iſt angeboren, und kann nicht angenommen werden.

Ein wahrer Maurer ſeyn, heißt dieſen Grundſatz hegen; oder der Schmuck den er trägt, iſt den Abtrün-

nigen ein Schandfleck, und ſtellt ihn entblößt dar zu Scham und Verachtung.

Daß Unſchuld der Grundſatz des Bekenntniſſes eines Maurers ſey, erregt keine Verwunderung, wenn wir bedenken, daß die Entdeckung der Gottheit uns zur Kenntniß der Lebensregeln führt, wodurch man ihr gefallen kann. Auf den bloſſen Gedanken von einem Gotte folgt die Ueberzeugung, daß er nichts, was böſe iſt, billigen kann. Wie alſo unſre Vorfahren ſich zu Dienern des Weltbaumeiſters bekannten: ſo bekannten ſie ſich zur Unſchuld, als einer unumgänglichen Pflicht, und legten weiſſe Kleider an, als ein Sinnbild und Zeichen ihrer Ueberzeugung, und ihrer Ergebenheit in ſeinen Willen. — Die Druiden waren, bey ihren Opfern, und feyerlichen Handlungen, weiß gekleidet. — Die ägyptiſchen Prieſter des Oſiris trugen ſchneeweiſſe Baumwolle. — Wir finden nicht, daß die Prieſter anderer des Alterthums wegen berühmter Nationen etwas beſonders in der Kleidung hatten, außer daß beym Dienſte der Ceres (durch welche die Gaben der Vorſehung, die in den Früchten der Erde beſtehn, ſymboliſch vorgeſtellt wurden) die griechiſchen Prieſter weiß trugen.

Jeder Grad von Sünde würkt auf die vernünftige Seele des Menſchen mit gewiſſen Empfindungen von Selbſtmißbilligung. Wer kann unter ſolchem Gefühl, die Gegenwart einer Gottheit, die ſich nur

in

in guten Werken offenbart, anrufen oder auffordern? Daher wird man natürlich auf den Gedanken geleitet, daß eine ſolche Gottheit ſich nur Werke der Rechtſchaffenheit gefallen läßt. So verbanden ſich die Diener des erſten geoffenbarten Gottes, nach dem Beyfall des Himmels ſtrebend, zu den Lehren der Reinigkeit und Tugend. Und wir, als Maurer, beobachten die Grundſätze dieſer erſten Verehrer des wahren Gottes, ahmen ihre Kleidung nach, und tragen das Zeichen der **Unſchuld**.

Unſere Kleinode oder Zierrathen bedeuten, daß wir unſre Neigungen nach Gerechtigkeit, und unſre Handlungen nach Wahrheit prüfen, wie das Winkelmaaß die Arbeit des Künſtlers prüfet; — und daß wir unſern ſterblichen Zuſtand, er ſey durch Titel geehrt oder nicht, er ſey reich oder dürftig, für gleicher Natur im Anfange, und für gleiches Ranges am Schluſſe halten. In Gefühlen, Leidenſchaften, und Vergnügungen, in Schwächen, Krankheiten, und Bedürfniſſen, ſind alle Menſchen ſich gleich. **Natur** hat uns keinen Oberrang gegeben; dieſen giebt nur **Weisheit und Tugend**. Nach dieſen Sätzen ſchätzen wir unſern Bruder, wenn ſeine Unfälle unſern Rath oder unſre Hülfe fordern; die Werke der **Liebe** entſpringen von ſympathetiſchen Gefühlen, und **Wohlthätigkeit** handelt nach der Richtſchnur. — Das Emblem dieſer Geſinnungen iſt ein anderes der Kleinode unſerer Geſellſchaft.

Auf=

Aufrichtig vor Gott und Menſchen zu wandeln; ohne weder rechts noch links abzubeugen, iſt die Pflicht eines Maurers; weder wird er ein Schwärmer oder Verfolger in der Religion, noch neigt er ſich zu Neuerungsſucht und Unglauben. Im Staate: feſt im Gehorſam; doch ſtandhaft bey den Geſetzen, Freyheiten, und Staatseinrichtung. Im Privatleben: jeden ſelbſüchtigen Hang aufgebend, weder zu Geitz noch Ungerechtigkeit, zu Bosheit noch Rache, zu Neid und Verachtung gegen die Menſchen, geneigt. Sondern, wie der Baumeiſter ſeine Säule mit dem Hobel und nach der Bleywaage aufführt, ſo ſolte der Maurer ſich gegen die Welt betragen.

Unſre Neigungen nach Gerechtigkeit, und unſre Handlungen nach Wahrheit einrichten; heißt ein Kleinod tragen, das die Bruſt des höchſten Potentaten der Erde zieren würde. Die menſchliche Natur bekömmt Antriebe von Begierden, die oft zu unordentlich ſind; Liebe verblendet durch Vorurtheile, und Groll brennt mit Fieberhitze; Verachtung macht ungläubig, und Habſucht vertilget jedes edle, und menſchliche Gefühl. Den Nachen des Lebens auf der See der Leidenſchaften ſteuren, ohne den richtigen Lauf zu verlieren, iſt eine der höchſten Vollkommenheiten, wozu die menſchliche Natur, von allen Kräften der Philoſophie und der Religion geholfen, kann gebracht werden.

Und

Und doch: — bloß gerecht und wahr handeln, iſt nicht Alles, wornach der Menſch ſtreben ſoll. Selbſt dieſe Vollkommenheit würde Selbſtſucht ſeyn; dieſe Pflicht iſt ohne Bezug auf andere, bloß aufs Eigne gehend; ſie betrift nur unſern Charakter, und thut nichts für unſern Nachbar: denn Gerechtigkeit iſt eine nicht zu entlaſſende Schuldigkeit jedes einzelnen Menſchen. Aber wir ſind nicht für uns allein geboren, um bloß unſern Lauf durchs Leben auf den Wegen der Ruhe zu lenken, und bloß nach dem, was unſer eignes Gewiſſen beruhigen kann, zu ſtreben; nein! Menſchen ſind zu wechſelſeitiger Hülfe gegeneinander da. Keiner unter uns, ſey er noch ſo reich, kann ohne Beyſtand ſeiner Nebengeſchöpfe beſtehen: die Bedürfniße der Natur ſind zahlreich, unſre Hände ſind nur mit wenig Befriedigungen der Noth gefüllt; unſre Nacktheit muß bekleidet, unſer Hunger geſättigt, unſre Krankheiten beſucht werden. Wo ſoll der Stolze für ſeinen Unterhalt arbeiten, wenn er ohne Hülfe ſeines Nachbars da ſteht? Blicken wir auf die mannichfache Scene des Lebens, ſo ſehen wir unſre Nebengeſchöpfe von unzählbaren Beſchwerlichkeiten angegriffen; und wären wir ohne Mitleid, ſo fehlte uns eins der feinſten Gefühle des menſchlichen Herzens. Lieben und Beyfall geben, ſind Regungen in der menſchlichen Seele, die Vergnügungen gewähren; aber Mitleid haben, giebt himmliſche Empfindungen; und Erquicken, iſt göttlich. So entſteht Menſchenliebe; ihr Urſprung kömmt von dem Bewußtſeyn

unſrer

unſrer Gleichheit in der Natur; auf dieſem Plan ward die Menſchheit im Anfang erſchaffen; ihr Fortgang beſteht in den ſympathetiſchen Empfindungen, von den Zuneigungen des Herzens, das Liebe gegen den Bruder athmet, und das durch das Gefühl der urſprünglichen Schätzung verbunden wird, welche beweiſt, daß unſer ganzes Geſchlecht Brüder Eines Daſeyns ſind. Ihr Schluß geſchicht durch die urtheilende Vergleichung; wir wägen die Noth unſers leidenden Mitbruders nach unſerer natürlichen Billigkeit, nach Mitleid, nach unſrer Sympathie, und nach unſern eigenen Fähigkeiten ab, und vertheilen unſre Gaben nach Zuneigung. Mitleid und Schmerz ſind Schweſtern durch Sympathie.

Ein rechtſchaffener Mann ſeyn, das giebt dem Charakter des Maurers noch einen größern Glanz. Gerechtigkeit üben, und Menſchenliebe haben, ſind vortrefliche Schritte im menſchlichen Leben; aber rechtſchaffen handeln, giebt den höchſten Grad von Vortreflichkeit. Auf dieſer Stelle, werden wir Muſter in religiöſer, bürgerlicher, und moraliſcher Aufführung. Nicht genug, daß wir weder Schwärmer noch Verfolger in der Religion ſind, uns weder zur Neuerungsſucht noch zum Unglauben neigen; nicht, daß wir bloß leidend ſind, wir müſſen auch thätig erſcheinen. Bey gottesdienſtlichen Pflichten müſſen wir eifrige Ausüber, Beobachter, und ſtandhafte Anhänger ſeyn; im bürgerlichen Verhältniß uns nicht bloß

den Geſetzen unſers Landes unterwerfen, ſondern ſie ausüben, allen Vorſchriften gehorchen, alle Befehle erfüllen, treu der Einrichtung des Staates und pflichtmäßig gegen unſern König ſeyn, getreue Soldaten zur Vertheidigung unſrer Freyheit, und ſeiner Krone und Ehre; in der Moral: nicht bloß die Vergehen der Beleidigung, der Verrätherey, oder des Betruges vermeiden, ſondern Gutes thun nach jeder Möglichkeit auf der Stelle des Lebens, wohin uns die gütige Vorſicht geſetzt hat.

Nach ſolchen Regeln werde der Maurer geprüfet, und zeige, daß ſeine ſinnbildlichen Kleinode bloß Zeichen des innern Menſchen ſind; dann wird er Beyfall vom Himmel und von den Menſchen haben, und Ehre erwerben ſeinem **Bekenntniß**, und Glück dem **Bekenner.**

Siebente Vorleſung.

Der Tempel zu Jeruſalem.

Die erſten Verehrer des Gottes der Natur, im Orient, ſtellten die Gottheit unter dem Bilde der Sonne und des Mondes vor, wegen des Einfluſſes dieſer himmliſchen Körper auf die Erde; ſie lehrten, das Weltall ſey der Tempel, wo die Gottheit zu allen Zeiten und an allen Orten gegenwärtig ſey.

Dieſe und andere Symbolen nahmen ſie als eine vorſichtige Art an, die göttliche Kenntniß aufzubewahren oder zu erklären. Aber wir ſahen, was der Religion dadurch für Gefahr zuwuchs; das Auge des Unwiſſenden, des Abergläubiſchen und des Schwärmers, erhob ſich zu dieſen Gegenſtänden, ohne das Licht der Vernunft. So ward der Bilderdienſt eingeführt, und endlich wurden die Götzenbilder Oſiris und Iſis die Götter der Aegypter, ohne bey ihren Verehrern auch nur den mindeſten Gedanken an ihr großes Urbild zu erwecken. Andere Nationen (die die Attributa der Gottheit durch äußere Gegenſtände ausgedrückt, oder Bilder in die heiligen Oerter eingeführt hatten, theils zur Zierde, theils und vornemlich zur Hülfe des Gedächtniſſes, zur Erregung from-

mer Aufmerkſamkeit und Erwärmung der Geſinnungen,) fielen in denſelben Fehler; und Götzenbilder vermehrten ſich auf der Oberfläche des Erdbodens.

Unter den Alten hatten die Abgötter, in der ganzen Welt, endlich ganz die Erinnerung an das Urbild verloren, deſſen Attributa ihre Bildniſſe zuerſt bloß ſymboliſch vorſtellten; und die zweyte Finſterniß in der Religion war fürchterlicher, als die erſte, da ſie durch Vorurtheil, Gewohnheit, Andächteley und Aberglauben verſtärkt ward.

Moſe hatte die Kenntniß der Aegypter ſich erworben, und leitete die Lehren der Wahrheit aus den richtigen Lehrſätzen der morgenländiſchen Nationen; er war auch mit göttlichem Einfluß begabt, und begriff dadurch unverfälſcht das Licht aus der Finſterniß. So lehrte er das Volk Iſrael den Dienſt des wahren Gottes, ohne die Räthſel und Flecken der abgöttiſchen Nationen, die jenes Volk umgaben.

Dieß war die zweyte Epoche der Verehrung des Gottes der Natur; — und von derſelben erhebt ſich die zweyte Stufe der Maurerey.

Der Heerführer der Juden ſah, wie geneigt die Gemüther unwiſſender Menſchen ſind, durch Schein und Ceremonien verleitet zu werden; denn, wenn erſt das Auge durch Pomp und Feyerlichkeit gefangen iſt, ſo wird auch der Verſtand verkehrt, und das Herz irre geführt. Er war überzeugt, daß die prächtigen

Feſte, Proceſſionen, Opfer und Ceremonien der abgöttiſchen Nationen die Gemüther der Menſchen mit einem ausſchweifenden Grade von Ehrfurcht und ſchwärmeriſcher Andacht rührten; und hielt es daher dem Dienſte des Gottes Iſrael zuträglich, Opfer und andre heilige Handlungen einzuſetzen, obgleich auf demüthigere und weniger prahleriſche Art. Er wußte ſehr wohl, daß die Bedienung und Anbetung Gottes, die nur in einfältige Weiſe und demüthiges Gebet gekleidet iſt, in dem Urtheil und der Ueberzeugung des menſchlichen Herzens gegründet ſeyn muß; womit die Unwiſſenheit ſtets im Streite liegt.

In der Folge von Jahrhunderten baute Salomon einen Tempel zum Dienſte Gottes, und befahl, daß deſſen Feyerlichkeiten und Gebräuche mit einer Pracht begangen würden, die dem ausſchweifenden Pompe der Abgötter glich.

Da dieſer Tempel *) die zweyte Art der Diener des wahren Gottes aufnahm, und da die ächten Geſellen hierſelbſt in ihrer Arbeit geprüfet wurden: ſo bitte ich um Ihre Aufmerkſamkeit auf die Umſtände, die

*) Ezechiel XLIV, 2. 3. 4. „Das Thor gegen Morgen ſoll zugeſchloſſen bleiben, und nicht aufgethan werden; und ſoll Niemand dadurch gehen, ohne allein der Herr, der Gott Iſrael, ſoll dadurch gehn; und ſoll zugeſchloſſen bleiben. Doch den Fürſten ausgenommen; denn der Fürſt ſoll darunter ſitzen, das Brodt zu eſſen vor dem Herrn. Darnach führte er mich zum Thor gegen Mitternacht, vor das Haus.“

die über dieſen Bau aus der heiligen Schrift und den Geſchichtſchreibern müſſen geſammlet werden; ſie dienen zur Erläuterung derjenigen Geheimniſſe in der Maurerey, welche, wenn ſie nicht von da her bewieſen werden, meinen Brüdern dunkel oder unbedeutend ſcheinen möchten.

In dem erſten Buche der Könige leſen wir: daß „Hiram, der König zu Tyrus, ſandte ſeine Knechte zu Salomo; und Salomo ſandte zu Hiram, und ließ ihm ſagen: Siehe, ich habe gedacht ein Haus zu bauen dem Namen des Herrn meines Gottes. — Und Salomo legte eine Anzahl auf das ganze Iſrael; und der Anzahl war dreyßig tauſend Mann. Und ſandte ſie auf den Libanon, je einen Monden zehn tauſend, daß ſie einen Monden auf dem Libanon waren, und zween Monden daheime. Und Adoniram war über ſolche Anzahl. Und Salomo hatte ſiebenzig tauſend, die da Laſt trugen, und achtzig tauſend, die da zimmerten auf dem Berge; ohne die oberſten Amtleute Salomons, die über das Werk geſetzt waren, nemlich drey tauſend und drey hundert, welche über das Volk herrſchten, das da am Werke arbeitete. Und der König gebot, daß ſie große und köſtliche Steine ausbrächen, nemlich gehauene Steine, zum Grunde des Hauſes. Und die Bauleute Salomons, und die Bauleute Hirams und die Giblim hieben aus, und bereiteten zu Holz und Steine. — Im vierten Jahr ward der Grund gelegt am Hauſe des Herrn, und im eilften Jahr ward das Haus bereitet,

wie es ſeyn ſolte. — Und der König Salomo ſandte hin, und ließ holen Hiram von Tyrus, einer Wittwen Sohn, aus dem Stamme Naphthali, und ſein Vater war ein Mann von Tyrus geweſen, ein Meiſter in Erz. Er machte zwo eherne Säulen, — nebſt den Knäufen, die waren wie die Roſen. — Und er richtete die Säulen auf vor der Halle des Tempels. Und die er zur rechten Hand ſetzte, hieß er Jachin; und die er zur linken Hand ſetzte, hieß er Boas. „ — Im zweyten Buch der Chronik leſen wir: daß Salomo „abzählte ſiebenzig tauſend Mann zur Laſt, und achtzig tauſend Zimmerleute auf dem Berge, und dreytauſend und ſechs hundert Amtleute über ſie. Und Salomo ſandte zu Huram, dem König zu Tyrus, und ließ ihm ſagen: Sende mir einen weiſen Mann zu arbeiten mit Golde, Silber, Erz, Eiſen, Purpur, Kochenille, Dunkelblau *), und der da wiſſe auszugraben. — Und Huram ſandte einen weiſen Mann, der Verſtand hatte, Huram Abif. — Der machte

*) Hier und in der gleich folgenden Stelle, hat Luther: „Scharlachen, Roſinroth, gelbe Seide (oder Gelbwerk;)“ der engl. Ueberſetzer: purpur, crimſon, and blue; Joſephus erklärt ähnlich mit ihm; und Michaelis hat in den Parallelſtellen des 2ten B. Moſe gleichfalls mit ihm ähnlich, ſo wie ich oben im Texte geſchrieben habe. Man ſehe die Anmerk. zur 4ten Abhandlung, S. Die übrigen kleinern Abweichungen hab' ich nicht angezeigt, zumal da nichts darauf ankömmt; ſondern Luthers Ueberſetzung beybehalten. Anmerk. des deutſchen Ueberſetzers.

machte auch einen Vorhang von Dunkelblau, Purpur, Kochenille und Leinwerk. — Und er machte vor dem Hauſe zwo Säulen, und hieß die zur Rechten Jachin, und die zur Linken Boas „ *).

Wie dieß prächtige Gebäude geendigt war, „trat Salomo vor den Altar des Herrn, vor der ganzen Gemeine Iſrael, und breitete ſeine Hände aus, und ſprach: Herr, Gott Iſrael, es iſt kein Gott dir gleich, weder im Himmel noch auf Erden! — Herr, mein Gott, erhöre das Bitten und Flehen, das dein Knecht vor dir thut! — Du, Herr, Gott, wende nicht weg das Antlitz deines Geſalbten! „

*) Säulen und Obeliske aufzuführen war eine Gewohnheit des Morgenlandes, und vornemlich in Aegypten; ſie dienten, wie man uns ſagt, zur Bezeichnung der Ausdehnung des Reichs, und der Tribute von den dem ägyptiſchen Reich unterworfenen Nationen, u. dergl. mehr, oder zur Aufbewahrung merkwürdiger Begebenheiten. Diodorus ſagt uns, daß Seſoſtris ſeine Regierung durch Errichtung zweyer Obeliske auszeichnete, deren eingeſchnittene Charaktere den Endzweck hatten, die Nachwelt von der Ausbreitung ſeiner Macht und der Anzahl der von ihm überwundnen Nationen zu belehren. Auguſtus ließ, nach des Plinius Nachricht, einen dieſer Obeliske nach Rom bringen, und da auf dem Kampus Martius aufrichten. Plinius ſagt: Die Aegypter waren die erſten Erfinder ſolcher Denkmale; und Meſres, König von Heliopolis, errichtete das erſte. Marsham und andere ſchreiben dem Seſoſtris die Erfindung zu. Der Obelisk des Rhamneſſes übertraf

Im Verfolg dieſes großen Werkes müſſen wir den Scharfſinn dieſes frommen Baumeiſters bewundern. Er erkannte, wie nöthig es ſey, verſchiedenen Theilen ſeiner Leute die beſondere Arbeit aufzutragen, die ſie ausrichten ſolten; er gab ihnen beſondere Merkmale und heimliche Zeichen*) wodurch jeder Stand unterſchieden würde, damit das Ganze gehörig und ohne Verwirrung fortgienge. Er wählte die, deren Geiſt der erleuchteſte und deren Verſtand der umfaſſendſte war, die gottesfürchtig,

traf alle vorigen; Konſtantin und deſſen Sohn Konſtans lieſſen ihn nach Rom bringen, wo er noch das edelſte Stück ägyptiſcher Alterthümer iſt, das ſich in der Welt findet. Salomon folgte dieſer Gewohnheit, da er ſeine Säulen vor der Halle des Tempels errichtete; ſie ſolten, nach ſeiner Abſicht, den Juden beym Eintritt in den heiligen Ort ein Denkzeichen ſeyn, um ihre Herzen mit Zutrauen und Glauben zu erwärmen, durch Erinnerung an die Verſprechungen, die der Herr ſeinem Vater David gemacht und ihm in einem Geſichte wiederholt hatte, wo die Stimme Gottes verkündigte, 1 B. d. Kön. IX, 5. „Ich will beſtätigen den Stuhl deines Königreichs über Iſrael ewiglich.“

*) Dieſe ſolten zur beßeren Ausführung des Werks dienen, und waren ganz verſchieden von jenen andern Grundſätzen, die den Grund unſers Syſtems ausmachen; ſie waren die augenblicklichen Beweiſe des Theils der Arbeit, wozu jeder in ſeiner Stelle angewieſen war. Das Licht, welches die Seele einnahm, und welches der erſte Grundſatz war, ſolte auf keine Art durch dieſe Merkmale und Zeichen charakteriſirt oder offenbart, ausgedrückt oder gar mitgetheilt werden.

fürchtig, und voll frommen Eifers bey guten Werken waren, zu aufſehenden Meiſtern über die Arbeiter. Männer, die geſchickt in der Meßkunſt und der Lehre von Verhältniſſen, und in der myſtiſchen Gelehrſamkeit der alten Weiſen initiirt und erfahren waren, machte er zu Aufſehern der Arbeit. Das Ganze ward mit dem Grade heiliger Ehrfurcht ausgeführt, daß auch nicht einmal das Geräuſch eines Werkzeuges die heilige Stille auf Moria ſtören durfte, da die Gegenwart des Allmächtigen und ſeine wunderbaren Thaten dieſen Berg geheiliget hatten. War es daher nicht der Vernunft gemäß, bey dieſem hohem Grade frommer Aufmerkſamkeit auszurechnen, daß dieß Gebäude nur durch Männer von reinen Händen und heiligen Herzen durfte aufgeführt werden, die ſich dem Dienſte des wahren Gottes geweihet, und zu der Fahne der ächten Religion und Tugend ſich bekannt hatten? Wie die Söhne Aarons allein zu den Verrichtungen des Tempels und den Opfergebräuchen zugelaſſen wurden; ſo auch hier allein wahre Andächtige zu dieſer Arbeit. — Auf dieſer Stufe ſehen wir die Religionsbekenner, die die Wahrheit und das Licht des Verſtandes, ſo die erſten Menſchen beſaſſen, bekommen hatten, als Künſtler vereinigt, und zu dieſem heiligen Werke als Baumeiſter verbunden. Dieß, nebſt der Erbauung der Stiftshütte unter Moſe, ſind die erſten Gelegenheiten, wo unſere Vorfahren ſich der Welt als Baumeiſter zeigten. Es kann kein Zweifel ſeyn, daß die Weiſen unter den Hebräern,

Aegyptern, Perſern, Chaldäern, Griechen, Römern, Braminen, Druiden, und Barden, die Geometrie und die Lehren von Verhältniſſen und Zahlen verſtanden. Doch haben wir keinen Beweis, daß ſie die wirklichen Ausführer eines Plans der Baukunſt waren; ob ſie gleich unſtreitig die Entwerfer und Aufſeher ſolcher Arbeiten in jedem Zeitalter und bey jeder Nation geweſen ſind.

Ohne ſolche Einrichtungen, als Salomon für die Aufſicht über ſeine Leute entwarf, ohne ſolche Künſtler, und eine höhere das Ganze regierende Weisheit, würden wir es ſchwerlich erklären können, wie dieſes große Werk in dem Zeitraum von achtehalb Jahren angefangen, fortgeführt und geendigt worden; da die beiden nachherigen Tempel, die doch viel geringer waren, viel mehr Zeit erforderten; und da nach glaubwürdigen Schriftſtellern der Tempel der Diana zu Epheſus, ein Gebäude, das mit dem Tempel zu Jeruſalem nicht verglichen werden kann, zweyhundert und zwanzig Jahre zu ſeinem Aufbau erforderte.

Da der Bau durch Religionsverbrüderte geführt ward, ſo kann man ſich natürlich vorſtellen, daß dieſe Arbeiter ſowohl durch Andacht und fromme Hitze, als durch Wetteifer beſtändige Motiven hatten, ihren Fleiß zu fördern, und Harmonie und Ordnung zu erhalten; weil ihre Arbeit eine Prüfung war, und ſie zu der Beförderung zu gröſſern Vorrechten, höherer Erkenntniß, und endlich zu dem ehrenvollen Vorzug eines Meiſters des heiligen Werkes, machte.

Salo-

Salomon war ſelbſt ein außerordentlicher Mann; ſeine Weisheit und Pracht verſchafte ihm die Bewunderung und Aufmerkſamkeit der benachbarſten Nationen. Aber dieß glänzende Gebäude, das Wunder der Erde, ſo von frommen Männern, die in der Verehrung und dem Dienſte des Gottes Iſraels arbeiteten, aufgeführt ward, mußte nothwendig ſeinen Ruhm ausbreiten, und die Bewunderung der entfernteſten Theile der Welt ihm zuziehen. Sein Name und ſeine Künſtler mußten das Wunder der Menſchen, und ſeine Werke ihr Muſter und ihre Nacheiferung werden. Daher mußten die **Maurer** des **Salomo** in verſchiedene Staaten zerſtreut werden, um die Aufſicht über die Werke anderer Fürſten zu führen; und ſie mußten da Ungläubige bekehren, Brüder zu ihren Geheimniſſen aufnehmen, und ihren Orden über die verſchiedenen Theile der bekannten Welt verbreiten.

Wir finden, daß dieſelbe Unterſcheidung beym Wiederaufbauen des Tempels unter der Regierung des Cyrus, beybehalten ward; und daß das Werk durch die Geiſtlichen unter den Iſraeliten, und nicht durch ordentliche Arbeiter, betrieben ward. Denn ſie weigerten ſich, die Samariter Theil an der Arbeit nehmen zu laſſen, ob ſie es gleich unter dem Namen als Diener deſſelben Gottes baten; ſie wurden aber abgewieſen, als unwerth der Werke der Frömmigkeit, und dem Gotte Iſraels misfällig; denn ſie nannten

ſich zwar Diener des wahren Gottes, befleckten aber ihren Dienſt mit Abgötterey.

Joſephus, da er in ſeiner Geſchichte der jüdiſchen Alterthümer von dem Vorhaben des Salomo den Tempel zu Jeruſalem zu erbauen redet, liefert uns die Abſchriften der Briefe, die desfalls zwiſchen Salomo und Hiram zu Tyrus gewechſelt waren, und die, wie er ſagt, noch zu ſeiner Zeit, in ihren Büchern und bey den Tyriern gleichfalls *) aufbehalten wurden. Die Briefe ſind folgende:

Salomo am König Hiram.

„Wiſſe, daß mein Vater, der ſchon Gott einen „Tempel zubereiten wollte, durch die Kriege und die „beſtändigen Heerszüge daran verhindert worden. „Denn er hörte nicht eher auf, die Feinde zu ſchlagen, „bis

*) Euſebius hat, praepar. Evang. IX, 33. 34. dieſe Briefe auch; aber ſehr durch den Eupolemeus, von dem er ſeine Abſchriften nahm, entſtellt.

Dieſe Briefe ſtehen beym Joſephus, jüd. Alterth. B. VIII, Kap. 2.; und die folgende Stelle, im ſelb. B., Kap. 3. — Darf der Ueberſ. bey dieſer Gelegenheit anzeigen, daß er viele Citata berichtigt und genauer angegeben, und die mehrſten Stellen aus den griechiſchen und lateiniſchen Originalen ſelbſt, nicht nach der engliſchen Ueberſetzung, verdeutſcht hat, z. E. die aus dem Joſephus, Plinius, Cäſar? Anmerkung des deutſchen Ueberſetzers.

„bis er ſie alle ſich zinsbar gemacht hatte. Ich hin„gegen habe Gott für den gegenwärtigen Frieden zu „danken; und ich will daher, da ich Muſe habe, Gott „das Haus erbauen. Auch hat er es meinem Vater „vorher geſagt, daß es von mir würde aufgeführt wer„den. Darum bitte ich dich, einige zum Holzfällen „mit meinen Leuten auf den Berg Libanon zu ſchicken; „denn die Sidonier verſtehn ſich beſſer auf das Schla„gen des Holzes, als die Unſrigen. So viel du an „Lohn beſtimmen wirſt, werde ich den Holzarbeitern „geben.“

König Hiram an König Salomo.

„Gott iſt zu preiſen, daß er dir, einem weiſen „und mit jeder Tugend begabten Manne, die väterliche „Regierung übergeben hat. Ich freue mich darüber, „und werde deinen Aufträgen hülfliche Hand leiſten. „Ich werde viel und groſſes Holz von Zedern und Zy„preſſen ſchlagen laſſen, und es von meinen Leuten „aufs Meer ſchicken; ſie ſollen Flöſſer daraus machen, „und, an welchen Ort deines Landes du wollen wirſt, „zu Waſſer hinſchaffen. Dann können deine Leute es „nach Jeruſalem bringen. Sey bedacht, uns dage„gen Korn zu verſchaffen, deſſen wir als Inſelbewoh„ner bedürfen.“

Joſephus, da er vom Fortgang des Baues redet, ſagt: „Salomo berief aus Tyrus einen Künſtler, Namens Hiram, von Mutterſeite ein Naphthalite, denn

denn ſie war aus dieſem Stamm. — Dieſer verſtand ſich auf alle Arbeit; vornemlich war er geſchickt in Gold, Silber, und Kupfer zu arbeiten. — Er machte zwey Säulen, wovon er eine rechts bey den Thürpföſten des Vorhofs ſtellte und ſie Jachin nannte; die andere links, und ſie Boas hieß.“

Salomon war weiſe in aller Gelehrſamkeit der Alten; er beſaß alle myſtiſche Kenntniß der Morgenländer, und war, um ſie vollkommen zu machen, durch die unmittelbare Gabe des Himmels erleuchtet. Auch war es Sitte und Gewohnheit zu den Zeiten, da der Tempel zu Jeruſalem aufgeführt ward, emblematiſche und ſymboliſche Zierrathen an öffentlichen Gebäuden zu gebrauchen; die Sitte ſchrieb ſich her von den hieroglyphiſchen Denkmälern der Aegypter, und von der geheimnißvollen Art, wie ihre Weiſen dem Auge des Volks Gelehrſamkeit und Weisheit verbargen, und die Wiſſenſchaft bloß denen, die von ihrem Orden waren, mittheilten.

Die Pfeiler, vor der Halle des Tempels aufgeführt, dienten nicht bloß zum Zierrath, ſondern hatten eine ſinnbildliche Bedeutung in ihren Namen. Boas heißt nach buchſtäblicher Ueberſetzung: in dir iſt Stärke; und Jachin: es wird beſtehen. Durch ſehr natürliche Verſetzung kömmt dieß heraus: O Herr, du biſt mächtig, und deine Macht beſteht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Oder ſie können auch bedeuten, da Boas Davids Vater war:

Das

Das Haus Davids ſoll beſtehen ewiglich. In dieſer letzten Anwendung, rechtfertigen mich die ausdrücklichen Worte des Propheten Nathan, der aus Eingebung einer Erſcheinung des Herrn zu David ſagte, 2 B. Sam. VII, 12. 13. 16. „Wenn nun deine Zeit hin iſt, daß du mit deinen Vätern ſchlafen liegeſt; will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen ſoll; dem will ich ſein Reich beſtättigen. Der ſoll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl ſeines Königreichs beſtättigen ewiglich. Aber dein Haus und dein Königreich ſoll beſtändig ſeyn ewiglich vor dir, und dein Stuhl ſoll ewiglich beſtehen.“

Zum Gedächtniß dieſer groſſen Verſprechung an die Gläubigen, zieren wir den Eintritt in unſre Logen mit dieſen ſinnbildlichen Pfeilern; da wir wiſſen, daß dieſer heilige Ausſpruch durch die Ankunft unſers Erlöſers erfüllt worden iſt.

Achte

Achte Vorleſung.

Ueber die Geometrie.

Mir liegt ietzt ob, Ihnen die große Bedeutung des Buchſtabens, G zu zeigen, womit die Logen und die Münzen der Maurer geziert ſind.

Seine Bedeutung bloß auf den Namen Gottes anwenden, heißt ihn eines Theils ſeines maureriſchen Gehalts berauben; obgleich ich bereits gezeigt habe, daß die in den Logen gebrauchten Symbolen es ausdrücken ſollen, daß Gott, als Baumeiſter der Welt, der große Gegenſtand der Maurerey iſt.

Dieſer bedeutungsvolle Buchſtab zeigt die Geometrie an. Dieß iſt für Künſtler die Wiſſenſchaft, wornach alle ihre Arbeiten berechnet und geformt werden; und für Maurer enthält ſie die Beſtimmung, Erklärung und den Beweiß der Ordnung, Schönheit und wundervollen Weisheit der göttlichen Macht bey ſeiner Schöpfung.

Geometrie bedeutet urſprünglich nichts mehr, als die Kunſt, die Erde, oder irgend eine Entfernung auf derſelben zu meſſen. Aber ietzt bedeutet ſie die Wiſſenſchaft von Größen überhaupt, und begreift die Lehre und Verhältniſſe von Allem, was je Vermehrung

rung oder Verminderung leiden kann. So kann zur Geometrie gerechnet werden die Einrichtung, nicht nur von Linien, Flächen und Körpern, ſondern auch von Zeit, Geſchwindigkeit, Zahl, Schwere, und vielen andern Dingen.

Dieſe Wiſſenſchaft ſoll ihren Urſprung, oder wenigſtens ihre ietzigen Regeln, von den Aegyptern bekommen haben, die von Natur genöthigt waren ſie zu üben, um der Verwirrung vorzubeugen, die ſich in ihren Ländereyen, durch die Ueberſchwemmung des Nils, allgemein zutrug; denn dieſer Fluß ſchwemmte jährlich alle Grenzſteine weg, und vertilgte die Abtheilung ihrer Beſitzungen. Auf die Art hieß dieſe Wiſſenſchaft — die in ihren erſten Schritten nur aus Mitteln und Wegen, die Ländereyen zu meſſen, beſtand, damit Jeder ſein Eigenthum wiederbekäme — Geometrie oder Erdmeßkunſt; und wahrſcheinlich halfen die Zeichnungen und Riſſe, die die Aegypter jährlich machen mußten, zur Entdeckung mancher vortreflichen Eigenſchaften dieſer Figuren, welche Entdeckung die Spekulation gelegentlich immer vermehrte.

Von Aegypten kam die Geometrie nach Griechenland, wo ſie noch neue Zuſätze unter den Händen des Thales, Pythagoras, Archimedes, Euklides und andrer bekam. Die Grundſätze der Geometrie vom Euklides bezeugen uns die große Vollkommenheit, wozu dieſe Wiſſenſchaft bey den Alten gebracht war, obgleich ſie der neuern Geometrie ſehr nachſtehn. Ihre

Grenzen ſind durch die Erfindung der Fluxionen und der Entdeckung der unendlichen Arten von Kurven ungemein erweitert worden.

Der Nutzen der Geometrie erſtreckt ſich faſt auf jede Wiſſenſchaft und Kunſt. Durch ſie nutzen die Aſtronomen ihre Beobachtungen; beſtimmen ſie die Dauer der Zeiten, Jahrszeiten, Jahre, Cyklen und Epochen; und meſſen die Entfernung, Bewegungen und Größe der himmliſchen Körper. Durch dieſe Wiſſenſchaften beſtimmen die Geographen die Geſtalt und Größe der ganzen Erde, und bezeichnen die Ausdehnung und Lage von Königreichen, Provinzen, Weltmeeren, Hafen und jedem Platz auf der Erdkugel. Sie dient jedem Zweige von Künſtlern; und die Baumeiſter leiten von ihr, wie ich oben ſagte, ihre Maaße, Genauigkeit und Verhältniße her.

Dieß bringt mich natürlich darauf, über die Urſache nachzudenken, warum das **Winkelmaaß**, als eins der **Lichter** der **Maurerey**, und ein Stück der Zierrathen der **Loge**, von den Maurern gehalten wird. Um meine Gedanken zu erklären, will ich bloß die Worte eines berühmten Schriftſtellers wiederholen, der von dem Urſprung und Fortgang der Wiſſenſchaften handelt. Er ſagt: „Wir finden bey den alten Schriftſtellern nichts, das uns genau darauf bringen könnte, in welcher Ordnung die Grundſätze der Flächenmeſſung entdeckt worden. Wahrſcheinlich fieng man mit den Flächen an, die ſich mit geraden Linien endigten, und unter dieſen mit den einfachſten.

Es

Es iſt in der That ſchwer zu beſtimmen, welche die einfachſten von den Flächen ſind, die durch eine kleine Anzahl gerader Linien eingeſchloſſen werden. Wollen wir nach der Zahl der Seiten urtheilen, ſo hat unſtreitig das Dreyeck den Vorzug. Aber ich möchte lieber glauben, daß das **Viereck** *) die Figur war, die zuerſt die Aufmerkſamkeit der Erdmeſſer auf ſich zog. Erſt einige Zeit nachher, fiengen ſie an, gleichſeitige Dreyecke, die von allen dreyeckigten Figuren die regulärſten ſind, zu unterſuchen. Vermuthlich verſtanden ſie dieſe geradlinigte Figur zuerſt, womit ſie hernach den Flächeninhalt andrer Polygone, ſo wie ſie ſie entdeckten, verglichen. Dadurch ward das Quadrat das gemeine Maaß aller Flächen; denn zu allen Zeiten und unter allen Nationen, wovon wir einige Kenntniß haben, iſt das Quadrat in der Planimetrie das geweſen, was die Einheit in der Arithmetik iſt. Denn ob wir gleich, beym Meſſen geradlinigter Figuren, ſie in Triangel auflöſen müſſen, ſo wird der Flächeninhalt dieſer Figuren doch allezeit im Quadrat gegeben.„ Dieß bringt mich zu der Entſcheidung, daß das Viereck die erſte und urſprüngliche Figur in der Geometrie war, und als ſolche in unſre Logen eingeführt worden.

Das Quadrat war die Figur, in welcher die Iſraeliten in der Wüſten ihr Lager aufrichteten; und unter

*) Viereck und Winkelmaaß hat im Engliſchen Einen Namen: Square. Anmerk. des deutſchen Ueberſetzers.

welcher ſie die heilige Stiftshütte, die die unmittelbare Gegenwart Gottes verherrlichte, befeſtigten und vertheidigten.

Wie ich oben mich erklärt habe, daß, nach meiner Meynung, dieſe Geſellſchaft nie zu einem Korps arbeitender Baumeiſter oder Maurer ſich verband, oder daraus beſtand, ſonder eine gottesdienſtliche, geſellige und mildthätige Verbindung war, die ſich nie als Baumeiſter zuſammen that, oder der Welt zeigte, ausgenommen unter Moſe und beym Tempel zu Jeruſalem, wo ſie mit heiligen Händen dieſe Werke der Frömmigkeit ausführten, wie auch die Erzväter Altäre zur Ehre der Gottheit, zu ihren Opfern und gottesdienſtlichen Handlungen errichteten; *) — ſo bin ich überzeugt, daß der Maurer Annehmung der Geometrie, oder irgend eines Sinnbildes dieſer Wiſſenſchaft, nichts mehr anzeiget, als eine Ehrfurcht für ſolche Erfindungen des menſchlichen Verſtandes, die die Weisheit des Allmächtigen in ſeinen Werken offenbaren, und wodurch die Mächte des Abrax angezeigt, und das Syſtem der Sternveränderungen am Himmel beſtimmt wird.

Wolten wir die Erde mit ihren Produkten, den Ocean mit ſeiner Fluth und Ebbe, das Kommen und Gehn des Tages, das geſtirnte Gewölbe des Himmels,

*) 1 B. Moſe IV, 3, 4. VIII, 20. XXII, 9. XXVIII, 18. XXXIII. 20. XXXV, 7. 2 B. Moſe XX, 24. XXVII, 1. XXX, 1. Joſua XXII, 10, 11.

mels, die Jahrszeiten und ihre Abwechſelungen, das Leben und Sterben der Menſchen, — als bloße Zufälligkeiten in der Hand der Natur anſehen: ſo müſſen wir alle Urtheilskraft verſchließen, und uns der finſterſten Thorheit und Unwiſſenheit überlaſſen. Der herrliche Schauplatz des Planetenſyſtems, der Tag und die Nacht, die Jahrszeiten in ihren Folgen, der Bau der Thiere, das Wachsthum der Pflanzen, alles giebt uns Materie zum Erſtaunen: die größern Dinge ſind zu mächtig, außer für die Hand einer Gottheit, deren Werke ſie ſind; die kleinern zu wunderbar, außer für die Weisheit ihres Gottes.

Wie hoch müſſen wir alſo die Wiſſenſchaft achten, durch deren Macht es dem Menſchen gegeben iſt, die Ordnung der himmliſchen Körper, ihre Veränderungen und ihre Standpunkte zu entdecken, um dadurch die Werke der Gottheit auf ein unwandelbares Syſtem zu bringen, die Herrlichkeit ſeiner Schöpfung und die Weisheit ſeiner Rathſchlüſſe zu beweiſen!

Kein Wunder denn, daß die erſten Stifter dieſer Geſellſchaft, die auf die Offenbarung der Gottheit ſahen, von den erſten Zeiten der Welt, bis zu dem Tage, wo ſie vollkommen unter dem Dienſt des Sohnes Gottes gegeben ward, daß ſie, ſag' ich, diejenige Wiſſenſchaft heilig unter ſich hielten, wodurch bey den Menſchen ſolche Erleuchtung in Entdeckung der großen, bey der Schöpfung ſich zeigenden Weisheit des Schöpfers erhalten ward.

Neunte Vorleſung.

Der Maurermeiſter Grad.

Meinem Vorſatz zu folge, den drey ſtufenweiſen Graden der Maurer: Lehrlinge, Geſellen, Meiſter, durch eine Beſchreibung und Erklärung der verſchiednen Umſtände, die ſich bey den Verehrern des wahren Gottes fanden, nachzuſpüren — hab ich in den vorhergehenden Abhandlungen gezeigt, daß durch den Grad der Lehrlinge, die erſte Kenntniß des Gottes der Natur, in den früheſten Zeiten, angedeutet wird. Unter den Geſellen, hab' ich die Sendung Moſe's, und den Tempel der Juden zu Jeruſalem gezeigt; nebſt dem Licht, das die Menſchen, aus Entdeckung der göttlichen Weisheit, durch geometriſche Auflöſungen, bekamen. Nun ſchreite ich zur dritten Stufe, dem heiligſten und feyerlichſten der Freymaurer, dem **Grade der Maurermeiſter.**

Unter dem jüdiſchen Geſetze, ward der Dienſt Gottes durch die Ceremonien und Gebräuche, die ſich aus Nachahmung der benachbarten Heiden täglich einſchlichen, bewölkt und verdunkelt. Wie die Sitten der jüdiſchen Nation verderbt waren, wankte auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit auf ihrem Throne. Neuerungen untergruben die heiligen Vorſchriften, und es

folgte

folgte eine Anarchie. Dieſe Bande waren nicht ſobald gelöſet, als die Stärke der Juden aufhörte, und Heiden triumphirten in Jeruſalem.

Der gütige Gott ſah das Verderbniß, welches das menſchliche Geſchlecht überſtrömte, und ward in ſeiner Gnade beweget uns zu erretten. Er ſah, daß die Offenbarung, die er von ſeiner Gottheit, Macht, Majeſtät und Weisheit, den jüdiſchen Stämmen gnädigſt ertheilt hatte, nicht hinreichend war, ſie in ihrer Pflicht zu erhalten. Er legte die Schwachheit der Menſchen auf die Waagſchaale, die ſeine Gerechtigkeit hielt, und ergänzte ihre Fehler durch ſeine Gnade. Die Aegypter hatten Gelehrſamkeit und Weisheit gemißbraucht; die Juden, die göttlichen Verordnungen und Geſetze befleckt; und die Sünde ihre Herrſchaft in den Städten der Erde aufgeſchlagen.

Frömmigkeit, die den Tempel zu Jeruſalem entworfen hatte, war vertrieben; die der Gottheit ſchuldige Ehrfurcht und Anbetung war in den Koth und Schutt der Welt begraben; Verfolgung hatte die Wenigen zerſtreut, die ihren Gehorſam feſt behielten, und der Name des wahren Gottes war faſt ganz unter den Menſchen verlören und vergeſſen; die Religion ſaß in Iſrael traurend in Leinewand und in der Aſche, und die Sittlichkeit war wie durch die vier Winde der Luft zerſtreut.

In dieſer Lage der Sachen konnte es wohl heiſſen: „Der Wegweiſer zum Himmel iſt verloren, und der „Zucht=

„Zuchtmeiſter zu den Werken der Gerechtigkeit iſt ge„ſchlagen.“ Die Völker überlieſſen ſich der gröbſten Abgötterey; Salomo war gefallen, und der Dienſt des wahren Gottes war aus dem Gedächtniß derer verſchwunden, die ſich der Herrſchaft der Sünde übergeben hatten.

Um die Menſchen aus dieſem kläglichen Zuſtande der Finſterniß und des Verderbens zu erretten, und da das alte Geſetz tod und verweſet war: ſo war eine neue Lehre und neue Vorſchriften nöthig, um den Schlüſſel zum Heil zu verſchaffen, in deren Sprache wir das Ohr der beleidigten Gottheit rühren, und Hofnung zur Ewigkeit tragen möchten. Wahre Religion war entflohen; „die ſie in der Weisheit der Alten ſuchten, vermochten ſie nicht wieder empor zu bringen; ſie entgieng ihrem Nachſpüren, und ihre unreinen Hände waren umſonſt zu ihrer Wiederherſtellung ausgeſtreckt.“ Die ſie durch das alte Geſetz ſuchten, fanden ſich betrogen; denn „der Tod war dazwiſchen getreten, und Verderbniß verunſtaltete die Umarmung.“ Die Sünde hatte ihre Schritte beſetzt, und die Laſter der Welt ſie verſchlungen.

Der große Vater aller Dinge, mitleidig gegen das Elend der Welt, ſandte ſeinen einzigen Sohn, der die Unſchuld ſelbſt war, um die Lehren des Heils zu predigen. Dadurch erhob ſich der Menſch vom Tode der Sünde zum Leben der Gerechtigkeit, vom Grabe der Verweſung zu den Kammern der Hofnung,

von der Finſterniß der Verzweiflung zu den himmliſchen Strahlen des Glaubens. Und nicht bloß würkte er uns dieſe Erlöſung, ſondern machte mit uns einen Bund der Wiedergeburt, wodurch wir Kinder der Gottheit und Erben des Himmelreichs ſind.

Wir Maurer beſchreiben den kläglichen Zuſtand der Religion unter dem jüdiſchen Geſetze, in figürlichen Ausdrücken: „Sie lag unter dem Schutte und Schmutz der aus dem Tempel geworfen worden, begraben; und ein Akazienzweig war auf ihrem Grabe.“ Ακακια iſt das griechiſche Wort für Unſchuld oder Entfernung von Sünde; und zeigt an, daß die Sünden und Verderbniſſe des alten Geſetzes und der Diener am jüdiſchen Altar, die Religion vor denen, die ſie ſuchten, verborgen hielten, und daß ſie nur da, wo Unſchuld aufbewahrt iſt, und unter der Fahne des göttlichen Lammes kann geſunden werden; — und es würkt das Bekenntniß bey uns ſelbſt, daß wir uns durch unſre Akazia, als wahre Akazianer, in unſerm religiöſen Glauben und Sätzen, unterſcheiden ſollen. *)

*) Akazia — Akakia, vor Alters eine Rolle oder ein Beutel, auf den Münzen der griechiſchen und römiſchen Kaiſer. Einige halten es für ein Schnupftuch, das ſie zum Signal brauchten; andere für ein Volumen, oder Rolle von Nachrichten oder Bittſchriften; noch andere wollen, es ſey ein purpurner Beutel voll Erde geweſen, um den Fürſten an ſeine Sterblichkeit zu erinnern. Akazianer

Die Erlangung der Lehre von der Erlöſung iſt in den typiſchen Schriftzügen Huramen ausgedrückt (Ηὑϱαμεν, wir haben gefunden;) und durch die Anwendung dieſes Namens auf Maurer wird angezeigt, daß wir die Kenntniß Gottes und ſeines Heils entdeckt, und die Erlöſung vom Tode der Sünde, und dem Grabe der Befleckung und Ungerechtigkeit erlangt haben.*)

So ſtellt der **Maurermeiſter** einen Mann vor, der unter der chriſtlichen Lehre ſteht, vom Grabe der Ungerechtigkeit errettet, und zum Glauben des Heils erhoben iſt.

Zum

zianer (Acaciani) in der Kirchengeſchichte, der Namen einer Religionsſecte von chriſtlichen Bekennern, deren einige behaupteten, der Sohn ſey von gleichem, nicht vom ſelben, Weſen mit dem Vater; andere, er ſey nicht nur von verſchiednem, ſondern von ungleichem Weſen. — Johnſon hat in ſeinem Wörterbuch: Acacy, Gr. ακακια, Unſchuld oder das Losſeyn von Sünde."

*) Der Maurer, dieſen Stand der Maurerey betretend, ſpricht ſein eignes Urtheil aus, als ein Bekenntniß von der Unvollkommenheit der zweyten Stufe, und als Beweiß des hohen Grades, wornach er trachtet, in dieſem griechiſchen Worte: Τυμϐοχοεω, ſtruo tumulum: „ich bereite mein Begräbniß; ich mache mein Grab in den Unreinigkeiten der Erde; ich bin unter dem Schatten des Todes." — Dieſes Wort iſt durch gemeinen Gebrauch unter uns verderbt worden; und an deſſen Statt iſt ein Ausdruck gekommen, der ihm kaum ähnlich im Tone, ganz ohne Verbindung mit der Maurerey, und an und für ſich ohne Bedeutung iſt.

Zum großen Zeugniß, daß wir vom Zuſtande der Verderbniß erſtanden ſind, tragen wir das Emblem der heiligen Dreyeinigkeit, als das Inſigne unſerer Gelübde, und des Urſprungs des Meiſtergrades. Dies Emblem wird von den Geometern als ein Beweis der Dreyheit in der Einheit angegeben.

Bey Erhaltung dieſes Zeichens, thut der Maurer ein Bekenntniß in einem kurzen Spruch in griechiſcher Sprache, den ich nach den Regeln unſers Ordens nicht ſchreiben darf; die buchſtäbliche Bedeutung davon iſt: vehementer cupio vitam, begierig wünſch ich das Leben, nemlich das ewige Leben der Erlöſung und der Wiedergeburt; ein Bekenntniß, welches die religiöſe Bedeutung bey ſich führt, und von einem reinen Glauben entſpringen muß. Die Ceremonien, die dieſe Stufe unſers Ordens begleiten,

ſind feyerlich und fürchterlich; während derſelben verbreitet ſich ein heiliges Grauen über das Gemüth, die Seele wird von Ehrfurcht betroffen, und alle Geiſteskräfte werden zu Verehrung und Anbetung aufgefordert.

Dieſer unſer Grad iſt ein gerader Widerſpruch gegen der Juden Blindheit und Unglauben, und bezeugt unſern Glauben über die leibliche Auferſtehung.

Das göttliche Zeichen, auf dieß Sinnbild des Meiſtergrades gelegt, welches er erklärt, iſt der Grundſatz, wodurch er von der Finſterniß erhoben wird; auch iſt es das Sinnbild der moraliſchen Pflichten, wozu ſich der Maurer bekennt, und die in vorigen Zeiten ſehr heilig erfüllt wurden. Dieſe Grundſätze flieſſen auch unmittelbar aus der chriſtlichen Lehre.

Der **Maurermeiſter** legt ſich eine Pflicht voll moraliſcher Tugend und chriſtlicher Liebe auf, indem er ſich die brüderliche Liebe, die Jeder auf ſeinen Nachbar ausdehnen ſolte, zur Regel macht.

Erſtlich: daß wir, wenn die Unfälle unſers Bruders uns um Hülfe anrufen, nicht die Hand, die ihn vom Sinken erretten möchte, wegziehen, ſondern ihm die Dienſte leiſten, die, ohne unſere Familien oder Glücksumſtände zu beſchweren, oder ihnen zu ſchaden, Menſchenliebe und Religion zur Errettung unſerer Nebengeſchöpfe uns anbefehlen.

Zweytens: Von dieſem Vorſatz muß keine Trägheit unſern Fuß ſäumen, kein Zorn unſre Schritte ſich abwenden machen. Wir müſſen: alle Beleidigungen und ſelbſtſüchtige Empfindungen vergeſſen; uns erinnern, daß der Menſch zur Hülfe ſeines Geſchlechts und nicht bloß zu ſeinem Vergnügen, ſondern um das zu thun was recht iſt, gebohren worden; und wir müſſen ſchnell ſeyn, Mitleid zu haben, zu retten, zu ſtärken, und Wohlthat auszuüben.

Drittens: Da die Güter dieſes Lebens theilweiſe verſchenkt ſind, und Einige reich leben, indeß andre in Mangel ſind: ſo befehlen dieſe Grundſätze einem Maurer, er ſey noch ſo arm, ſeinen guten Willen gegen ſeinen Bruder zu zeigen. Reichthum allein giebt nicht die Mittel Gutes zu thun; Tugend und Wohlthätigkeit ſchränken ſich nicht auf die Wege des Ueberfluſſes ein; der Reiche muß, von ſeinen manchen Pfunden ausgebreitete Werke nach den Grundſätzen der Tugend ausüben, und doch iſt Armuth keine Entſchuldigung für die Unterlaſſung dieſer Ausübung. So wie das Schreyen der Unſchuld gen Himmel ſteigt, wie die Stimme der Unmündigen und Säuglinge den Thron Gottes erreicht, und wie die Seufzer eines zerknirſchten Herzens in den Gegenden der Herrlichkeit gehört werden: ſo werden auch von dem Maurer Gebete erfordert, die der Wohlfarth ſeines Bruders gewidmet ſind.

Vier=

Viertens: Der vierte Grundſatz iſt, niemals das Vertrauen eures Bruders, durch Entdeckung ſeiner Geheineſſe zu beleidigen. Vielleicht beraubt ihr ihn auf dieſe Art des Schirmes, der ſein Eigenthum oder ſein Leben bedeckte. Die Zunge eines Maurers ſey rein von Beleidigung und ſchuldlos; man rede Wahrheit mit Bedacht, und halte ſich in den Schranken der Vernunft; erhalte ein Herz rein von Unbarmherzigkeit, verſchlieſſe Geheimniſſe, und theile ſich mit in Zuneigung und Liebe.

Fünftens: Liebe. Von einem Maurer wird ſoviel an Gaben gefordert, als die Vorſicht ihm die Gränzen dazu abſteckt. Liebe fängt bey ſich an; Liebe gleicht einem fruchtbaren Oelbaum, am Waſſerbache gepflanzt, deſſen Zweige über die Mauern hängen; er breitet ſeine Arme umher von der Stärke und dem Reichthum ſeiner Stelle, und leihet ſeinen Schatten zur Ruhe und Erquickung derer, die unter ſeinen Zweigen verſammelt ſind. Liebe mit Unverſtand angewandt, iſt nicht mehr Tugend; aber fließt ſie von Ueberfluß aus, ſo iſt ſie herrlich, wie die Strahlen des Morgens, in deſſen Schönheit ſich Tauſende erfreun. Wenn die Gaben, die das Mitleid ausgepreßt hat, Jemandes Familie ſchädlich werden; ſo ſind es Opfer, die er dem Aberglauben bringt, und der Himmel misbilligt ſie, wie das den Götzen gebrachte Räucherwerk.

So wie Moſe die Schuhe von ſeinen Füßen am Berge Horeb ausziehn mußte, weil der Boden, worauf er trat, durch die Gegenwart der Gottheit geheiligt war: ſo muß der Maurer, der ſich zu dieſer dritten Stufe der Maurerey bereiten will, in den nackten Pfaden der Wahrheit einher gehn, ſich jedes Grades von Stolz entkleiden, und wie ein ächter Akazier mit Schritten der Unſchuld, Demuth und Tugend kommen, um die Zeichen eines Grades zu fordern, deſſen Einrichtungen ſich auf den feyerlichſten und heiligſten Grundſätzen der Religion erheben.

Zehn=

Zehnte Vorleſung.

Das Geheimniß der Maurer.

In dieſem Zeitalter, wo alles Ernſthafte mit Gelächter aufgenommen, alles Religiöſe mit Verachtung behandelt, und alles Sittliche von den Thüren der feinen Welt abgewieſen wird — darf man ſich nicht wundern, wenn mein Vorhaben, zu beweiſen, daß dieſe Geſellſchaft ſowohl religiöſer als bürgerlicher Einrichtung iſt, verlachet und verſpottet wird.

Unſtreitig wurden viele Maurerverſammlungen vor der chriſtlichen Epoche gehalten. Die erſte Stufe der Maurerey erhob ſich in den früheſten Zeiten, hatte in Adams Geiſte ſeinen Urſprung, ſtieg rein durch die Zeiten vor der Sündfluth herab, ward hernach von Ham gelehrt, floß von ihm, unter dem Verderben der Menſchen, unbefleckt und unverderbt von Abgötterey, auf unſre Zeiten, durch den Kanal einiger wenigen Söhne der Wahrheit, die unbeſchmutzt von den Sünden der Völker blieben; und erhielt uns die reinen und lautern Grundſätze, nebſt den urſprünglichen Symbolen. Dieſe Alten, mit urſprünglicher Wahrheit erleuchtet, wurden durch viele Staaten zerſtreut; ſie wurden berufen, ſich zur jüdiſchen Nation zu bege-

ben, und manche von ihnen verbanden ſich mit dieſem Volke. Die Weiſen dienten zur Erbauung der moſaiſchen Stiftshütte, verbanden ſich beym Baue des Tempels zu Jeruſalem, und wanderten wahrſcheinlich von da in ferne Länder, um daſelbſt über andre religiöſe Werke die Aufſicht zu haben. Die iezt den Maurern bekannten Ceremonien beweiſen, daß die Zeichen und Merkmale des Meiſtergrades, in der jetzigen Einrichtung der Maurerey, erſt im chriſtlichen Zeitalter angegeben worden ſind. Auch giebt es zuverläßig keine Nachrichten bey irgend einem Volke oder in irgend einer Sprache, woraus ſich zeigen ließe, daß ſie zu einem andern Syſtem gehörten, oder höheres Alter hätten.

In dieſem Lande (Großbritannien) wurden die erſten Grundſätze unſers Bekenntnißes, ſicherlich unter den Druiden, gelehrt und geübt. Wie bald auch hier die zweyte Stufe und deren Gebräuche, nach Erbauung des Tempels zu Jeruſalem, bekannt gemacht worden, davon fehlt uns jede Anzeige. Der dritte und heiligſte Grad ward ohne Zweifel bey der Bekehrung vom Druidiſchen Gottesdienſt angenommen; dieſe hatten ſich zur Verehrung Eines oberſten Weſens bekannt, und nahmen alſo leicht die Lehre von einem Mittler an; ein Religionsſyſtem, das die Weiſen des Alterthums in unzählbare Irrthümer gebracht, und zuletzt mit Abgötterey verwirrt hatte.

Unter unſerm jetzigen Bekenntniß der Maurerey führen wir an, daß unſere Sittenlehre urſprünglich

aus der Schule des Pythagoras abgeleitet ward, und daß das Religionsſyſtem des Baſilides uns mit einigen Satzungen, Grundſätzen und Hieroglyphen verſah. Aber dieſe, zuſammen mit den ägyptiſchen Symbolen und jüdiſchen Denkmälern, ſind nur als eine ſucceſſive Reihe von Umſtänden geſammlet, die die Verehrer der Gottheit, in verſchiednen und entfernten Zeiten der Welt, bekannten; und ſie löſen ſich alle in das gegenwärtige Syſtem der Maurerey auf, das durch die chriſtliche Lehre vollkommen gemacht worden iſt. Es gewinnt von dieſen vereinigten Theilen bloß den Beweiß des Alters, wodurch wir als Abkömmlinge der erſten Verehrer der Gottheit gezeigt werden.

Daß von den früheſten Zeiten an, Erbauer von Städten, Thürmen, Tempeln und Feſtungen da waren, iſt unſtreitig. Aber, daß dieſe Künſtler ſich in Geſellſchaften verbanden, die durch eigne Geſetze regulirt wurden, und die gewiſſe, der übrigen Welt verborgne, Myſterien und Geheimniſſe kannten, daran zweifele ich ſehr. Die mechaniſche Baukunſt iſt ſo plan, leicht und verſtändlich, daß ſie jeder Kopf begreifen kann, und daß ſie nicht in myſtiſche Regeln eingekleidet zu werden brauchte; auch war keine Veranlaſſung da, daß die Künſtler wie Zauberer herumgiengen, die eine Wiſſenſchaft vorgaben, welche der übrigen Welt unentdeckt ſey.

Die Menſchen mußten das Bauen täglich von den Thieren, die unter ihren Augen waren, lernen.

Der

Der Fuchs, das Kaninchen, und verſchiedne andre Kreaturen machen ſich Hölen; der Biber iſt ein Baumeiſter in Holz, und baut Ställe und Dächer; die Vögel bereiten, zur Zeit ihrer Vermehrung, Neſter zum Schutz ihrer Jungen; die Biene arbeitet um Städte und Vorrathshäuſer zu errichten; die Ameiſen ſind in ihrem kleinen Berge eingeſchloſſen, und durchbohren ihn mit Labyrinthen, worinn ihr Vorrath und ihre Brut ſicher ſind. Alle dieſe müſſen den Menſchen im Bauen unterrichten; und auf dieſe Art, indem unſer Geſchlecht die erſten Anfangsgründe von Kenntniß, nach der Dunkelheit, wovon es während ſeines Ungehorſams bedeckt war, aus dem Buche der Natur zog, konnte dieß kein Geheimniß bleiben.

Ferner, wollen wir uns zu Nachfolgern der Mechaniker angeben, und als ſolche, unſern großen Fortgang vom Bau des Tempels zu Jeruſalem anrechnen: ſo finden wir, daß Hiram, der von Tyrus zur Hülfe bey dieſem Baue geſchickt ward, nicht nur vorzüglich in der Architektur, ſondern auch im Schmelzen und im Färben war. In den Büchern der Chronik heißt es: „er wußte zu arbeiten in Gold, Silber, Erz, Eiſen, Steinen, Holz, Purpur, Blau, Leinen, Cochenille, und zu graben allerley.„ Er war der Unterthan eines Staats, worinn Götzendienſt eingeführt war; und dieſe Art von Religion ermunterte und beförderte ſehr die ſchönen Künſte, indem ſie Bildhauer, Bildſchnitzer, Maler, und Künſtler im Eingraben, gebrauchte.

Salomon zierte ſeinen Tempel mit Cherubinen, Palmbäumen, Früchten und Blumen; daher ſchließe ich, daß Hirams Kenntniß ſich auf die Arbeiten eines Bildhauers und Malers erſtreckte, daß er Figuren in Stein und Holz ſchnitt, und von Metall goß. In den Büchern der Könige heißt es bloß: „Hiram war voll Weisheit, Verſtand und Kunſt, zu arbeiten allerley Erzwerk. — „ Salomo unternahm dieß große Werk der Frömmigkeit auf Befehl des Himmels, und wegen der Verſprechungen, die ſeinem Vater David geſchehen waren; er führte den Plan aus, der ihm von oben her war offenbaret worden; er berief die Weiſen und Frommen aus ſeinem Volke, zur Ausführung dieſer Arbeit; er ordnete ſie nach ihrem Range in ihrem Religionsbekenntniß, wie die Prieſter des Tempels in den da eingeführten heiligen Gebräuchen und Ceremonien ihre Stellen bekamen, (dieſe Eintheilung ward faſt in allen religiöſen Geſellſchaften beybehalten, vornemlich unter den erſten Chriſten;) die Erwählten des Salomo führten das Werk, als ein frommes und heiliges Amt. Betrachten wir ſie, wegen dieſes Amts, als ordentliche Baumeiſter: ſo gilt dieß auch bey Abel, Noah, Abraham, Jakob, Moſe und David, wegen der Erbauung ihrer Altäre, die bloß Werke der Frömmigkeit und des Gottesdienſtes waren. — Aus dieſen Umſtänden wage ich zu behaupten: daß, wenn wir das Alter der Maurerey in den praktiſchen Grundſätzen aufſuchen, und dieſe Grundſätze von dem Bau des Salomoniſchen Tempels ablei-

ableiten, wir eben ſowohl auf alle die Beſchäftigungen Anſpruch machen können, worinn Hiram vorzüglich war. Doch ich laſſe dieſe Unterſuchung, und gehe zu Dingen fort, die meiner Materie mehr angehören.

Einige Baukünſtler haben ihre Arbeiten zu einer beſondern Genauigkeit, Symmetrie und Ordnung gebracht, nemlich in Aegypten, Griechenland, Italien, und vielen andern europäiſchen Staaten; aber ſie erhielten, wie die Meiſter der Malerey und der Tonkunſt, ihre Vortreflichkeit von einem Grade des ihnen eigenen Genies und Geſchmackes. Es war eine beſondere Gabe, und bedurfte keiner Myſterien, um es geheim zu halten: denn das Genie der Menſchen iſt ſo verſchieden, als ihre Geſichtsbildung; und daher war ſchon dieſer Vorzug in der Baukunſt ſo ſicher vor Anmaßung, als wäre er in der tiefſten Magie verborgen worden.

Ich bin überzeugt, es gab keine Veranlaſſung, um ſolche geheime Regeln zu der Verbindung der arbeitenden Maurer zu entwerfen. Salomo behielt weislich, zur Leitung einer ſo großen Menge, die geiſtlichen Orden bey; und brauchte die Myſterien ihrer Aufnahme, zur Regulirung ſeines beym Tempelbau arbeitenden Volkes. Zuverläßig dienten die uns entdeckten Geheimniſſe zu andern Zwecken, als Steinmaſſen zu bearbeiten; und unſre Geſellſchaft iſt, nach ihrer ietzigen Beſchaffenheit, eine Verbindung, die ſich auf religiöſe und wohlthätige Grundſätze gründet, —

Grundſätze, deren Urſprung und Feſtſetzung auf die Kenntniß von Gott und die chriſtliche Offenbarung beruhet.

Bald, nachdem das Chriſtenthum die eingeführte Religion dieſes Landes ward, fiengen die Bekenner an, religiöſe Häuſer zu ſtiften, und Oerter des öffentlichen Gottesdienſtes zu bauen. Bey jeder Religionsverbeſſerung läßt ſich die Bemerkung machen, daß die erſten Bekenner einen Hang zum Enthuſiasmus haben. Das war der Fall in dieſem Lande, beym Fortgang der chriſtlichen Religion. Begierde nach außerordentlichen Gaben bethörte die Gemüther der Bekehrten; gewiſſe Tage wurden, unter dem Namen haly-werk-days (Tage für heilige Werke) zur Beſchäftigung mit religiöſen Arbeiten und Gebäuden beſtimmt, und an denſelben durfte kein Mann, wes Geſchäftes, Ranges oder Standes er war, ſich von dieſer Pflicht ausſchließen. Außerdem war eine Verbindung von Leuten, die ſich haly-werk-folk *) (Leute zu heiligen Werken) nannten, denen gewiſſe Ländereyen beſtimmt waren, um für die Ausbeſſerung, Beſchützung oder Erbauung von Kirchen und Grabmälern zu ſorgen;

*) De Hermitorio Finchalenſis Ranulphus Dei gratia Dunelmenſis Epiſcopus omnibus hominibus ſuis Francis et Anglis de haly werc folc ſalutem &c.

Viele andere Freyheitsbriefe derſelben Art ſind in meinen Händen. — Ralph Flamberd ward zum Biſchof von Durham im Jahr 1099. geweihet.

gen; für dieſe frommen Arbeiten waren ſie von allen Lehns- und Kriegsdienſten frey. Dieſe Männer waren Steinhauer und Baukünſtler, und mogten auch wohl von unſerm Bekenntniß ſeyn; wahrſcheinlich waren ſie darunter ausgewählt, da beydes gar nicht unverträglich iſt. Die Landſchaft **Durham** *) unterhielt eine beſondere Geſellſchaft dieſer haly-werk-folk, die das Land und das heilige Grab des St. Cuthbert bewachten. Dieſe Leute ſind unter jeder Art Architekten, wovon ich je Nachricht erlangt habe, die nächſten zur Aehnlichkeit mit Salomons Maurern, und zu dem Titel: **freye und angenommene Maurer**; aber, ob ihre Aufnahme von beſondern Ceremonien begleitet ward, oder nach welchen Geſetzen ſie ſich einrichteten, das zu entdecken bin ich nicht im Stande geweſen. Es iſt zu beklagen, daß in den Kirchennachrichten zu Durham, nicht das geringſte Ueberbleibſel von Dokumenten, dieſe Leute und die Konſtitution ihrer Geſellſchaft betreffend, zu finden iſt. Ich mußte ſehr begierig darauf ſeyn, da ich dieſen Gegenſtand abhandeln wolte; denn eine ſolche Konſtitution oder ſolch Dokument, würde wahrſcheinlich jede Hypotheſe beſtätigt haben, die ich zur Erklärung unſrer Emblemen und Myſterien wagte.

Die von dieſen Leuten gebrauchten Sinnbilder glichen denen unſrer Geſellſchaft ſehr; es ſind manche Zeichen davon ſeit einigen Jahren beym Abreiſſen alter

 Ruinen

*) Hiſt. Dunelm. apud Wartoni Ang. Sax.

Ruinen gefunden worden. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß die Edelleute u. ſ. w. auf deren Gütern alte Abteyen ſtehen, bey jeder Gelegenheit des Niederreiſſens oder Ausbeſſerns, ihre Arbeiter dahin anweiſen mögten, daß ſie ſorgfältig alle alte Zeichen, Charaktere, und Embleme erhalten. Es giebt einige doppelte Mauren, oder hohle Pfeiler, worinn ſolche Sachen niedergelegt ſind. Wenig Leute können die Koſten tragen, um bis auf den Grund ſolcher Gebäude zu graben, wo man auf dem Grund- oder ſo genannten Eckſtein, der einen vollkommnen Kubus machte, wichtige Zeichen und merkwürdige Inſchriften finden würde. Es war dieß eine alte Sitte: die ungläubigen Juden verklagten unſern Erlöſer, er hätte die myſtiſche Wörter, das Tetragrammaton, oder **Urim und Thummim**, vom Fundament des Tempels zu Jeruſalem geſtohlen, und trüge ſie immer verborgen bey ſich, wodurch er ſeine Wunder verrichten könnte.

Bald nach dem Fortgang des Chriſtenthums in dieſem Lande, wurde ganz Europa durch das Geſchrey und Raſen eines ſchwärmeriſchen Mönches entflammt, der die Religionseiferer zum heiligen Kriege aufforderte. Um die heilige Stadt und Judäa aus den Händen der Ungläubigen wieder zu erhalten, bewafneten ſich Legionen von Heiligen, Andächtigen, und Schwärmern, bey zehn tauſenden, ſtürzten aus jedem europäiſchen Staate hervor, um ihr Blut und Vermögen zu einem Zwecke zu verſchwenden, der ſo leer und unnütz, als unpolitiſch war.

Man hielt es für nöthig, daß die, die das Zeichen des Kreuzes in dieſer Unternehmung erhuben, ſich in Geſellſchaften verbanden, um vor Kundſchaftern und Verrätheregen ſicher zu ſeyn, und damit jeder ſeinen Gefährten und Mitarbeiter, ſowohl im Finſtern als bey Tage, erkennen mögte. Wie es mit Jephtha's Kriegsheer an der Fuhrt des Jordans war, ſo wurde auch in dieſen Zügen feſtgeſetzt, daß gewiſſe Zeichen, Signale, Parolen, Paßworte, unter ihnen bekannt ſeyn ſolten; denn die Armeen beſtanden aus verſchiednen Nationen und verſchiednen Sprachen. Im Buch der Richter (XII, 5. 6.) leſen wir: „Die Gileaditer nahmen ein die Fuhrt des Jor„dans von Ephraim. Wenn nun ſprachen die flüchti„gen Ephraim: Laß mich hinüber gehn; ſo ſprachen „die Männer von Gilead zu ihm: Biſt du ein Ephrai„ter? Wenn er denn antwortete: Nein! ſo hieſſen ſie „ihn ſprechen: Schiboleth; ſo ſprach er: Siboleth, „und konnte es nicht recht reden. So griffen ſie ihn, „uud ſchlugen ihn an der Fuhrt des Jordans." *)

*) Die Anwendung, welche vom Worte Siboleth unter den Maurern gemacht wird, iſt ein Beweis, daß ſie ihr urſprüngliches Gelübde unverletzt, und ihren erſten Bund mit der Brüderſchaft ungebrochen halten. Um ihre Worte zu Redensarten verſteckter und dunkler zu machen, wählten ſie ſolche, die durch Vorkommen in der Bibel oder ſonſt, den Unwiſſenden durch Doppelſinn verwirren könnten. So würde Siboleth, hätten wir die eleuſiniſchen Myſterien angenommen, ein Bekenntniß

Kein Projekt oder Anſchlag konnte beſſer dem Zwecke der Kreutzfahrer entſprechen, als die der Maurerey. Die Regeln und Ceremonien, die den Meiſterorden begleiteten, waren vorläufig feſtgeſetzt worden, und waren zu dieſem Zuge weſentlich nothwendig. Denn, da die Mohammedaner gleichfals die Gottheit verehren; da die Abentheurer ein Land ſuchten, wo die Maurer zu Salomons Zeiten in eine Geſellſchaft berufen waren, und wo ſich gewiß noch einige Spuren der Myſterien und der Weisheit der Alten

und

niß unſers Syſtems ſeyn; denn es bedeutet Kornähren. Aber, es hat ſeine Etymologie oder Ableitung, ſo wie es von den Maurern angenommen wird, von dieſen griechiſchen Zuſammenſetzungen: Σεβω, colo, und Λιθος, lapis; ſo Σεβω-λιθον, Sebbolithon, Sibbolithon, colo lapidem, bedeutet daß ſie ihre Verpflichtungen aufs unverbrüchlichſte halten, da das iuramentum per Iouem Lapidem der verbindlichſte Eid bey den Heiden war. „Der Namen Lapis, oder wie andere ſchreiben Lapideus, ward Jupitern von den Römern gegeben, die den Eid beym Jupiter Lapis für den verbindlichſten hielten. Er kömmt entweder von dem Steine her, der dem Saturn von ſeiner Frau Ops gebracht ward, die ſagte es ſey Jupiter; in dieſem Sinne ſagt Euſebius: Lapis herrſche in Kreta; oder von dem Kieſelſteine, den bey Kontrakten der Schwörende in ſeiner Hand hielt, und ſprach: Wenn ich wiſſentlich betrüge, ſo müſſe Diſpiter, der die Stadt und das Kapitol erhält, mich von allem, was gut iſt wegwerfen, wie ich dieſen Stein wegwerfe. Worauf er den Stein hinwarf.

und unſrer Vorfahren finden mußten: ſo würden die Grade der Maurerey, die ſich blos auf das Bekenntniß: Diener des Gottes der Natur zu ſeyn, bezogen, nicht hinlänglich geweſen ſeyn, um ſie von denen, die ſie da antreffen würden, zu unterſcheiden; hätten ſie nicht die Symbolen des chriſtlichen Glaubens angenommen.

Alle Gelehrſamkeit von Europa war in dieſen Zeiten, ſo wie im Alterthum, im Beſitz der Geiſtlichen. Sie hatten die Weisheit der Alten, und die urſprüngliche Kenntniß, die die Wahrheit im Anfang war und noch iſt, erlangt; manche von ihnen waren in den Geheimniſſen der Maurerey eingeweiht; ſie gaben den Anſchlag zu dieſer Unternehmung. Und, ſo wie Salomo beym Tempelbau Grade und Ordnungen zur Betreibung der Arbeit einführte, womit ſeine Weisheit von der Gelehrſamkeit der alten Weiſen her, bereichert war, damit keine Verwirrung während der Arbeit entſtünde, und damit der Rang und das Amt jedes Mitarbeiters unterſchieden und über die Möglichkeit des Betrugs hinaus geſichert wäre; — auf eben die Art verordneten die Prieſter, die die Kreutzzüge projektirten, und die die Geheimniſſe der Maurerey, die Kenntniſſe der Alten, und der allgemeinen Sprache, die die Verwirrung zu Sinear überlebt hatte, beſaſſen; ſie erneuerten die Grade und Ordnungen des Salomo, und nahmen die Legionen, die ihnen zum heil. Lande folgten, darinn auf.

auf. Daher die Heimlichkeit, die bey den Kreutzfahrern war.

Unter andern Beweiſen, die mich zu der Vermuthung berechtigen, daß Maurer in den heil. Krieg zogen, iſt die Lehre des Grades der Maurer, der der höhere Grad heißt. Ich bin geneigt zu glauben, dieſe Abtheilung war Schottiſchen Urſprunges; beſondre Nationen konnten ſich ſowohl durch beſondre Grade, als durch beſondre Zeichen, unterſcheiden; doch dem ſey, wie ihm wolle, ſie beweiſet mir völlig, daß Maurer Kreutzfahrer waren.

Meine Abſicht in dieſer Abhandlung war nicht bloß, über das alte Geheimniß unter den Maurern Beobachtungen beyzubringen, ſondern auch vom Geheimniß der Maurer in dieſen Zeiten zu handeln. Ich wende alſo meine Betrachtung auf die Wichtigkeit, die itzt bey unſerm Geheimniſſe iſt, da keine heilige Gebäude zu errichten, keine heilige Kriege zu führen, und nichts als Menſchen- und Bruderliebe bey den Maurern zu nähren iſt.

Dieſe Einrichtung, die ſich erſt auf die Geheimniſſe der Religion gründete, wie ich Ihnen oben gezeigt habe, ſtützt ſich itzt auf die Grundſätze, einander wechſelſeitige Hülfe und Troſt zu verleihen. Woran ſolten wir aber die Brüder dieſer Familie erkennen können, als an ſolchen Zeichen, die ſie von andern Menſchen unterſcheiden? Sprache iſt nun jedem Lande eigenthümlich geworden; und die Dialekte der verſchied-

ſchiednen Nationen würden Unwiſſenden und Ungelehrten nicht verſtändlich ſeyn. Daher ward es nöthig, einen Ausdruck zu gebrauchen, der von Leuten aller Nationen verſtanden würde. So iſts bey den Maurern: ſie beſitzen dieſen allgemeinen Ausdruck, und ſolche Ueberbleibſel der urſprünglichen Sprache, daß ſie jedem Bruder auf dem Erdball ihre Geſchichte, ihre Bedürfniſſe, ihre Bitten mittheilen können. Dadurch ſind, ſicherlich, Tauſende in fremden Ländern am Leben erhalten worden; wenn Schifbruch und Elend ſie beſtürmt hatten, wenn Räuber ſie geplündert, wenn Krankheit, Mangel und Elend ſie ſchon an den Rand des Grabes gebracht hatten, denn rettete ſie die Entdeckung der Maurerey; die Entdeckung: es iſt ein Bruder, hielt die wilde Hand des Eroberers zurück, die im Schlachtfelde erhoben war, um den Gefangenen niederzuhauen, hielt das Schwerdt zurück, das in Mord und Blut getaucht war, und zwang den Uebermuth des Triumphs, der Kunſt ſich unterwürfig zu zeigen.

Unſer Geheimniß hat die Bedeutung, daß wir beym Vertheilen unſerer Mildthätigkeit nicht können irre geführt, daß wir bey der Zärtlichkeit unſers Wohlwollens nicht betrogen werden, und andere nicht unrechtmäßig den Theil an ſich ziehen, der für die von unſrer eignen Familie beſtimmt iſt.

Das Logenwort zu verrathen, welches den Feind von den Mauren unſrer Feſtung abhalten ſoll, ſo daß

unſre

unſre Verſchanzungen den Räubern und Betrügern geöfnet werden: iſt ein eben ſo groſſes Verbrechen, als dem Straſſendiebe die Schwächen und Heimlichkeiten von unſrer Nachbaren Häuſern zu zeigen, daß er ihr Vermögen plündere. Ja, es iſt ein noch größeres; es iſt, als wenn man dem Tempelräuber hilft, um heilige Oerter zu verwüſten, und die heiligen den feyerlichſten Religionsgebräuchen geweihten Gefäſſe zu ſtehlen. Es iſt, als riſſe man aus der göttlichen Hand der Mildthätigkeit den Balſam, den ſie hinhält, um das Ungemach ihrer Kinder zu heilen; den herzlabenden Becher des Troſtes, den ſie den Lippen des Kummers darreicht; und die Unterſtützung, die ihre ſchmachtenden Kinder von dem Buſen ihrer himmliſchen Liebe empfangen ſolten.

Da unſer Geheimniß darauf hinausläuft: wie kann ſich denn die Welt wundern, daß die frechſte Zunge, die je ſprach, es noch nie entdeckt hat? der Scherz iſt zu abſcheulich, um ſelbſt den gottloſeſten Menſchen Vergnügen zu bringen; denn aus Muthwillen kann ein Menſch nur verleitet werden, es auszubringen, da kein Vortheil davon erwachſen, keine ſelbſtſüchtige Abſicht dadurch geſättiget werden kann. Heilige Lippen nannten dieß blos ein Verbrechen das nicht in der Natur ſey: „Welcher iſt unter euch Menſchen, ſo ihn ſein Sohn bittet um Brodt, der ihm einen Stein biete? Oder ſo er ihn bittet um einen Fiſch, der ihm eine Schlange biete?“ Kann denn

Einer unter den Maurern ſo ungerecht ſeyn, den Dieb ſelbſt anzuführen, um ſeinem kranken Bruder die Arzeney zu ſtehlen, die ihm wieder zur Geſundheit verhelfen würde? den Balſam, der ſeine Wunden verſchlieſſen würde? das Kleid, das ſeine zitternden Glieder vor der Strenge des Winters beſchützen? den Trunk, der ſeine ſchmachtende Lippen anfeuchten? das Brodt, welches ſeine Seele lebendig erhalten würde?

Dies iſt die Bedeutung unſers Geheimniſſes. Wären keine andre Bande über unſre Neigungen und Gewiſſen, als bloß das Gefühl des Unrechts, das wir durch Ueberſchreitung dieſer Regel den Armen und Elenden thun würden: ſo bin ich verſichert, dieß wäre allein hinlänglich, jedem Manne den Mund zu ſchlieſſen, der ſich für ein Maurer bekennt.

Eilfte Vorleſung.

Von der Mildthätigkeit.

Von einem der vornehmſten Charakterzüge eines Maurers will ich in dieſer Vorleſung reden: von der Mildthätigkeit, (charity).

Ich will nicht den neuen Irrthum berühren, nach welchem man ohne Unterſchied allen Bittenden Allmoſen ertheilt, ohne Rückſicht auf ihre wirklichen Bedürfniſſe oder ihre wirklichen Verdienſte. Dadurch ißt oft der Heuchler und der Schurke das Brodt, womit die Tugend im Unglück ſolte erquickt werden. Dieß iſt ein falſcher Charakter der Mildthätigkeit, und nur zu oft wird ſie ſo gemißbraucht. Werden gleich die Wohlthaten der Güte und des Mitleides mit aufrichtigem Wunſche gegeben, ſo ſolten ſie doch auch mit Ueberlegung geordnet ſeyn.

Die Alten pflegten die Tugend der Mildthätigkeit im Charakter einer Göttinn abzumalen, die auf einem elfenbeinernen Stuhle ſaß, mit einem goldnen Hauptſchmuck, beſetzt mit Edelgeſteinen; ihr Gewand dem Lichte des Himmels ähnlich, zeigte allgemeines Wohlwollen an; ihr Thron war nicht von Leidenſchaften und Vorurtheilen befleckt und beſchmutzt, und die

Steine ihres Diadems drückten die unſchätzbaren Segnungen aus, die ſo häufig von ihrer Güte ausfließſen.

Die Charites oder Grazien ſtellten ſie auch unter drey Perſonen vor: eine derſelben ward ſo gemalt, daß ſie uns den Rücken zuwandte, als gienge ſie von uns weg; und die beyden andern mit dem Geſichte nach uns gekehrt, anzuzeigen, daß wir für eine angethane Wohlthat doppelten Dank bekommen ſolten. Man ſtellte ſie nackend dar, zur Bedeutung, daß Liebesdienſte ohne Verſtellung und Heucheley müſſen gethan werden; jung, zum Zeichen, daß die Erinnerung der Wohlthaten nie alt werden muß; lachend, zur Lehre, daß wir freudig und willig Gutes thun müſſen; Arm in Arm geſchlungen, zur Einſchärfung, daß Eine Gütigkeit die andere fördern, und daß der Knoten und das Band der Liebe unauflößlich ſeyn muß. Sie pflegten ſich, wie die Dichter uns erzählen, im Quell Acidalius zu waſchen: weil Wohlthaten, Gaben und Gefälligkeiten rein und lauter, nicht ſchmutzig, niedrig und entſtellt ſeyn müſſen.

Mildthätigkeit wird in den Schriften der Moraliſten erklärt für die Liebe unſrer Brüder, oder eine Art brüderlicher Zuneigung gegen einander. Die Regel, und der Maaßſtab, wornach dieſe Fertigkeit unter Chriſten muß unterſucht und eingerichtet werden, iſt die Liebe, die wir zu uns ſelbſt tragen, oder die der Mittler zu uns trug; d. i. ſie muß unverſtellt, beſtändig, und aus bloßer Abſicht zu ihrem Glücke ſeyn.

Dieß ſind die allgemeinen Geſinnungen, welche die Alten von dieſer Tugend unterhielten, und wie die neuern Moraliſten und Chriſten ſie zu unſern Zeiten erklären.

In welchem Charakter die Mildthätigkeit unter Maurern ſolte aufgenommen werden, iſt iezt mein Zweck zu erklären, wie ſie unſrer eignen Geſellſchaft beſtimmt iſt *).

Da ſie ſo beſtimmt iſt, ſo laufen wir nicht Gefahr unter dieſem Kanal durch falſche Anſprüche betrogen zu werden, und ſind gewiß über ihre gehörige und verdiente Verwaltung. Daher können wir hoffen, daß ſie unter uns ohne Verſtellung und Heucheley ſich findet, und in Aufrichtigkeit und Wahrheit lebt; daß empfangne Wohlthaten einen lebhaften Grad von Dank und Zuneigung in die Gemüther der Maurer ein-

*) Die Grundſätze, welche allein einen Kandidaten bey der Aufnahme in unſere Geſellſchaft begleiten ſolten, ſind pathetiſch im folgenden Pſalm vorgeſtellt: Der 15te Pſalm. „Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? — Wer ohne Wandel einhergeht, und Recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen! Wer mit ſeiner Zunge nicht verläumdet, und ſeinem Nächſten kein Arges thut, und ſeinen Nächſten nicht ſchmähet! Wer die Gottloſen nichts achtet, ſondern ehret die Gottesfürchtigen; wer ſeinem Nächſten ſchwöret, und hält es; wer ſein Geld nicht auf Wucher giebt, und nimmt nicht Geſchenke über den Unſchuldigen! Wer das thut, der wird wohl bleiben.„

einflößen, indem ihre Gutthat mit Freude ertheilt wird, und nicht den eiskalten Finger des Widerwillens kennt. Die Wohlthätigkeit unſerer Geſellſchaft ſolte ſo wechſelſeitig und brüderlich ſeyn, daß Jeder ſich beſtreben müſſe, eben ſo fertig Liebesdienſte zu erzeigen, als er ſie annehmen will *).

*) „Eine Wohlthat übel anbringen, iſt ſchlimmer, als keine erhalten; dieſes iſt der Fehler eines Andern, jenes der meine. Der Irrthum des Gebers entſchuldigt oft die Undankbarkeit des Empfängers; denn eine übel angebrachte Gütigkeit iſt eher Verſchwendung, als Wohlthat. Es iſt die ſchimpflichſte Art Verluſt, eine unüberlegte Gefälligkeit. Der Mann, den ich mir wähle, ſey ehrlich, aufrichtig, erkennend, dankbar, mäßig, gutherzig, weder gierig noch niedrig geſinnt; und hab' ich mir den Mann verpflichtet, ſey er auch nie im Stande mir was wieder zu erſtatten, ſo hab ich meinen Zweck erreicht. Geben wir nur bloß, um zu empfangen, ſo verlieren wir die ſchönſten Gegenſtände für unſre Mildthätigkeit: wir geben nicht den auf immer Abweſenden, nicht den ohne Hoffnung Kranken, nicht, wenn wir ſelbſt bedürftig ſind. — Die Regel iſt: wir müſſen geben, wie wir empfangen möchten, freudig, ſchnell und ohne Zögern. Keine Gefälligkeit iſt bey der Wohlthat, die nicht vom Finger will. Eine Wohlthat ſolte auf alle Art angenehm gemacht werden, daß der Empfänger ſie nie vergeſſen könne und mit Vergnügen im Gedächtniß trage. — Nicht den Werth eines Geſchenks, ſondern die Wohlthätigkeit des Gemüths, müſſen wir achten; was mit Stolz und Prahlerey gegeben wird, iſt eher Ruhmſucht als Güte.„

Seneka von den Wohlthaten.

Um dieſe Tugend auszuüben, ſowohl im Charakter als Maurer, als im gemeinem Leben, ſo wie es mit ſolchen Grundſätzen übereinſtimmt, ſolten wir jede Verbindlichkeit, außer Zuneigung, vergeſſen; ſonſt vermiſcht man Mildthätigkeit mit Pflicht. Die Gefühle des Herzens müſſen die Hand der Mildthätigkeit leiten. Darum ſolten wir von jeder Idee des Mehrſeyn uns entkleiden, und uns als vom ſelben Range und Geſchlechte der Menſchen anſehn. In dieſer Lage der Seele ſind wir der Geſinnungen empfänglich, worinn ſich die Mildthätigkeit gefällt, nemlich das Weh und Elend Anderer mit ächter und wahrer Sympathie der Seele zu fühlen. Mitleid iſt himmliſchen Urſprungs; einer der erſten Charakterzüge der Menſchheit; unſerm Geſchlechte eigen, unterſcheidet uns von der übrigen Schöpfung *).

Weſſen

*) 1 Korinth. das 13te Kapitel. „Wenn ich mit Menſchen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht: ſo wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weiſſagen könnte, und wüſte alle Geheimniſſe, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, alſo daß ich Berge verſetzte, — und hätte der Liebe nicht: ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und lieſſe meinen Leib brennen — und hätte der Liebe nicht: ſo wäre es mir nichts nütze. Die Liebe iſt langmüthig und freundlich; die Liebe eifert nicht; die Liebe treibt nicht Muthwillen. Sie blähet ſich nicht, ſie ſtellt ſich nicht ungeberdig, ſie ſucht nicht das ihre, ſie läßt ſich nicht erbittern, ſie trachtet nicht nach Schaden, ſie freuet ſich nicht der Ungerech-

Weſſen Bruſt gegen das Mitleid verſchloſſen iſt, der iſt ein Barbar, deſſen Sitten müſſen grob ſeyn, ſein Geiſt finſter und mürriſch, und ſeine Leidenſchaften wie die Thiere des Waldes.

Welche Art von Menſchen iſt der, der voll Ueberfluß, und mit Reichthum in ſeinen Händen, ohne Mitleid die Tugend leidend und das Verdienſt elend ſehn kann? Ohne Thränen den verlaßnen und troſtloſen Zuſtand einer Wittwe, die an dem Buſen einer zärtlichen Mutter erzogen, ohne Sorge zu kennen, ohne Noth zu ſchmecken, in früher Jugend nicht für Unglück bereitet ward; deren Seele rein wie Unſchuld und voll Ehre war; deren Geiſt von Wiſſenſchaft un-

gerechtigkeit, ſie freuet ſich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, ſie glaubet alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles. Die Liebe hört nimmer auf, ſo doch die Weiſſagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkenntniß aufhören wird. Denn unſer Wiſſen iſt Stückwerk und unſer Weiſſagen iſt Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommne, ſo wird das Stückwerk aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindiſche Anſchläge; da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindiſch war. Wir ſehen iezt durch einen Spiegel, in einem dunklen Wort; dann aber von Angeſicht zu Angeſicht. Jezt erkenne ich es Stückweiſe; dann aber werde ich es erkennen, gleich wie ich erkannt bin. Nun aber bleibt Glaube, Hofnung, Liebe, dieſe drey; aber die Liebe iſt die größeſte unter ihnen.“

ter einem nachſichtsvollen Vater gebildet; deren Jugend, unerzogen in der Schule des Leidens, mit der Ausſicht von Tagen voll Glück und Ueberfluß geſchmeichelt; — und die nun, endlich durch das grauſame Unglück von Wind und Wellen, mit ihrem ſterbenden Gatten, in gänzlicher Zerſtörung und Armuth ſcheitert; durch Unglück von Frieden und Fülle vertrieben; vom Bette der Ruhe ihr Schickſal zum feuchten Miſthaufen ändert, um Troſt für ihre Müdigkeit und Schmerzen zu finden; hager geworden durch Noth, und ſiech durch Leiden; an ihrem Buſen hängt ihr verhungertes Kind, das zu ſeiner Erhaltung die Hefen des mütterlichen Lebens wegtrocknet, die von der mütterlichen Liebe dargereicht werden, — ſie giebt ihr Daſeyn weg, um den Unmündigen zu erquicken. Hartherziger Geiz, und ſtolze Titelſucht! Könnt ihr mit trocknem Auge ſolchen Gegenſtand ſehen? Kann Geldbegierde nach der Münze greifen, die ſo viel Tugend erhalten würde? Kann der vornehme Stand verächtlich auf ſolche Scenen im menſchlichen Leben blicken, auf ſolches Elend, das ein Mitgeſchöpf leidet? Hört ihr etwa die Stimme der unglücklichen und elenden Wittwen in Klagen, da ermüdende Gedult, und nachlaſſende Ergebung einen Seufzer ausſtößt, indeß Beſcheidenheit ihr Bitten verehrt; ſagt, iſt denn nicht der Seufzer, das Aechzen eurem Ohr, ihr Reichen, pathetiſcher, als alle ſchmeichelnde Geſuche eines bückenden Schurken, der eure Eitelkeit rührt, und eure Thorheiten kitzelt, und ſo von eurer Schwachheit das

das beſchimpfte Antheil der Mildthätigkeit erpreßt? — Vielleicht iſt die Schickſalsſtunde nahe, wo der Unglückliche Troſt bedarf, um die letzten Lebensaugenblicke zu ſchließen. Kann ein Mann, in Freuden verſchlungen, die Räder ſeines Wagens ohne Mitleid vor den Scenen des Kummers vorbeytreiben? ohne Gefühl die letzten Zuckungen und den todesſtarren Blick anſehn, wodurch Elend auf den Zügen eines ſterbenden Heiligen abgebildet iſt? Wenn Engel im Himmel weinen, ſo weinen ſie über ſolche; wenn ſie Verachtung kennen, ſo fühlen ſie ſie gegen die Reichen, die nicht von ihrem Ueberfluß mittheilen, und ihren Laſtern nicht das entziehn, wodurch ſie Seelen, die in dem Elend irdiſcher Unfälle verſunken ſind, erfreuen könnten. Aber die Ausübung ſolcher Wohlthätigkeit, die den Charakter des guten Samariters ausmacht, ſehn die Augen der Cherubim mit Vergnügen. Heilige rühren ihre goldnen Harfen, um in den ſeligen Gegenden die ſchöne Geſchichte der Menſchlichkeit zu beſingen; und Beyfall glänzt auf dem göttlichen Angeſichte der Allgegenwart, wenn ſich ein Menſch in Ausübung dieſer Tugend zeigt.

Wie ſoll man den Elenden nennen, der, mit bedächtlicher Grauſamkeit und Habſucht, Unglück entwirft, indeß er im Herzen von ſeines Nachbars Ehrlichkeit überzeugt iſt; indeß er ihn ſieht, wie er emſig Tag für Tag mit ſchweißvoller Stirn und müden Gliedern arbeitet, und mit Freuden um Brodt ſich mü-

 het; —

het; — von ſeiner Arbeit muß ein liebevolles tugendhaftes Weib, und geſunde Kinder, die um den engen Heerd mit nackenden Füßen ſitzen, Unterhalt haben; — indeß er ihn ſieht, daß er mit mehr als menſchlicher Ehrlichkeit, gewiſſenhaft nur das Seine nimmt, und Niemanden wegen ſeines Hungers oder ſeiner Bedürfniſſe Unrecht thut; indeß er ihn ſieht, wie er mit ermüdeten Sehnen, die Arbeit des Fleiſſes verlängert, vom Morgen an, bis in die Nacht, ohne Nachlaſſung der Hitze, ſingend um ſeinen Schmerz zu betrügen, und ſeine kummervollen Sorgen mit der Hofnung beſänftigend, daß ſeine Müdigkeit belohnt werden wird durch das überflieſſende erfreute Herz ſeines Weibes, und durch das Lächeln ſeiner eſſenden Kleinen? — Was muß der Menſch ſeyn, der ſolchen Mann durch Feuer oder Waſſer alles Unterhalts beraubt ſieht, die Wohnung ſeiner Kinder verlohren, nichts ihm gelaſſen als Nacktheit und Thränen; und, wenn er es ſieht, dem Leidenden keine Hülfe reicht? Gewiß, es kann in der Natur wenig ſolche Elende geben! Aber giebt es ihrer, ſo kann man ohne eitle Verwegenheit ausrufen: ſie ſind, wie der verfluchte Kain, ausgezeichnet als verworfen von Gottes Gnade, und werden noch auf Erden gelaſſen, um ein Leben der Strafe zu leben.

Die Gegenſtände der wahren **Mildthätigkeit** ſind **Verdienſte** und **Tugend** im Unglück; Menſchen, die ſich nicht mehr aus dem Unglück herauswickeln können, das ſie im Alter überfallen hat; ämſige Leute,

die

die durch unvermeidliche Vorfälle und durch die Wege der Vorſehung ins Verderben geſtürzt ſind; Witwen, die ihre Männer überlebt haben, deren Arbeit ſie erhielt; Waiſen, in zarter Jugend nackend auf der Welt gelaſſen.

Was ſind gegen die Forderungen dieſer, an der Hand der Mildthätigkeit, — was ſind dagegen die Gottloſen, die die Thüre jeder Wohnung mit Ungeſtüm belagern; Elende, die aus ihrer Heimath wandernd, ihre Verdrehungen und Wunden zeigen, um Mitleid zu erzwingen; und die dann, mit dieſem übelerworbnem Gewinnſt, in Geſellſchaft von Dieben und Landſtreichern, die Stunden der Nacht durchſchwärmen, welche ihre Gottloſigkeit und Laſter verbirgt?

Mildthätigkeit, übel angewandt, verliert ihren Titel; und, ſtatt mit dem Schmucke der Tugend geziert zu ſeyn, nimmt ſie den Flitterſtaat, die Schellen und Federn der Thorheit an.

Zwölfte Vorleſung.

Ueber brüderliche Liebe.

Ich werde in dieſer Vorleſung von brüderlicher Liebe handeln, in dem Licht, welches bloß den Maurern eigenthümlich iſt.

Die Schuldigkeit zur Ausübung brüderlicher Geſinnungen unter den Maurern, iſt jedem einleuchtend; Friede, Ordnung, und Anſtand, ſind unumgängliche Pflichten hierſelbſt; alle heftige Empfindlichkeit, alles Andenken an Beleidigungen muß vergeſſen werden. Jene Herzlichkeit, die Freude und Munterkeit hervorbringt, muß unter uns aufglühen. Die wahren Verehrer der Gottheit, die Beſitzer der wahren Begriffe von den Grundſätzen der Natur, durften, in den Zeiten barbariſcher Unwiſſenheit, die eine nicht öffentlich ausüben, und die andere nicht bekannt werden laſſen. Aber wir — wohl uns in dieſem erleuchteten Jahrhundert, und in dieſem Lande der Freyheit! — wir bekennen unſre Empfindungen ohne Rückhalt und Furcht; wir üben unſre Religionsgrundſätze unter voller Duldung; und, als geſellige Weſen, verſammeln wir uns in der Loge, um die Freuden der Freundſchaft,

ſchaft, und das Athmen reines Wohlwollens, ohne Zuſatz zu genieſſen.

Nach Vollendung der Logengeſchäfte ſind wir vereint, um die Munterkeit unſrer Herzen ohne Verſtellung auszuſtrömen. Hier ſind keine Klätſcher, Krikler, oder Verläumder unter uns; unſere Loge iſt der Stille geweiht. Daher können wir figürlich ſagen: „ſie liegt in geheimen Oertern, wo der Hahn „nicht Wache hält; wohin die Stimme des Zankens „nicht reichet; wo Geſchrey, das unbändige Zürnen „der Weiber, nicht gehört werden kann.“

Ohne Verdacht, in unſern Worten verrathen, in der Offenheit unſers Betragens gefangen zu werden, zeigt ſich unſere Munterkeit hier unverſtellt; ſie wird von Klugheit regiert, von Liebe gemäſſigt, und iſt in Wohlthätigkeit gekleidet: — ſo ſteht ſie ſchuldlos da. Kein Boshafter verdreht unſchuldige Ausdrücke zu gottloſen Auslegungen, oder deutet abſichtsloſe Scherze zu Bitterkeit und Satyre. Jedes Gefühl fließt voll Wohlwollens; und ſo iſt auch jedes Ohr hier, in harmoniſchem Einklang, zu dem Ton des Ganzen geſtimmt, und ſchmeckt die Freude der Luſtigkeit ſo rein, daß dieſe, am Morgen, unſer Nachdenken ohne Reue erträgt.

Friede, Ordnung und Anſtand, welche ich die unumgänglichen Pflichten hierſelbſt nannte, entſpringen

gen nicht durch Zwang oder Herrſchaft, ſondern ſind freywilliger Dienſt, den Jedermann der Loge bringt.

Freylich giebt es Zeiten, wo Herrſchaft muß ausgeübt werden: der Menſch iſt ſchwach; die Klügſten können zuweilen fehlen; „Irren iſt menſchlich,“ war ein Spruch der alten Weltweiſen. Darum muß in der Loge ein beſtändiger Regierer ſeyn, der die Unanſtändigkeiten zurückhält, die ſich etwa durch einen Bruder, der vor ſeinem Eintritt ſich mit Getränk überladen hat, einſchleichen möchten.

Ein anderer Grad brüderlicher Liebe, der ſich hier zeigen muß, iſt: die Bitten jedes Mitglieds dieſer Geſellſchaft mit Zärtlichkeit und Achtſamkeit anzuhören. Wo je ein Bruder unſrer Gemeinde krank oder unglücklich iſt, ſo wird ſein Unfall hier von einem Bruder vorgetragen werden, das uns weder betrügen, noch einen Theil ſeiner Verdienſte zurückhalten wird. Die Loge muß alle ſchuldige Achtung dafür bezeigen, indem ſie geduldig die Bitte annimmt, und nach Verdienſt Hülfe leiſtet.

Der weſentliche Theil dieſer brüderlichen Liebe, die unter Maurern beſtehen ſolte, iſt: gut von einander gegen die Welt zu reden. Vorzüglich wird von jedem Mitglied dieſer Brüderſchaft erwartet, daß er ſeinen Bruder nicht verläumde. Böſe Nachrede und Verläumdung ſind verabſcheuungswerthe Verbrechen gegen die Geſellſchaft. Nichts iſt niederträchtiger,

als

als einen Mann hinter ſeinen Rücken zu beſchimpfen. Er gleicht der Büberey eines Meuchelmörders, der nicht tapfer genug iſt, ſeinem Feinde die Mittel der Selbſtvertheidigung zu erlauben; ſondern im Dunkeln auflauernd, ihn niederſtößt, wenn er unbewafnet iſt, und an keinen Feind denkt.

Von dieſem Verbrechen hat der ſo ſehr bewunderte Dichter Shakeſpear eine richtige Beſchreibung gegeben:

„Der Mann, der mir mein Geld ſtiehlt,
„ſtiehlt Kleinigkeit, es war mein, iſt iezt ſein,
„und wird noch Tauſenden dienen. Aber, der
„mir meinen guten Namen raubt, nimmt mir,
„was ihn nicht bereichert, und macht mich doch
„in der That arm.“

Verläumdung hat die ſchreckliche Folge, daß ſie nicht bloß eine augenblickliche Würkung bey ſich führt, ſondern eine die auf unbeſtimmtere Zeiten geht. Das Verderbniß der Welt iſt ſo, daß ſie begierig auf böſe Nachrede iſt; und wenn die Stimme der Verläumdung einmal ihren Gift von ſich gelaſſen hat, ſo befleckt ſie mit Anſteckung, wie Peſtilenz; ſie verbreitet Eiferſucht in Familien, Zank und Zorn unter Freunde, empört Väter gegen Kinder, und Bruder gegen Bruder. Iſt einmal die ſchädliche Erzählung ausgegangen, ſo kann ſie nicht zurück gerufen werden; des Sünders Reue iſt unvermögend, es gut zu machen.

Denn

Denn die übeln Folgen können ſchlafend im Schooße der Zukunft liegen, und erſt bey der dritten oder vierten Generation des Beleidigten würken. — Welche Bosheit muß die Seele beſitzen, die im Stande iſt, den Unſchuldigen zu verläumden! Es giebt kein Verbrechen, das ſolch ein Böſewicht nicht ausüben möchte. Gegen ſolchen Niederträchtigen giebts keine Vertheidigungswehr; er überfällt den Nackenden und Verdachtloſen; und, wie die Anſteckung einer abſcheulichen Krankheit, befleckt er, indem das Opfer ſchläft. Gerechtigkeit hat keine Waffen gegen ſolchen Verbrecher; denn Verborgenheit iſt ſein Schutz, und nur des Himmels Auge entdeckt ſeine Miſſethat.

Von Maurern erwartet man, daß ſie, mit Gewiſſen im Herzen, ſich nicht nur des Uebelredens enthalten; ſondern auch von einander Gutes reden.

Einem Manne ſeinen rechten und wahren Charakter beyzulegen, iſt eine ſo leichte Pflicht, daß es einem wohlwollenden Gemüth unmöglich fällt, gegen ſie zu verſtoßen; es iſt ein Grad gemeiner Gerechtigkeit, wozu ſchon die Ehrlichkeit antreibt. Nicht genug, daß wir uns der Verläumdung enthalten; Maurer müſſen auch mit Liebe und Zuneigung ſprechen, und nichts zurückhalten, was mit Wahrheit zum Lob oder guten Namen eines Bruders mag geſagt werden. Welche Freude verſchaft es einem für Wohlwollen nicht fühlloſen Herzen: gebührendes Lob zu ertheilen!

theilen! Es iſt ein eigennützig Vergnügen dabey: gutes zu ſprechen; denn Selbſtbilligung begleitet es. Auch fühlt ſich die Bruſt eines ſolchen Mannes erweitert, indem er ſeinem Nachbar das gebührende Lob beylegt; er erfährt alle feinſten Gefühle der Liebe, indem er Andere zu dem nemlichen Gegenſtand ſeiner Achtung bringet.

Der Nichtantheilnehmende iſt kalt und zurückhaltend, und ſpricht weder Gutes noch Böſes; aber der Mann mit brüderlicher Liebe im Herzen, brennt um zu loben. Es iſt ein leichtes, wohlfeiles Mittel, wohlthätig zu ſeyn, und ein gutes Werk zu thun. Durch gerechtes Lob, das man dem Fleiße giebt, empfiehlt man den Fleißigen denen, welchen er ſonſt unbekannt wäre, und vermehrt ſo ſeinen Kredit und ſeinen Handel. Durch gerechte Empfehlung des Verdienſts, öfnet man die Wege zum Fortkommen, bey denen, deren Macht ſonſt nie angeſprochen wäre. Durch wahres Preiſen des Genies und der Kunſt, erweckt man die Aufmerkſamkeit der Gönner, denen die größten Verdienſte ſonſt ein Geheimniß geblieben wären. Dieſen Grad von Gerechtigkeit kann Jedermann von ſeinem Bruder fordern: daß ſein Gutes nicht verborgen bleibe.

Die Unvollkommenheiten unſers Freundes zu verhüllen, ſeinen Schwachheiten einen Mantel zu geben: iſt chriſtlich, und menſchlich, alſo maureriſch. Selbſt

Wahr-

Wahrheit muß nicht immer geſagt werden; wo wir nicht billigen können, müſſen wir ſchweigend bedauren. Welches Vergnügen, oder welcher Gewinn, von Aufdeckung der Geheimniße eines Bruders? Ihn zu ermahnen: iſt tugendhaft; ihn verläſtern: unmenſchlich; ihn zum Ziel des Hohnes aufſtellen: teufliſch.

Folglich iſt die Pflicht eines guten Mannes: Werke des Wohlwollens zu thun; und ſein Herz ſchwimmt in Freuden, indem er dieſe Pflicht erfüllt.

Laßt uns alſo feſt und unbeweglich ſeyn in unſern Verpflichtungen, damit wir erfunden werden als Männer von guter Rede.

Drey-

Dreyzehnte Vorleſung.

Ueber die Beſchäftigungen der Maurer.

In meinen vorhergehenden Vorleſungen habe ich meine Meynung erklärt: daß Maurer, ſo wie itzt der Zuſtand der Maurerey iſt, nie eine Geſellſchaft Baukünſtler waren. Im Konſtitutionsbuch, das mit öffentlichen Anſehn war gedruckt worden, finden wir keine große förmliche Vereinigung, auſſer in ſehr neuern Zeiten; auch iſt darinn kein Beweis gegen meine behaupteten Sätze enthalten. Die Folgereihe, die darinn beſchrieben wird, kann auf keine Art buchſtäblich verſtanden werden; ſondern als ein Stammbaum oder chronologiſche Tabelle von den Dienern der Gottheit, die in den Pflichten der Rechtſchaffenheit arbeiteten.

Ich gründe meine Meynung von dem Weſen unſers Syſtems auf unſre Gebräuche; und ich bin überzeugt, daß ſie ſich nicht auf Baukunſt beziehen, ſondern ſinnbildlich ſind, und moraliſche, geiſtliche, und religiöſe Sätze andeuten. — Es ſcheint mir völlig ausgemacht: daß die Loge und die verſchiednen Stücke der Loge nachgemacht ſind nach der Stiftshütte und dem Tempel, und das Weltall abbilden; zur Bedeutung: daß das Weltall der Tempel iſt, worinn

die Gottheit überall gegenwärtig iſt. Die Art, die Grundſätze unſers Bekenntnißes zu lehren, kömmt von den Druiden her; unſere Regeln der Moral vom Pythagoras; unſere vorzüglichſten Sinnbilder urſprünglich von Aegypten; dem Baſilides verdanken wir die Wiſſenſchaft des Abrax, und die Zeichen der Ausflüſſe der Gottheit, die wir angenommen haben, und die ſo nöthig zur Erhaltung einer moraliſchen Geſellſchaft ſind. — Ich glaube aus Gründen: daß beym Anfang der Kreuzzüge die Verbreitung unſerer gegenwärtigen Gebräuche allgemeiner, und die darinn anfgenommenen Kandidaten zahlreicher waren, als in irgend einem Zeitalter, oder bey ſonſt einer Gelegenheit, von der man wüßte.

Die engliſchen Geſchichtſchreiber erzählen einſtimmig, daß unter der Regierung Heinrichs II. und zwar im Jahre 1188. bey einer Zuſammenkunft der Könige von England und Frankreich, wobey die Geiſtlichkeit und der Adel der beyden Nationen verſammelt war, der Erbiſchof von Tyrus ſolch eine klägliche Beſchreibung von Saladins Unternehmen in dem heiligen Lande, und dem Elende der Chriſten in dieſen Gegenden machte, daß alle Zuhörer äußerſt gerührt davon wurden. Die beyden Könige ſtimmten überein, ihre ganze Aufmerkſamkeit auf die Unterſtützung dieſer Abentheurer zu richten. Sie empfingen das Kreuz aus den Händen des Erzbiſchofs, und entſchloſſen ſich, ſelbſt in Perſon hinzugehen. Ihrem Beyſpiel folgte

Graf

Graf Philipp von Flandern, und viele von der dort verſammleten hohen Geiſtlichkeit und dem Adel. Ein völliger Ablaß ward in des Pabſts Namen jedermann verſprochen, der ſeine Sünden aufrichtig bekennen, und den Kreuzzug mitthun wolte. Die verſchiedenen Nationen nahmen Kreuze von verſchiedenen Farben an; Geſetze wurden feſtgeſetzt und Orden geſtiftet, um Wildheit, Ausſchweifungen und Unordnungen vorzubeugen.

Dieß waren die Hauptregeln zur Einrichtung der Kreuzfahrer. Vermuthlich mußten, nach dieſen heiligen Feldzügen, die Männer, die einmal in die Geheimniße der Maurerey aufgenommen, und unter den für die Nationen bey dieſem heiligen Kriege beſtimmten Lebensregeln und Orden verpflichtet waren, ſich in Logen zuſammenthun, und auch zu Hauſe ihre Zuſammenkünfte beybehalten, zum Andenken ihrer Abentheuern und ihrer wechſelſeitigen Liebesdienſte in Paläſtina, und zur Fortpflanzung der Kenntniß, worinn ſie eingeweiht waren.

Noch ein Grund, daß Baumeiſter keine urſprünglichen Mitglieder unſrer Geſellſchaft ſind: Die Maurer der Stadt London erhielten ihre Innung und Privilegien unter König Heinrich V. ohngefähr im Jahr 1419. und nahmen da den Namen freye Maurer an. Nach ihrem Innungsbriefe werden ſie von einem Meiſter und zwey Aufſehern, mit fünf und zwanzig

Gehülfen, regieret. Von dieſer zunftmäßigen Innung ſind fünf und ſechszig in London privilegirt. Nie hat man behauptet, daß die Geſellſchaft der freyen und angenommenen Maurer mit der zunftmäßigen Innung der Maurer auf irgend eine Art verbunden geweſen, oder ſich ſelbſt damit verbunden habe; im Gegentheil haben ſie ſich immer ganz getrennt von ihnen gehalten.

Man hat angeführt, daß unter König Heinrich VI. ein altes Geſetz gegeben ward, welches enthält: „Daß durch die jährlichen Verbindungen und Verſammlungen der Maurer bey ihren allgemeinen Zuſammenkünften, der gute Fortgang und die Würkung der Handwerksſtatuten offenbar verletzt und gebrochen würden, ſo daß das fernere Halten ihrer Kapituln und Verſammlungen zum Landesverbrechen (felony) würde.„

Unmöglich kann dieß Geſetz ſich auf andere Perſonen beziehen, als auf die zunftmäßige Innung der arbeitenden Mauermeiſter, die unter einem ausſchließenden Privilegium, durch geheime Verbindungen, die Preiſe ihrer Arbeiten erhöhten, und verhinderten, daß Handwerker ihres Gewerkes, die kein Privilegium hatten, ihr Gewerbe nicht innerhalb der Grenzen von London ausüben durften. Dieß konnte eine Beſchwerde erregen, die vom Parlement gehoben werden mußte. Aber, wie die Handwerksſtatuten von den Verbindungen

gen unſrer Brüderſchaft konnten beeinträchtiget werden, vermag ich nicht einzuſehen. Unſere Jahrbücher geben uns keine Nachricht von irgend ſolchen Verſammlungen zu der erwähnten Zeit.

Im Innungsbriefe der Maurer nahmen ſie den Titel freye Maurer an, weil ſie die Freyheiten und Rechte der Stadt London bekamen.

Warum der Titel: frey, oder der andere: angenommen, unſerer Geſellſchaft gegeben wird; das, darf ich vermuthen, ſtammt von den Kreutzzügen. Die Freywilligen die ſich in dieſen Dienſt einließen, mußten freye Menſchen ſeyn, frey geboren, nicht Leibeigene, nicht Vaſallen; denn nur erſt lange nach den Kreuzzügen, ward das Vaſſallagium, die Lehndienſte, und die ſclaviſchen Leibeigenſchaften aufgehoben.

Sie konnten ſich angenommen ſchreiben, wegen des völligen Ablaſſes, den der Pabſt für alle, die ihre Sünden beichten, und ſich zum heiligen Kriege angeben wolten, bekannt machte. Dadurch wurden ſie in den Buſen des Vaters der Kirche an- und aufgenommen. Einige Schriftſteller wollen behaupten, daß die eigentliche Abſicht der chriſtlichen Mächte bey ihren Zügen nach dem gelobten Lande geweſen wäre, den Tempel zu Jeruſalem wieder zu erbauen; aber ich

 kann

kann kein gültiges Anſehn für dieſes Zeugniß finden. In der neuern Maurerey wird es für einen Grund, warum unſre Logen dem heil. Johannes geweiht ſind, angegeben: daß die Maurer, die ſich zur Erbauung des gelobten Landes verbanden, dieſen zu ihrem Schutzheiligen erwählten. Ungern möchte ich die Balſariſche Sekte der St. Johanneschriſten, als eine Beſtätigung dieſes Grundes anführen. Die Weihung geſchieht darum dem heil. Johannes, weil er der Verkündiger der Seligkeit war, die durch Chriſtus Ankunft bevorſtand; und weil wir, als eine rechtgläubige Verſammlung von Geiſtlichen, die Verkündigungen des Täufers wiederholen. Durch den Namen des heil. Johannes des Evangeliſten, erkennen wir die Zeugniße die er giebt, und den göttlichen λογος, den er offenbart. — Doch zurück zu den Kreuzfahrern.

Wahrſcheinlich brachte derſelbe ſchwärmeriſche Geiſt, der die Menſchen zu den Kreuzzügen, trotz der ungeheuren Koſten und Gefahr, die uns die Geſchichte beſchreibt, antrieb; brachte, ſag ich, ſie zu einer eben ſo ausſchweifenden Thorheit bey Erbauung geiſtlicher Häuſer. Unter der Regierung Heinrichs II. als die Engländer ſich zu erſt in den heil. Krieg einließen, wurden nicht weniger als hundert und eilf Abteyen, Nonnenklöſter, und geiſtliche Häuſer in dieſem Königreich geſtiftet. Unter Richards I. Regierung achtzehn; unter Heinrich III, vierzig. Dieß

zeigt

zeigt die geiſtliche Bethörung, die gänzlich die Gemüther des Volks, während dieſen Regierungen, eingenommen hatte. Geiſtliche waren ohne Zweifel, zur Nachahmung bey den Salomoniſchen Gebäuden, die Meiſter dieſer Werke; und hatten die Aufſicht und Anleitung über die Arbeiten der geringern Sekte der Haly = wark = folk; damit ſolche fromme Werke durch wohlgefällige Hände aufgeführt und die Unwiſſenden und Unheiligen, gleich den Samaritern, möchten zurückgewieſen werden. Dieſe nahmen denn wohl den Ehrentitel Maurer an, welcher wegen ſeiner gemeinen Bedeutung, ſie natürlich mit den gewöhnlichen Künſtlern vermiſchte.

In den Anglo = normänniſchen Alterthümern heißt es von den Freymaurern, daß ſie eine Verſammlung von Geiſtlichen ſeyn, die ſich zur Stiftung und Erbauung von Kirchen und geiſtlichen Häuſern in Paläſtina verpflichtete. Ich habe ſchon der geiſtlichen Geſellſchaft erwähnt, die wirklich Künſtler und Erbauer von Kirchen waren, der Haly = wark = folk, und zwar mit nicht geringer Achtung: ihre Geſellſchaft beſtand vor den Kreuzzügen; die Kirche, unter welcher ſie anſäſſig waren, erhielt ſie zur Erbauung und Ausbeſſerung der Kirchgebäude, und Bewahrung der heiligen Gräber. Bey der Noth heiliger Arbeiten und heiliger Kriege, und dem Verlangen nach dem gelobten Lande, wovon ganz Europa entbrannt ward, konnte ſich auch leicht eine Geſellſchaft ſolcher Men-

ſchen in die Unternehmung einlaſſen, und dorthin verſetzt werden, um zur beſſern Gründung oder Fortpflanzung des chriſtlichen Glaubens Kirchen zu bauen, oder das heilige Grab zu beſchützen. Gern geb ich zu, daß dieſe Emigranten einige ihnen eigne Regeln und Gebräuche bey ihrer Aufnahme hatten, wie die Laſtträger unter Salomon zum Bau in Jeruſalem zugelaſſen wurden, und daß ſie ihre beſondern Regeln und Sätze geheim hielten; auch, daß zur Ehre dieſes Standes der Maurerey und ihres Gewerbes, ſie Anſpruch auf das höchſte Alter machen mögen, wenigſtens vom Salomoniſchen Tempel her; endlich, daß ſie mehr als ein Nebenzweig der freyen und angenommenen Maurer ſeyn mögen (wie ich oben zugegeben habe,) und zugelaſſen zu den Geheimniſſen der Maurerey, da ihre Beſchäftigung auf keine Art mit unſerm Syſtem unvertragſam war; ſie unterſchieden ſich etwa durch den Titel **arbeitende Maurer**, wie die Eſſener in Theoretiker und Praktiker getheilt waren. Allein, aus den Schriften des Verfaſſers der anglonormänniſchen Alterthümer bin ich überzeugt, daß er ſelbſt kein **freyer und angenommener Maurer** war. Die Heimlichkeit dieſer Geſellſchaft zog vieler Augen auf ſich, die in dem Maaß, als ihre Neugierde ſtieg, Vermuthungen über den Namen Maurer wagten, um den Urſprung und die Grundſätze derſelben zu entdecken, oder ihre eigenen Meynungen der Sache anzupaſſen. So mußte auch dieſe Geſellſchaft Menſchen einem Geſchichtſchreiber nothwendig ſehr auffal-

len

len; die im gelobten Lande herumſchweifenden Haly-wark-folk dienten in ſeinen Kram.

Machten wir bloß auf den Künſtlernamen Anſpruch, ſo hätten wir andere eben ſo alte und ehrwürdigere Zweige der Künſte und Wiſſenſchaften wählen können; die Meßkunſt für ein würdigeres Geſchäft beſtimmen, und unſern Schöpfer in einem Gewerbe verehren können, das noch mehr unſer Gefühl von ſeiner Macht und Würde ausdrückte.

Unſer Urſprung in dieſem Lande (Großbritannien) ſoll von den Phöniziern ſeyn, die mit dem tyriſchen Herkules herkamen, und die Lehren Hams, die ammoniſchen Gebräuche, und die hebräiſchen Gewohnheiten einführten; nachher von den Vertriebnen aus Paläſtina, die uns die Regeln, welche Salomo beym Tempel zu Jeruſalem feſtgeſetzt, lehrten; und endlich von den Verbreitern des chriſtlichen Glaubens, die die Grundſätze vom Meiſtergrade mitbrachten; und die Bekehrten in den geweihten Geheimniſſen unterrichteten, welche das Chriſtenthum abbilden, und die Hofnung zur Auferſtehung des Leibes und zum Leben der Wiedergeburt anzeigen. Doch fürchte ich, kommen nur Wenige mit dieſem von uns angenommenen Charakter überein. Unſere Logen ſind ietzt nicht dem Gottesdienſt und religiöſen Gebräuchen gewidmet; wir verſammeln uns, als eine verbundene Geſellſchaft, zu Werken der Wohlthätigkeit geneigt, und laſſen die

heiligern Pflichten unausgeübt bleiben. Ob dieſe Verſäumniß zu unſerer Ehre gereicht, will ich hier nicht ausführen. Genug: in unſerm gegenwärtigen Zuſtande, da wir uns für freye und angenommene Maurer ausgeben, ſind wir ganz von den Baukünſtlern getrennt, und zu einer Geſellſchaft geworden, die in den Pflichten der Mildthätigkeit, Freundſchaftsdienſte, und brüderlicher Liebe arbeitet; der Religion nach, Chriſten; Söhne der Freyheit, und getreue Unterthanen. Wir haben Regeln, Ordensgeſetze, Sinnbilder, und Denkſprüche angenommen, die uns verpflichten, moraliſch gut zu leben. Wir haben unſere Logen mit auffallenden Gegenſtänden verſehn, die uns zugleich die Macht und Weisheit Gottes, die Unbeſtändigkeit irrdiſcher Dinge, und die Abwechſelungen im menſchlichen Leben einprägen ſollen; wir haben uns Lehrer ſittlicher Werke vorgeſetzt; wir haben, zur Stärkung unſers Glaubens, unſere Loge mit dem Sinnbilde der Dreyeinigkeit erleuchtet.

Wir wiſſen, daß kaum ein Staat in Europa iſt, wo unſere Brüderſchaft nicht eine Geſellſchaft ausmachte. Die Weisheit der Alten verbreitete ſich in viele Gegenden; und die Gehülfen an den frommen Arbeiten zu Jeruſalem lehrten, wie Pythagoras, die Wiſſenſchaften und Geheimniſſe, wozu ſie ſich bekannten, und theilten das Syſtem mit, worinn ſie aufgenommen waren. Gottesfürchtige Männer behielten

die

die Lehren und Geheimniſſe mit Ehrfurcht; und brachten ſie mit Vorſicht wieder andern bey, die ſie zu deren Empfang würdig hielten. So kam die urſprüngliche Kenntniß in viele Länder. Aber dieſe Allgemeinheit der Geſellſchaft läßt ſich nicht aus den Grundſätzen der Baukunſt und arbeitenden Maurerey erklären. Die Wuth des Kirchenbauens hatte zwar England, aber nicht ganz Europa, angeſteckt. Auch läßt ſich aus der Baukunſt und dem Gewerbe der Mauermeiſter nicht angeben, warum in allen Sprachen und in allen Reichen die Gebräuche bey der Aufnahme eines Maurers dieſelben ſeyn ſolten. Wäre die Ehre der Baukunſt bey unſrer Geſellſchaft die Hauptſache: ſo würden die Mitglieder bey verſchiedenen Nationen mehrere Zeichen angenommen haben, um ſie auszudrücken. Die Baukunſt kam, ſo wie ſie iezt iſt, aus Aegypten und Griechenland; es würden alſo einige Völker Zeichen und Bilder, die dieſen Nationen eigen waren, gewählt haben. Oder wir hätten in unſern Gebräuchen und Arbeiten einige Sätze, zur Anleitung in der Schönheit, Ordnung, Zierlichkeit, Regelmäßigkeit, und Ebenmaaß, bey allen oder bey einigen Regeln, Arten, oder Ordnungen der Baukunſt, entweder von der Ebene Sinear, von Aegypten, Jeruſalem, Tadmor, oder Griechenland. Wir hätten einige geometriſche Probleme, worauf die allgemeinen Grundſätze der Proportion in der Baukunſt beruhen. Aber ſtatt alles deſſen, wiſſen wir wohl, iſt uns nichts von dieſer Art offenbaret. Im Gegentheil ſind unſre Myſterien

rien gänzlich von allen Regeln der Künſtler getrennt; ſie beziehen ſich auf Religion und Tugend, und führen zu guten Werken; ſie haben kein ander Bild, Symbol oder Charakter, als was die Diener und Geweihten des großen Μεσουρανεω bezeichnen ſoll.

Es giebt kein Beyſpiel, daß ſich die europäiſchen Staaten zu Einer Unternehmung je ſo vereinigt hätten, als zum heiligen Kriege. Natürlich muß man von daher die itzige durch Europa verſtreute Menge der Maurer ableiten. Die Ammoniſchen Gebräuche ſind faſt ganz verlöſcht; fromme Wuth tauchte ihr Schwerdt in Blut, und Europa ſeufzte unter Verfolgungen. Die Römer rotteten die Druiden aus; Chriſten befleckten ihre grauſamen Hände mit Mord; Aberglauben und Schwärmerey herrſchten in jedem Zeitalter durch Blutvergießen. Durch die Kreuzzüge vermehrte ſich die Anzahl unſrer Geſellſchaft ſehr; die Gelegenheit ſelbſt brachte die Regeln der Maurerey empor: denn ſie paßten ſo gut zu dem Endzweck, und nahmen zugleich das Chriſtenthum an, woraus der Geiſt dieſer Unternehmungen entſprang. Wie dieſe Züge aufhörten, fanden ſich Geſellſchaften in allen Ländern, wo die Werbungen geweſen waren; und was die Geſellſchaft in jedem Staate, ſelbſt unter den Verfolgungen der Eiferer erhielt, der Meiſterorden verträgt ſich, nach ſeinen itzigen Grundſätzen, mit jeder Sekte der Chriſten. Er entſtand in den erſten Zeiten des Chriſtenthums, zur Ehre und zum Be-

kennt-

kenntniß des chriſtlichen Glaubens, ehe das Gift der Sektirer über die Kirche verbreitet war.

Zu den alten, von Salomo abgeleiteten Geſetzen, kamen andere Regeln, Geſetze und Verordnungen, bey den Kreuzzügen, um Schwelgerey, Unmäßigkeit und Unordnung zu verhindern, und um die beym Befehle über ſolche Armeen nöthige Subordination zu erhalten. Viele dieſer Regeln haben wir noch in der Leitung und Führung unſerer Logen, und ſie laſſen ſich durchaus von keinem andern Urſprunge ableiten.

Vierzehnte Vorleſung.

Schluß.

Am Schluß dieſer Vorleſungen ſammle ich unter Einem Geſichtspunkt die Sätze, die das ganze Werk durch, meine vorzügliche Achtung auf ſich gezogen haben. Ich denke dadurch einen klaren Begrif von den Geheimnißen der Maurerey, dem Fortgang, und dem Geiſt dieſer Stiftung, ihrem Urſprung, und gegenwärtigen Zuſtande zu geben.

Vielleicht tadelt man meine Weitläuftigkeit, und das Wiederholen bey gebrauchten Gründen oder Vorſtellungen. Aber, wo dieſer Vorwurf Statt zu haben ſcheint, da war er nöthig, einen Satz, der gegen einen allgemein angenommenen Irrthum oder ein Vorurtheil ſtritt, zu begründen.

Von den alten Gebräuchen, die ich Ihnen beſchrieben habe, können Sie itzt Selbſt leicht die Quellen unſrer Gebräuche ableiten, und den Grund entdecken, worauf unſere Geſellſchaft errichtet iſt. Offenbar hatten ſie, in der Welt nach der Sündfluth, ihre Abſtammung von Ham. Ich muß zuweilen Kunſtwörter gebrauchen, die vielleicht Andern keine

Deut-

Deutlichkeit und helle Begriffe geben; aber meinen Brüdern ſind es Kernwörter, die mit der vereinten Kraft von Kunſtausdrücken, Sinnbildern und Hieroglyphen würken. Wenn ich von Maurern unter dem Namen Geſellſchaft rede, ſo verſteh ich Maurer in ſo fern ſie in Logen, wie itzt ſolche Logen gehalten werden, inkorporirt ſind. — Unſer Alterthum beſteht in unſern Grundſätzen, Regeln, Sprache, Gelehrſamkeit und Religion; wir leiten alles dieß ab aus dem Paradieſe, von den Patriarchen, und den Weiſen des Morgenlandes; und es ward alles unter der chriſtlichen Anleitung vervollkommet. Unſer Licht und unſre Lehren ſtammen von dem Anfange der Zeit, und ſind durch dieſe lange Reihe Jahre unverderbt herabgekommen; aber unſre Sitten und Gebräuche kommen aus den verſchiedenen Zeiten des Paradieſes, des Jeruſalemſchen Tempelbaues, und der chriſtlichen Offenbarung.

Ich habe Ihnen erklärt, daß die Bauart unſrer Loge ein Nachbild des Weltalls iſt; und daß der erſte Eintritt eines Maurers in dieſelbe die erſte Verehrung des wahren Gottes anzeigt. Wir haben die ägyptiſchen Sinnbilder der Sonne und des Mondes beybehalten, um Gottes Allmacht, Ewigkeit, Allgegenwart und Allgüte auszudrücken. Wir zeigen dadurch, daß wir Kinder des Lichts ſind, und daß der erſte Grund unſers Syſtemes die Kenntniß und Anbetung des Allmächtigen, Μεσȣρανεω, der in der Mitte

der

der Himmel thronet, iſt. Wir leiten von den Druiden viele ammoniſche Gebräuche ab; und ich behaupte, daß wir mehr von den Druidiſchen Ceremonien und Lehren bey uns haben, als ſonſt in der ganzen Welt zu finden iſt. Viele von ihren gottesdienſtlichen Gebräuchen, die ſonſt in Ewigkeit geſchlafen hätten, haben wir, in unſerer Aufnahme zum erſten Grad der Maurerey, von der Vergeſſenheit gerettet. Dieſe, ſcheint es, haben wir mit den Sätzen der Eſſener vermiſcht und gemäßigt; einer Sekte, die ſo alt, als der Auszug der Kinder Iſrael aus Aegypten iſt. Die Weltweisheit der Aegypter, und die Gebräuche, Lehren und Sitten der Hebräer kamen durch die Phönizier nach England; und machen einen Theil unſers Syſtems aus, in ſo fern ſie zur reinen, von Abgötterey unbefleckten, Verehrung des großen Urhebers der Natur paſſen.

Unſer großes Feſt begehn wir am Sankt Johannestage, mitten im Sommer (Midſummer-day). Wir feyern denn die Jahrszeit, da die Sonne am höchſten ſteht, und in der Mitte ihrer keimenden und treibenden Kraft iſt; die Sonne, das große Sinnbild der Allmacht der Gottheit.

Der berühmte Geſetzforſcher, Lord Cook, ſagt in ſeinem Werke über Littletons Anleitung: „Das weiſe Alterthum pflegte, zu größerer Feyerlichkeit, zu beſſern Andenken und Beobachten des Anbefohlenen, wirkliche Dinge unter Ceremonien auszudrücken.„

Ich

Ich habe Ihnen gezeigt: daß die Zierrathen der Loge Sinnbilder ſind, die zur Tugend und guten Leitung reitzen. Klugheit glänzt im Mittelpunkte; oder, wollen Sie dieſes Bild noch auf heiligere Grundſätze zurückbringen, ſo ſtellt es den leuchtenden Stern vor, der die Weiſen nach Bethlehem brachte, und die Gegenwart des Sohnes Gottes verkündigte. Er ſteht vor Ihren Augen, damit Sie Sich erinnern, die Werke der Seligkeit, welche nahe iſt, zu verrichten. Und, um in Handlungen von genauer Pflichtmäßigkeit mit größerer Munterkeit fortzufahren, lehrt der ausgelegte moſaiſche Fußboden Sie die bunte Verſchiedenheit und den Unbeſtand menſchlicher Dinge. Denn Sie ſollen Ihr Herz nicht an Dinge dieſer Welt hängen, ſondern dort Ihre Schätze ſammeln, wo der Roſt ihren Glanz nicht beſchmutzen, noch die Motte das hochzeitliche Gewand zernagen kann.

Um uns in den natürlichen Schwachheiten zu beſchützen und zu unterſtützen, und um uns auf den Pfad der Pflichtmäßigkeit zu bringen, liegt das Buch der wahren Erkenntniß in der Loge. Der Meiſter beſchränkt Sie, wie mit dem Umriß eines Zirkels; und nach dem Winkelmaaß müſſen Sie die Rechtſchaffenheit und Uebereinſtimmung Ihres Betragens abmeſſen.

In der folgenden Vorleſung bewies ich Ihnen: daß Sie, um würdige Diener im Tempel Gottes zu ſeyn, in Unſchuld gekleidet ſeyn müſſen, damit Ihr

 Dienſt

Dienſt wohlgefällig, und Sie im Himmel gebilligt ſeyn möchten. Unſre Kleinode ſind Sinnbilder des guten Betragens bey einem tugendhaften Gemüthe, welches das menſchliche Leben zieret: Treue, Mildthätigkeit, Rechtſchaffenheit.

In der nächſten Vorleſung brachte ich Sie dahin, einen Unterſchied des zweyten Geſchlechts der Gottesverehrer zu bemerken; es war dieß unter dem moſaiſchen Geſetz, als die Wahrheit von den Irrthümern der Abgötterey entkleidet war. Dieſe Stufe entſpricht dem zweyten Grade in der Maurerey.

Ich zeigte, wie paſſend die Geometrie in unſrer Geſellſchaft angenommen worden; ſie iſt eine Wiſſenſchaft, wodurch die großen Kräfte Gottes dem Menſchengeſchlechte entdeckt und bewieſen worden ſind.

Ferner betrachtete ich den Zuſtand der Gottesverehrer unter dem Verderbniß des Hauſes Iſrael, und den Mängeln des alten Geſetzes. In dieſer Verſammlung von Chriſten bedarf es keines Beweiſes, wie nothwendig ein Mittler oder Verſöhner für die Menſchen auf Erden war. In dem Schutt, Aberglauben, Ceremonialgeſetz, und Schmutz des jüdiſchen Tempels, lag der wahre Gottesdienſt begraben und verborgen; und Unſchuld ward nur der Zierrath ſeines Denkmals. Aber die Gottheit ſchaute mit erbarmendem Blick auf den kläglichen Zuſtand des Menſchen herab, ſandte uns in ihrer Gnade und Liebe einen

Führer

Führer und Mittler, der uns die Lehre der Wiedergeburt beybrächte, und uns vom Grabe der Sünde erhöbe, worein ſich das Menſchengeſchlecht geſtürzt hatte. Er lehrte uns den gottgefälligen Dienſt, wodurch wir ſeinem Vater angenehm würden; er vollbrachte das Söhnopfer, ward der Erſtling derer die ſchliefen, und zeigte den Menſchen die Auferſtehung des Leibes und das ewige Leben. Im **Meiſtergrad** iſt dieſe ganze Lehre abgebildet; und das chriſtliche Leben wird uns durch Sinnbilder dargeſtellt.

Wir **Maurer** haben drey vorzügliche Charakterzüge angenommen: **Geheimniß, Mildthätigkeit, brüderliche Liebe.** Ich habe meine Meynung über dieſe drey große Pflichten erklärt, und was ſie beſonders für Maurer bedeuten, oder für Männer, die ſich von den übrigen Menſchen getrennt haben, und ſich als Diener **Desjenigen** bekennen, **der mitten im Himmel thronet.**

Zuletzt habe ich verſucht, den **Urſprung** unſrer Geſellſchaft zu unterſuchen; und oft, wo ich ohne Nachrichten war, mußte ich mich bloß Wahrſcheinlichkeiten und Vermuthungen überlaſſen. Es ſcheint itzt kein weſentlicher Umſtand für uns zu ſeyn, wer unſre Muſter und Vorfahren waren: wenn wir uns nur in dem wahren **Geiſte der Maurerey** beſchäftigen, in dem göttlichen Geiſte, der die Erzväter beſeelte, als ſie dem Herrn Altäre erbauten; wenn wir treue Unterthanen unſers Königs ſind, beſtändig und

getreu gegen unſre berechtigten Freyheiten, Chriſten im Bekenntniß und in der Ausübung, und gegen einander und gegen alle Menſchen überhaupt liebreich und aufrichtig.

Ob die **Maurer** urſprünglich Baumeiſter oder Geiſtliche waren, daran liegt uns zu unſern Zeiten nichts. Hält man dieſe Werke gegen die Rechtſchaffenheit, wozu ich Sie ermahnet habe; ſo verliert ſich die Ehre des Alterthums in den Tugenden der Ausübung, und in dem Glanze des **Lichts der Wohlgefälligkeit**, welches auf einmal der Welt verkündigt, daß wir Diener des wahren Gottes ſind, der unſere Seelen lebendig errettet.

Bedeuten unſre Ceremonien nicht, was ich auseinandergeſetzt habe; enthalten ſie nicht die Grundſätze der Tugend und Religion, die ich entſchleyert habe: ſo frage ich Sie, **Maurer**, was enthalten, bedeuten, und betreffen ſie denn?

Läßt ſich vermuthen, ſoviel gelehrte und brave Männer hätten, in der Folge mehrerer Jahrhunderte, feſte Mitglieder dieſer Brüderſchaft ſeyn können; wenn die Geheimniße unwichtig, und die Ceremonien unverſtändlich wären? Gewiß nicht! Man nehme den Geiſt davon weg; und ſie werden lächerlich.

Solte es Jahrhunderte durch der Gegenſtand eines elenden Scherzes geweſen ſeyn, Männer in eine thörichte Falle zu locken, wo der Anführer, der ſelbſt

im Lächerlichen gefangen war, ſich ſehnt über einen Andern wieder lachen zu können? Solche Thorheiten haben keine Wahrſcheinlichkeit. Und wäre es nur das geweſen, ſo konnte die Falle einfacher gemacht und ausgeputzt werden; man brauchte nicht heilige Dinge in den Spaß zu ziehen. Dieß macht die Vermuthung ſo abſurd, daß es keiner weitern Anmerkung bedarf.

Wir Maurer bekennen, daß wir Wanderer im Fortgang von Oſten her ſind.

Gott pflanzte einen Garten in Oſten, und ſetzte darein die Vollkommenheit der menſchlichen Natur, den erſten Menſchen, voll Unſchuld und göttlicher Erkenntniß, voll Ehre, ſogar geziert mit dem Ebenbilde Gottes.

Gelehrſamkeit hatte nach der Sündfluth ſeinen erſten Fortgang aus Oſten. Die Aegypter bildeten zuerſt den Thierkreis ab, entdeckten zuerſt die Weisheit des großen Baumeiſters der Welt in den Umwälzungen der Himmel; lehrten zuerſt die Wiſſenſchaft der Geometrie.

Die Lehre unſers Erlöſers und die chriſtliche Offenbarung gieng von Oſten aus.

Der Stern, der die Geburt des Sohnes Gottes verkündigte, erſchien in Oſten.

Das Wort Oſten gebrauchten die Propheten, um den Erlöſer anzuzeigen.

Folglich können wir mit Recht ſagen, daß wir von dorther wandern. Wir bekennen damit, daß wir Maurer, das heißt eine Geſellſchaft der Gottheit ſind, welche mit dem Vater gleich ewig, im Mittelpunkt des Himmels wohnet.

Bekennen wir aber ſo etwas nicht; warum hätten wir nicht unſer Wandern vom Norden, oder von den Gegenden des Chaos und der Finſterniß angenommen?

Jtzt aber, meine Brüder! beſchließe ich meine Bemerkungen. Ich ende die Arbeiten meines Jahres mit der aufrichtigen Ermahnung: daß Sie fortfahren in dieſer Geſellſchaft als rechtſchaffne und gottesfürchtige Männer zu handeln; ſich zu üben in Verbreitung der Ehre dieſer Verbindung, trotz des boshaften Verläumdens der Gottloſen und Unwiſſenden, ſtreng in Ihren Pflichten, als Maurer und als Brüder zu ſeyn; Ihr Wohlwollen mit Ehrlichkeit, Ihre Mildthätigkeit mit Herzlichkeit, nicht wie Heuchler, zu zeigen; ſorgſam ſich zu bemühen, zur höchſten Kenntniß Ihres Syſtems zu gelangen, — deſſen Endzweck, wie ich Ihnen laut verkündige, iſt: Die **Werke der Rechtſchaffenheit zu thun.**

Anhang.

Ein Brief des gelehrten Herrn John Locke an den Hochwohlgebohrnen Herrn Thomas Grafen von Pembrocke; nebſt einer alten Handſchrift über die Freymaurerey.

My Lord,

Den 6, May, 1696.

Endlich hab ich, durch Herrn Collins Hülfe, eine Abſchrift des Manuſcripts in der Bodleyiſchen Bibliothek erhalten, welches Sie ſo ſehr zu ſehen wünſchten; und zufolge Eurer Lordſchaft Befehle, ſende ich ſie Ihnen hierbey. Die mehrſten der hinzugefügten Anmerkungen entwarf ich geſtern für Lady Masham, die ſo eingenommen von der Freymaurerey iſt, daß ſie ſagt: ſie wünſchte itzt noch mehr als jemals, ein Mann zu ſeyn, um zu der Brüderſchaft können zugelaſſen zu werden.

Die Handſchrift, wovon dieß die Kopie iſt, ſcheint ohngefähr 160 Jahr alt zu ſeyn; iſt aber (wie Euer Hochwohlgeb. aus dem Titel bemerken werden) ſelbſt nur die Kopie einer nach ohngefähr 100 Jahr ältern

Hand-

Handſchrift. Denn das Original ſoll vom Könige Heinrich VI. eigenhändig geſchrieben ſeyn. Woher es dieſer Monarch hatte, iſt itzt ungewiß; mir ſcheint es ein in Gegenwart des Königs gehaltenes Examen eines Freymaurers zu ſeyn. Heinrich VI ſoll, wie er volljährig ward, in dieſe Brüderſchaft getreten ſeyn, und daher die Verfolgung, die gegen ſie entſtanden war, gehemmt haben. Doch ich will Euer Lordſchaft nicht länger mit meiner Vorrede von der Sache ſelbſt abhalten.

Ich weiß nicht, was die Durchſicht dieſer alten Schrift bey E. Lordſchaft würken mag. Für mich leugn' ich nicht, ſie hat meine Neugier ſo erregt, daß ich entſchloſſen bin, in die Brüderſchaft zu treten, wenn man mich aufnehmen will; und das, ſobald ich in London bin, welches ſehr bald ſeyn wird.

Ich bin,

My Lord,

Eurer Lordſchaft

ergebenſter gehorſamſter Diener,

John Locke.

CERTAYNE QVESTYONS, [1]

WYTH

ANSWERES TO THE SAME,

CONCERNING THE

MYSTERY OF MACONRYE;

Writene by the hande of kynge HENRYE, the ſixthe of the name,

And faythfullye copyed by me IOHAN LEYLANDE, *Antiquarius*.

By the commaunde of his Highneſſe.

They be as followethe:

QUEST. WHAT mote ytt be?

ANSW. Ytt beeth the ſkylle of nature, the underſtondynge of the myghte that ys here-

1) Der deutſche Ueberſetzer glaubt, allen Leſern, wegen der Authenticität, und denen, die Engliſch verſtehn, wegen der alten Sprache, einen Gefallen zu thun, wenn er das alte ſeltne Original mit abdrucken läßt. Die folgenden Anmerkungen ſind von dem berühmten Locke; und ſo, wie ſie ſich auf die Sprache oder die Sachen beziehen, entweder zu dem Original, oder zu der Ueberſetzung bezeichnet.

Einige Fragen,
nebſt
den Antworten darauf,
über
das Geheimniß der Maurerey.

Geſchrieben von der Hand König Heinrichs, des Sechſten dieſes Namens;

und getreu abgeſchrieben von mir, Johann Leyland, 2) Antiquarius, auf Befehl Seiner Hoheit. 3)

Sie ſind folgende:

Frage: Was iſt es denn? 4)

Antwort: Es iſt die Wiſſenſchaft der Natur, die Kenntniß von der Kraft derſelben, und ihren verſchiede-

2) John Leylande ward vom Könige Heinrich VIII. gebraucht, bey der Aufhebung der Klöſter die wichtigen Bücher und Nachrichten daſelbſt zuſammen zu ſuchen, und aufzubewahren. Er war ein Mann von großem Fleiß und Arbeitſamkeit.

3) Seiner Hoheit, nemlich des genannten Königs Heinrich VIII. Unſere Könige hatten damals nicht den Titel Majeſtät.

4) Was iſt es denn? das heißt: was iſt das Geheimniß der Freymaurerey. Die Antwort ergiebt: es beſtehe in phyſi-

hereynne, and its ſondrye werckynges; ſonderlyche, the ſkylle of rectenyngs, of waightes and metynges, and the treu manere of faconnynge althynges for mannes uſe; headlye, dwellynges, and buyldynges of alle kindes, and al odher thynges that make gudde to manne.

QUEST. Where dyd ytt begyne?

ANSW. Ytt dyd begynne with the fyrſte menne in the eſte, whych were before the ffyrſte manne of the weſte, and comynge weſtlye, ytt hathe broughte herwyth alle comfortes to the wylde and comfortleſſe.

QUEST. Who dyd brynge ytt weſtlye?

ANSW. The [6]) Venetians, whoo beynge grate merchaundes, comed ffyrſte ffromme the eſte ynn Venetia, for the commodytye of marchaundyſynge

phyſiſchen, mathematiſchen, und mechaniſchen Kenntniſſen. Einiges davon, wie aus dem Folgenden erhellt, behaupten die Freymaurer die übrige Welt gelehrt zu haben; und einiges halten ſie noch geheim.

5) Man könnte hieraus ſchlieſſen, daß die Maurer Menſchen in Oſten vor Adam, der der erſte Menſch in Weſten heißt, annehmen; und die Entſtehung der Künſte und Wiſſenſchaften in Oſten behaupten. Einige berühmte Gelehrte haben dieſelbe Meynung gehegt; und gewiß war Europa und Afrika (die man, in Rückſicht auf Aſien, weſtliche Länder nennen kann,) noch wild und

ſchiedenen Würkungen; vornehmlich die Wiſſenſchaft von Zahl, Gewicht, und Maaß, und die rechte Art, alle Dinge zum Gebrauch des Menſchen einzurichten, hauptſächlich Wohnungen und Gebäude von aller Art, und alle andere Sachen, die dem Menſchen nützen.

Frage. Wo fieng ſie an?

Antw. Sie fieng an mit den erſten Menſchen in Oſten, welche vor dem erſten Menſchen in Weſten waren; [5]) ſie kam nach Weſten, und brachte mit alle Freude für die Wilden und Freudenloſen.

Frage. Wo fieng ſie in Weſten an?

Antw. Die Phönizier, [7]) welche große Kaufleute waren, kamen zuerſt von Oſten nach Phönizien, zur Bequemlichkeit der Handlung nach Oſten und Weſten,

und barbariſch, als Künſte und Verfeinerung der Sitten ſchon längſt in großer Vollkommenheit in Sina und Indien waren.

6) Kein Wunder, daß in den Zeiten mönchiſcher Unwiſſenheit man die Phönizier (Phenicians) für Venezianer (Venecians) misverſtand. Oder, wenn dieſe beiden Völker nicht verwechſelt wurden, ſo verführte vielleicht die Aehnlichkeit des Tones (Phön. auf Engliſch: Finiſſiens; Ven. Winiſſiens) den Schreiber, der zuerſt dieſe Fragen zu Papier ſetzte.

7) Die Phönizier waren die größten Reiſenden unter den Alten, und man hielt ſie in Europa für die Erfinder der Buchſtaben, welche ſie vielleicht, nebſt andern Künſten, aus Aſien brachten.

ſynge beithe eſte and weſte, bey the redde and myddlelonde ſees.

Quest. Howe comede ytt yn Engelonde?

Answ. Peter Gower [8]) a Grecian, journeyedde ffor kunnynge yn Egypte, and yn Syria, and yn everyche londe whereas the Venetians hadde plauntedde maconrye, and wynnynge entraunce yn al lodges of maconnes, he lerned muche, and retournedde, and woned yn Grecia magna wackſynge, and becommynge a myghtye [11]) wyſeacre, and

8) Ein anderer Fehler des Schreibers. Ich war Anfangs in Verlegenheit zu errathen: wer Peter Gower ſeyn könnte, da der Name völlig engliſch war, oder wie ein Grieche zu einem ſolchen Namen käme. Aber, ſobald ich an Pythagoras dachte, konnte ich mich kaum des Lächelns entwehren, da ich fand, welche Seelenwanderung dieſer Philoſoph erlitten, wovon er ſich nie etwas träumen laſſen. Man braucht nur die franzöſiſche Ausſprache ſeines Namens Pythagore (und die engliſche der beyden, worinn er verwandelt worden: Piter Gohr oder Piter Gour) zu bedenken, um ſich vorzuſtellen, wie leicht ein unwiſſender Schreiber dieſen Fehler begehen konnte.

9) Das Pythagoras um Kenntniße nach Aegypten, u. ſ. w. reiſete, wiſſen alle Gelehrte; und eben ſo bekannt iſt, daß er in verſchiedne Prieſterorden, die damals ihre Gelehrſamkeit heimlich vor dem Volke hielten, eingeweihet worden. Pythagoras machte auch aus jedem geometriſchen Lehrſatz ein Geheimniß, und ließ nur die zu deren Kenntniß, welche ein fünfjähriges Stillſchweigen ausgehalten

Weſten, auf dem rothen und dem mittelländiſchen Meere.

Frage. Wie kam ſie nach England?

Antw. Pythagoras, [9]) ein Grieche, reiſte nach Kenntnißen in Aegypten, in Syrien, und in jedes Land, wo die Phönizier die Maurerey gegründet hatten. Er gewann Eintritt in alle Logen der Maurer, er lernte viel, und kam zurück und wohnte in Großgriechenland, [10]) und ward da ein mächtiger Weiſer,

halten hatten. Er ſoll der Erfinder des 47ſten Satzes im 1ſten Buch des Euklides ſeyn; und ſoll dafür in der Freude ſeines Herzens, eine Hekatombe geopfert haben. Er kannte auch das wahre Weltſyſtem, das neulich vom Kopernikus wieder aufgebracht worden; und war ohne Zweifel ein ſehr wunderbarer Mann. Man ſehe ſein Leben von Diony's von Hal.

10) Großgriechenland: ein Theil von Italien, der ehemahls ſo hieß, weil die Griechen daſelbſt viele Kolonien angeſetzt hatten.

11) Das Wort Wyſeacre bedeutet iezt einen Einfaltspinſel; aber ehemals völlig das Gegentheil. Weiſſager im alten Sächſiſchen, heißt: Philoſoph, weiſer Mann, oder Zauberer. Da es oft ironiſch gebraucht ward, ſo bekam es endlich eine feſte Bedeutung in dieſem ironiſchen Sinne. So hat Duns Skotus, ein Mann, der wegen der Feinheit und Schärfe ſeines Verſtandes berühmt war, durch dieſelbe Art von Ironie den neuern Dummköpfen (Dunsen) einen allgemeinen Namen gegeben.

and greatlyche renowned, and her he framed a grate lodge at Groton 12), and maked many maconnes, ſome whereoffe dyd journeye yn Fraunce, and maked manye maconnes, wherefromme, yn proceſſe of tyme, the arte paſſed yn Engelonde.

Quest. Dothe maconnes diſcouer there artes unto odhers?

Answ. Peter Gower, whenne he journeyedde to lernne, was ffyrſte made, and anonne techedde; evenne ſoe ſhulde all odhers beyn recht. Natheleſs maconnes hauethe always yn everyche tyme, from tyme to tyme, communycatedde to mannkynde ſoche of ther ſecrettes as generallyche myghte be uſefulle; they haueth keped backe ſoche allein as ſhulde be harmefulle yff they comed yn euylle haundes, oder ſoche as ne mighte be holpynge wythouten the thechynges to be joynedde herwythe in the lodge, oder ſoche as do bynde the freres more ſtrongelyche together, bey the proffytte and commodytye comynge to the confrerie herfromme.

Quest,

12) Groton heißt ein Ort in England. Der hier gemeinte Ort iſt Krotona, eine Stadt in Großgriechenland, welche zu Pythagoras Zeiten ſehr volkreich war.

13) Das Wort gemacht (man ſehe vorher: machte viele Maurer) hat, wie ich vermuthe, eine beſondere Bedeutung unter den Maurern. Vielleicht bedeutet es: eingeweiht.

Weiſer, und ſehr berühmt. Hier ſtiftete er eine große Loge zu Krotona, und machte viele Maurer. Einige derſelben reiſeten nach Frankreich, und machten viele Maurer; von welchen, in der Folge der Zeit, die Kunſt nach England herüberkam.

Frage. Entdecken die Maurer Andern ihre Künſte?

Antw. Pythagoras, als er reiſte um zu lernen, ward erſt gemacht [13]) und lehrte darauf; ſo ſolten alle Andere auch billig ſeyn. Doch haben [14]) die Maurer immer von Zeit zu Zeit den Menſchen ſolche von ihren Geheimnißen mitgetheilt, als überhaupt nützlich ſeyn könnten. Nur ſolche haben ſie zurück behalten, als ſchädlich ſeyn würden, wenn ſie in üble Hände kämen; oder ohne die in der Loge dazu zufügenden Lehren nichts helfen würden; oder, welche die Brüder feſter zuſammen binden, durch den Nutzen und die Bequemlichkeit, welche der Brüderſchaft daraus entſtehn.

Frage.

14) Dieſer Abſatz enthält etwas Merkwürdiges, nemlich: die Rechtfertigung der Heimlichkeit, die ſo ſehr von den Maurern geprieſen, und von andern getadelt wird. Hier wird behauptet: daß ſie zu allen Zeiten ſolche Dinge entdeckt haben, die nützlich ſeyn könnten; und nur ſolche verbergen, die der Welt oder ihnen ſelbſt ſchädlich ſeyn würden. Was dies für Geheimniſſe ſind, ſehen wir nachher.

Quest. Whatte artes haueth the maconnes techedde mankynde?

Answ. The artes agricultura, architectura, aſtronomia, geometria, numeres, muſica, poeſie, kymiſtrye, governmente, and relygyonne.

Quest. Howe commethe maconnes more teachers than odher menne?

Answ. The hemſelfe haueth allein in arte of fyndinge neue artes, whyche arte the ffyrſte maconnes receaued from Godde; by the whyche they fyndethe what artes hem pleſethe, and the treu way of techynge the ſame. Whatt odher menne doethe ffynde out, ys onelyche bey chaunce, and therfore but lytel I tro.

Quest. What dothe the maconnes concele and hyde?

Answ.

15) Es ſcheint eine dreiſte Behauptung von den Maurern zu ſeyn: daß ſie die Menſchen alle dieſe Künſte gelehrt haben. Sie haben ihr eignes Zeichniß dafür; und ich weiß nicht, wie man ſie widerlegen ſolte. Was aber das Sonderbarſte ſcheinet, iſt: daß ſie auch die Religion unter die Künſte zählen.

16) Die Kunſt, Künſte zu erfinden, muß nothwendig eine ſehr nützliche Kunſt ſeyn. Lord Bakons Neues Orga-

Frage. Welche Künſte haben die Maurer die Menſchen gelehrt?

Antw. Dieſe: [15]) den Ackerbau, die Baukunſt, Aſtronomie, Geometrie, Zahlen, Tonkunſt, Dichtkunſt, Scheidekunſt, Regierungskunſt, und Religion.

Frage. Woher lehren die Maurer mehr, als andere Menſchen?

Antw. Sie, und nur ſie, beſitzen die Kunſt, [16]) neue Künſte zu erfinden; welche Kunſt die erſten Maurer von Gott erhielten. Sie finden dadurch welche Kunſt ſie wollen, und den rechten Weg, ſie zu lehren. Was andre Menſchen erfinden, kömmt nur von ohngefähr, und iſt daher, denk ich, nur geringe.

Frage. Was verbergen und verheelen die Maurer?

Organon iſt ein Verſuch über Etwas in dieſer Art. Aber ich fürchte ſehr, daß wenn die Maurer ſie je hatten, ſie dieſelbe itzt verlohren haben; weil ſo wenig neue Künſte ſeit einiger Zeit erfunden ſind, und ſo viele noch fehlen. Meine Idee von einer ſolchen Kunſt iſt: ſie muß einigermaaßen auf alle Wiſſenſchaften überhaupt können angewandt werden, wie die Algebra in der Rechenkunſt, durch deren Hülfe neue Regeln der Arithmetik gefunden ſind und können gefunden werden.

Answ. They concelethe the art of ffyndynge neue artes, and thattys for here own proffſyte, and preiſe: They concelethe the art of kepynge ſecrettes, thatt ſo the worlde mayeth nothinge concele from them. They concelethe the art of wunderwerckynge, and of foreſayinge thynges to comme, thatt ſo thay ſame artes may not be uſedde of the wykedde to an euyell ende; thay alſo concelethe the arte of chaunges, the wey of wynnynge the facultye of Abrac, the ſkylle of becommynge gude and parfyghte wythouten the holpynges of fere and hope; and the univerſelle longage of maconnes.

Quest.

17) Es ſcheint, die Maurer ſorgen ſehr für den Ruhm ihres Ordens, ſo wie für deſſen Vortheil: da ſie es als Einen Grund angeben, warum ſie eine Kunſt nicht allgemein bekannt machen, um den Beſitzern dieſer Kunſt Ehre zu verſchaffen. Ich denke, in dieſem Punkt zeigen ſie zu viel Rückſicht auf ihre eigne Geſellſchaft, und zu wenig auf die übrigen Menſchen.

18) Welche Art von Kunſt dieſes iſt, kann ich mir auf keine Art vorſtellen: Aber gewiß müſſen die Maurer ſolche Kunſt beſitzen; denn ſolten ſie auch, wie einige annehmen, gar kein Geheimniß haben, ſo müßte ja dieß ſelbſt ein Geheimniß ſeyn, deſſen Entdeckung ſie dem größten Gelächter ausſetzen würde, und folglich die höchſte Sorgfalt erforderte um verborgen zu bleiben.

Antw. Sie verbergen die Kunſt neue Künſte zu finden; und das geſchieht zu ihrem eignen Nutzen und Ruhm. [17]) Sie verbergen die Kunſt, Geheimniße zu bewahren; [18]) damit die Welt nichts vor ihnen verbergen kann. Sie verbergen die Kunſt, Wunder zu thun, und zukünftige Dinge vorher zu ſagen; damit dieſe Künſte nicht von Gottloſen zu böſen Endzwecken gebraucht werden mögen. Auch verbergen ſie die Kunſt der Verwandlungen; [19]) den Weg, zum Verſtändniß von Abrak [20]) zu kommen; die Kunſt, gut und vollkommen, ohne die Hülfe von Furcht und Hofnung, zu werden; und die allgemeine Sprache [21]) der Maurer.

19) Ich weiß nicht, was dieß ſeyn kann, wenn es nicht die Verwandlung der Metalle iſt.

20) Hier bin ich völlig im Dunkeln.

21) Eine allgemeine Sprache iſt von den Gelehrten aller Zeiten ſehr gewünſcht worden. Doch iſt ſie leichter zu wünſchen als zu hoffen. Allein es ſcheint, die Maurer behaupten, ſo Etwas unter ſich zu haben. Iſt es wahr, ſo muß es meiner Vermuthung nach, eine Aehnlichkeit mit der Sprache der Pantomimen bey den alten Römern haben; dieſe konnten, heißt es, durch bloße Zeichen jede Rede Menſchen von allen Nationen und allen Sprachen verſtändlich ausdrücken und herſetzen. Ein Mann der alle dieſe Künſte und Vorzüge beſitzt, iſt beneidenswerth. Dieß iſt aber, wie man uns ſagt, nicht der

QUEST. Wyll ye teche me thay ſame artes?

ANSW. Ye ſhalle be techedde yff ye be warthye, and able to lerne.

QUEST. Dothe all maconnes kunne more then odher menne?

ANSW. Not ſo. Thay onlyche haueth recht and occaſyonne more then odher menne to kunne, butt manye doeth fale yn capacity and manye more doth want induſtrye, thatt ys perneceſſarye for the gaynynge all kunnynge.

QUEST. Are maconnes gudder menne then odhers?

ANSW. Some maconnes are not ſo vertuous as ſome other menne; but, yn the moſte parte, thay be more gude than they woulde be yf thay war not maconnes.

QUEST. Doth maconnes love eidther odher myghtylye as beeth ſayde?

ANSW.

der Fall mit allen Maurern. Denn, obgleich dieſe Künſte unter ihnen ſind, und alle ein Recht und Gelegenheit haben, ſie zu kennen; ſo fehlt doch einigen Fähigkeit, und andern Fleiß um ſie zu erlangen. Indeß iſt von allen ihren Künſten und Geheimniſſen das, wornach ich zum begierigſten bin es zu kennen, die Kunſt, gut

Frage. Wollt ihr mich dieſe Künſte lehren?

Antw. Ihr ſolt unterrichtet werden, wenn ihrs würdig ſeyd, und lernen könnt.

Frage. Können alle Maurer mehr, als andre Menſchen?

Antw. Nein! Sie haben nur mehr Recht und Gelegenheit zu Kenntniſſen, als andere Menſchen; aber manchen fehlt es an Fähigkeit, noch mehrern an Fleiß, der ſehr nöthig zur Erwerbung aller Kenntniſſe iſt.

Frage. Sind die Maurer beſſere Menſchen, als Andere?

Antw. Einige Maurer ſind nicht ſo tugendhaft, als andere Menſchen; aber im Ganzen ſind ſie beſſer, als ſie ſeyn würden, wenn ſie nicht Maurer wären.

Frage. Lieben die Maurer einander ſo mächtig, als man ſagt?

gut und vollkommen zu werden. Ich wünſchte, daß ſie allen möchte mitgetheilt werden; denn nichts iſt wahrer, als der ſchöne Ausſpruch in der beſten Antwort: daß, je beſſer die Menſchen ſind, deſto mehr ſie ſich einander lieben. Die Tugend hat an und für ſich ſoviel Liebenswürdiges, daß ſie die Herzen aller, die ſie betrachten, entzücken muß.

Answ. Yea verylyche, and yt may not odherwiſe be: For gude menne and treu, kennynge eidher odher to be ſoche, doeth always love the more as thay be more gude.

Here endethe the queſtyonnes, and awnſweres.

Antw. Ja gewiß; und es kann nicht anders ſeyn. Denn gute und rechtſchaffne Männer, die einander als ſolche kennen, lieben ſich immer mehr, je beſſer ſie ſind.

Ende der Fragen und Antworten.

A GLOS-

A GLOSSARY,

To explain the old words in the foregoing Manuſcript.

ALLEIN, only.
Alweys, always.
Beithe, both.
Commodytye, conveniency.
Confrerie, fraternity.
Faconnynge, forming.
Fore-ſayinge, prophecying.
Freres, brethren.
Headlye, chiefly.
Hem pleſethe, they pleaſe.
Hemſelfe, themſelves.
Her, there, their.
Hereynne, therein.
Herwyth, with it.
Holpynge, beneficial.
Kunne, know.
Kunnynge, knowledge.
Make gudde, are beneficial.
Metynges, meaſures.
Mote, may.
Myddlelond, Mediterranean.

Myghte, power.
Occaſyonne, opportunity.
Oder, or.
Onelyche, only.
Perneceſſarye, abſolutely neceſſary.
Preiſe, honour.
Recht, right.
Reckenyngs, numbers.
Sonderlyche, particularly.
Skylle, knowledge.
Wackſynge, growing.
Werck, operation.
Wey, way.
Whereas, where.
Woned, dwelt.
Wunderwerckynge, working miracles.
Wylde, ſavage.
Wynnynge, gaining.
Ynn, into.

Inhalt.

Geſetzliche Einwilligung = S. 3
Vorrede = = = 5
Dedikation an Lord Petre = = 7
1. Vorleſung: Die Abſicht des Werkes = = = = 9
2. Ueber die Gebräuche, Ceremonien und Einrichtungen der Alten = 26
3. Fortſetzung des Vorigen = = 48
4. Das Weſen der Loge = = 75
5. Die Zierrathen der Loge = = 98
6. Der Schmuck und die Kleinode der Maurer = = = 106

7. Der

7. Der Tempel zu Jeruſalem : S. 114

8. Ueber die Geometrie. : : 128

9. Der Maurer Meiſtergrad : : 134

10. Das Geheimniß der Maurer : 144

11. Von der Mildthätigkeit : : 160

12. Ueber brüderliche Liebe : : 170

13. Ueber die Beſchäftigungen der Maurer : : : 177

14. Schluß : : : : 190

Anhang : : : : 200

Verzeichniß Maureriſcher Schriften

welche in der

Stahlbaumſchen Buchhandlung

in Berlin herausgekommen.

Apologie des Ordens der Freymäurer. Von dem Bruder *** Mitgliede der ** ſchottiſchen Loge zu P*. Neue, ganz umgearbeitete, nur einzige authentiſche Auflage. Philadelphia, im Jahr 3882. d. i. 1778. 8. 14 gr.

Freymäurerbibliothek, 1ſtes Stück, gr. 8. 14 gr. (Wird wieder neu gedruckt und nebſt dem 2ten Stück nach der Oſtermeſſe 1780. fertig.)

Crata repoa, oder Einweihungen in der alten geheimen Geſellſchaft der Egyptiſchen Prieſter. 8. 1778. 2 gr.

Verſuch über die N. N. oder die Unbekannten, mit eingedruckte Vignetten von J. H. Meil. 8. 1780. 12 gr.

Eben dieſes Buch, eine andere Ueberſetzung, unter dem Titel: Geſchichte der Unbekannten. 8. 1780. 12 gr.

Der flammende Stern, oder die Geſellſchaft der Freymäurer von allen Seiten betrachtet. 2 Theile, aus dem Franzöſiſchen. 8. 1779. 1 Rthlr. 4 gr.

1000,-
März 85

Hutchinson, William

<<Der>> Geist der Maurerey In moralischen und erläuternden Vorlesungen

Berlin 1780

H.g.hum. 119 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435261-5
VD18 11524383